Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

81. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 22. Januar 1958 | Nummer 4

Loewen, W. D., Peardonville Rd., R.R. 5 July58

Unser Weinen an den Särgen

Unser Weinen an den Särgen
Wandelt sich in Lobgesang,
Wenn wir unsre Lieben bergen
Auf des Lebens letztem Gang.
Denn die köstliche Verheißung
Von der Toten Auferstehn
Wird durch Gottes Machterweisung
Herrlich in Erfüllung gehn.

Unser Trauern, unser Klagen
Kennt des Vaters Liebe nicht,
Bis in willigem Entsagen
Unser Ich am Kreuz zerbricht.
Niemals wird durch eignes Streben
Unsrer Sehnsucht Not gestillt,
Weil des Christus Kraft und Leben
Nur im Sterben sich enthüllt.

Eine kleine Zeit der Leiden
Wirkt nach Gottes Vorbedacht
Ew'ge Gnadenherrlichkeiten,
Die da enden Not und Nacht.
Laßt uns schau'n nach jenen Bergen,
Wo der Ruf vom Kreuz erklang, —
Und das Weinen an den Särgen
Wandelt sich in Lobgesang.

A. H.

Ziel unseres Erdenweges

Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Matth. 25, 21.

Manchmal haben wir das wohl schon einem Christenmenschen am Grab nachgerufen. Wird es auch von uns einmal gelten dürfen? Dann könnten wir in Ruhe scheiden, und die Zurückbleibenden brauchten sich nicht um uns zu sorgen. Die wissen ja dann, daß wir daheim sind beim Herrn. Aber wer sind die, denen das gilt? Es sind Knechte, solche also, deren Höchstes es war, ihrem Herrn Christus zu dienen. Und „über wenigem" haben sie diese Treue bewährt. Das ihnen anvertraute Pfund war ihnen nicht zu gering, um es im Sinn des göttlichen Gebers zu verwerten und weiterzugeben. Auch in den geringfügigen Diensten haben sie Aufgaben gesehen, die ihnen von ihrem Herrn gestellt waren und die sie bescheiden und freudig zu erfüllen suchten. Nun wird ihnen Großes verheißen in der ewigen Welt — wie Vater Bodelschwingh einmal gesagt hat: „Ich hoffe, daß mein Herr auch drüben einmal noch allerlei für mich zu tun haben wird." Und das ist die Freude — Ziel unsers Erdenweges, in der Nachfolge Christi: ewige Freude!

Emil Frommel hat einmal gesagt: „Wer das Kleine tut, als wäre es etwas Großes, dem gibt Gott auch die Kraft, daß er das Große tun kann, als wäre es etwas Kleines." Wir wollen doch ja nicht das Kleine für bedeutungslos halten. Kleine Dinge haben oft große Folgen. Aus Augenblicken besteht das Leben; man kann auch sagen: aus Kleinigkeiten. Gott sieht es! — das sei unser Gedanke auch bei der geringsten und scheinbar unwichtigsten Arbeit. Kann er denn nicht auch das Geringste segnen, daß Frucht daraus erwächst für Zeit und Ewigkeit? Die Ewigkeit wird es einmal bezeugen, wie oft ein freundlicher Blick oder ein einziges tröstendes oder auch mahnendes oder warnendes Wort einen Menschen vor der Verzweiflung gerettet und aufs höchste beseligt hat. Sagt doch der Herr, daß, wer einen andern auch nur mit einem Becher kaltes Wasser tränke in seinem Namen, dafür einen Gotteslohn empfangen werde.

Die Distriktkonferenz der Mennoniten-Brüdergem. von Südamerika

vom 19. bis 23. Januar 1958, in Filadelfia, Fernheim, Paraguay

Eine Konferenz bringt immer viel Erwartung und Vorbereitung mit sich. Berichte und Mahlzeiten müssen vorbereitet werden. Die Delegaten, wie auch die gastgebende Gemeinde, erwarten viel Segen von der Zusammenkunft der Brüder zur Arbeit und Gemeinschaft.

Diese Gedanken erfüllten die Herzen vieler Geschwister in Brasilien, Paraguay und Uruguay. Die 8. Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinde tagt gegenwärtig in Filadelfia, Fernheim, Chaco, Paraguay.

Der Festsonntag verläuft nach einem ähnlichen Programm, wie auch in Nordamerika. Am Vormittage spricht Br. Gerh. Giesbrecht über Aeußere Mission, am Nachmittag spricht Br. G. Sukkau über Innere Mission, und Br. Peter Hübert gibt einen Bericht über die Stadtmission in Curitiba, Brasilien. Der Abend wird mit einem Jugendprogramm, geleitet von Br. Hans Wiens, ausgefüllt.

(Fortsetzung auf Seite 8—3)

Wintertrost

Es kommt aus einer Vaterhand
Der helle Tag, die dunkle Nacht,
Der Sommer, der dich braun gebrannt,
Frost, der dich bleich gemacht.

Die Sonne kehrt von Zeit zu Zeit
Um Mittag ein und weilet nicht;
Doch aller Sommer Seligkeit
Lebt in dem kargen Licht.

Wohl warten Tage kahl und kalt,
Wohl steht der Winter in der Tür:
Hoff! — in verwandelter Gestalt
Bricht lauter Glanz herfür.

R. A. Schröder.

Reisgelände der Kolonie Volendam, Paraguay

Der Hauptkanal des Entwässerungssystems. Man hat in Volendam mit Reiskultur begonnen und hofft auf Erfolg und guten Absatz.

Bearbeitung des Bodens zur Aussaat von Reis.
(Einsender J. Warkentin, Volendam)

Wohlfahrtskomitee der MBG

(Dienst am Evangelium)

— Am 30. und 31. Jan. und am 1. Febr. hat dieses Komitee Sitzungen in Hillsboro, Kansas, um die Arbeit für dieses Jahr zu planen. Wir bitten um Unterstützung durch Fürbitte, damit wir durch Mithilfe und christl. Dienste ein dem himmlischen Vater wohlgefälliges Zeugnis geben möchten.

— Br. Tobias Voth berichtet von ElOmbu, Uruguay, daß die MBG dort in der Nähe noch 400 Acres Land kaufen möchte. Mehr Ackerland ist dringend erforderlich, um wirtschaftlich bestehen zu können und damit die Gemeindeglieder sich nicht zerstreuen. Wenn sie in weitere Entfernungen voneinander wohnen müssen, ist der Gemeindebau fast unmöglich. Für den Landkauf braucht man noch Hilfe von Nordamerika.

— Geschw. A. J. Dick, Kitchener, Ont., die aus ihrem MCC-Dienst in Sao Paulo, Brasilien, auf Urlaub zu Hause weilen, werden noch manche Gemeinden besuchen und über ihr Arbeitsfeld berichten.

— Geschw. Hans Kasdorf stehen schon mitten in der Arbeit an der MBG in Blumenau, Brasilien. In der Gemeinde herrscht reger Gebetsgeist und geistliche Wärme. Auf ihrer Reise nach Blumenau besuchten Kasdorfs seinen Vater und Geschwister in Bage. Bruder Kasdorf diente dort mit Wortverkündigung.

(Fortsetzung auf Seite 8—5)

Rundschau:

— Die „Mennonitische Rundschau" ist in das 81. Jahr ihres Bestehens getreten und steht noch immer unter der Losung: **Lasset uns fleißig sein, zu halten die Einigkeit im Geist.** Dieses Motto ist aus dem inhaltsreichen 4. Kapitel des Epheserbriefes, in dem es weiter heißt: ein Leib, ein Geist, einerlei Hoffnung, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater. Diese Kennzeichen verbinden alle wahren Gläubigen, abgesehen von Gemeindezugehörigkeit. — Und wir alle, Herausgeber und Leser, sind schon mitten drin im Alltag des jungen Jahres 1958. Es ist gut für uns, wenn nun jeder Tag seine Ordnung und Aufgaben hat, auch daß wir immer für die Zukunft planen. Wollen dabei aber nicht vergessen zu denken oder zu sagen . . . so der Herr will und wir leben, wollen wir dies oder das tun (Jakobus 4, 15.

— Dr. med. A. A. Dick, Saskatoon, und Pred. Geo. Dyck, Dalmeny, Sask., traten am 15. Jan. eine Reise nach Afrika an, um die Missionsstationen der MBG-Konferenz und anderer Gemeinden in Belgisch-Kongo und Nordrhodesien zu besuchen. Sie machen die Reisen per Flugzeug, aus Privatmitteln, und gedenken nach 1 Monat zurückzukehren.

— Vom 20.—24. Jan. finden an den Abenden in der Bergthaler Mennonitenkirche zu Altona Evangelisationsversammlungen statt mit Aelt. J. M. Pauls als Redner.

— Großer Sachschaden entstand am 14. Januar in Winkler, Man., durch Feuer, das ein zweistöckiges Geschäftsgebäude total vernichtete. In dem Hause befanden sich „Winkler Motors", „John Dyck Agencies", „Winkler Photo Studio" und eine Agentur der „Fidelity Life Assurance Co." Niemand wurde verletzt. Der Schaden von ungefähr $80,000 ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

— Laut „Sendbote" sind vier russische theologische Baptistenstudenden die im letzten Jahr in Bristol, England, und im Spurgeon-College weilten, für das zweite Jahr zurückgekehrt, nachdem sie ihre Sommerferien zu zu Hause verbracht haben. Es sind die Studenten: Michael Zhidkov und Anatoli Kirukhanstev im Spurgeon-College, und Ilya Orlov und Mathew Mellnik im Bristol-College. Zwei weitere Studenten werden aus Rußland in den nächsten Wochen erwartet.

— Der liebe Winter ist für viele die günstigste Jahreszeit zum Lesen, und wir weisen diesmal besonders auf die Bücherangebote auf Seite 15 unserer heutigen Ausgabe der M. R. hin. Lebensbilder christlicher Männer sind nicht nur passend zum Vorlesen in Heim.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Michael Sattler †,

der Blutzeuge von Rottenburg a. N.

Geschichtlicher Rückblick von G. Hein bei der Enthüllung der Gedenktafel am 16. August 1957 in Rottenburg a. N., Westdeutschland.

Vor 5 Jahren — anläßlich der 5. Mennonitischen Weltkonferenz in der Schweiz — standen wir am 15. August 1952 in Zürich am Ufer der Limmat, an der Stätte, wo Felix Manz, der Mitbegründer der ersten Täufergemeinde in Zürich, am 5. Februar 1527 den Märtyrertod durch Ertränken starb. Heute nun, nach 5 Jahren, haben wir uns im Anschluß an die 6. Mennonitische Weltkonferenz in Karlsruhe, Westdeutschland, hier in Rottenburg a. N. zusammengefunden, um eines andern großen Blutzeugen, des süddeutschen Täuferführers Michael Sattler, zu gedenken, der hier vor den Toren der Stadt, am 20. Mai 1527, also vor genau 430 Jahren, seinen Glauben durch den Feuertod besiegelte.

*

Wer war Michael Sattler? — In kurzen Strichen sei hier sein Leben und Wirken gekennzeichnet. Geboren um 1490 in Staufen bei Freiburg im Breisgau, mit hervorragenden Geiestsgaben ausgerüstet, mit einer umfassenden Bildung versehen und von einem frommen Eifer beseelt, brachte er es im Benediktinerkloster seiner Heimat St. Peter bis zur hohen Würde eines Priors. In diesem Kloster begann Michael Sattler — wohl im Zuge der Reformationsbewegung, die auch im Breisgau mächtig um sich griff — das Neue Testament und insonderheit die Briefe des Paulus zu studieren. Dabei erkannte er — gleich Martin Luther — den gewaltigen Abstand und die mannigfachen Widersprüche zwischen den Lehren des Neuen Testaments und der zeitgenössischen Theologie, wie auch zwischen dem Leben der Urgemeinde und dem kirchlichen und klösterlichen Wesen seiner Tage. Seiner neugewonnenen Erkenntnis gemäß trat er aus dem Kloster aus und verehelichte sich mit einer Begine, die seine treue Lebensgefährtin und Mitbekennerin wurde.

Mit diesem öffentlichen Bekenntnis zur Reformation hatte Michael Sattler sich im streng katholischen Breisgau unmöglich gemacht, denn hier galten noch ungebrochen die kaiserlichen und kirchlichen Befehle, die Ketzerei mit Gewalt auszurotten. Michael Sattler wandte sich darum in die benachbarte Schweiz, wo er bereits 1525 in Zürich das Täufertum kennenlernte und sich aus innerster Ueberzeugung anschloß. Eine eifrige Lehrtätigkeit in der Schweiz und in Süddeutschland im evangelischen und täuferischen Sinn schloß sich unmittelbar an. Allenthalben verfolgt, hielt er sich vorübergehend in Straßburg auf, wo er sich mit anderen Täuferführern, wie Hans Denck und Ludwig Hätzer, und mit den Straßburger Reformatoren, wie Capito und Butzer, traf und sich mit ihnen „in brüderlicher Zucht und Freundlichkeit" auseinandersetzte. Dabei tritt das besondere Anliegen Michael Sattlers immer deutlicher hervor, nämlich: eine reine, gottselige, sichtbare und von der Welt abgesonderte Gemeinde Jesus Christi zu bilden, ähnlich wie dies das Bestreben der Schweizer Brüder im Süden und später das Bestreben Menno Simons im Norden war.

Damit wurde Michael Sattlers Stellung auch in Straßburg unhaltbar, denn bei aller gegenseitigen Wertschätzung waren weder die Straßburger Reformatoren bereit, Sattlers Gemeindeprinzip anzuerkennen, noch war Sattler bereit, von seinem Gemeindeprinzip auch nur einen Schritt abzuweichen.

So begab er sich Ende 1526 in die österreichische Grafschaft Hohenberg, deren Hauptstadt eben Rottenburg a. N. war. Wahrscheinlich war es der aus Rottenburg stammende, ähnlich wie M. Sattler vom Katholizismus über die Reformation zum Täufertum gestoßene Wilhelm Reublin, der ihn hierher berief. Mit Reublin teilte Sattler sich nun in der Missionsarbeit im Hohenbergischen und gewann in der Gegend um Horb, wo er wohnte, zahlreiche Anhänger.

In diese Zeit fällt auch die große Täuferversammlung zu Schlatten am Randen am 24. Febr. 1527, bekannt durch die Schlußartikel dieser ersten Täuferkonferenz, die „sieben Artikel", deren Verfasser Michael Sattler ist. Sie fassen in Kürze die Lehre und Verfassung der Täufer zusammen, die fortan als gewisse Grundlage für die oberdeutschen u. schweizerischen Täufergemeinden galt. „Der Verfassungsentwurf Sattlers — so sagt G. Bossert — zeugt von heiligem Ernst, von ungekünstelter Glut und Andacht. Sein Ziel ist die Herstellung einer heiligen Gemeinde."

*

Die Konferenz zu Schlatten am Randen bedeutet zugleich den Höhepunkt und den Abschluß der öffentlichen Wirksamkeit Michael Sattlers. Als er ahnungslos nach Horb zurückkehrte, waren die Täufer in Rottenburg bereits entdeckt. Er wurde mit seiner Frau und mehreren andern Täufern in Horb und Rottenburg verhaftet. Man fand bei M. Sattler die „sieben Artikel" und sonstige wertvolle Aufzeichnungen über Leben und Lehre der Täufer. Unter großem militärischem Aufgebot wurden die Gefangenen in das entlegene Binsdorf gebracht. Von hier aus schrieb Sattler einen ergreifenden Trost- und Abschiedsbrief an seine lieben Geschwister in Christo zu Horb, indem er sie zur Standhaftigkeit und Treue ermahnte und sie in Ahnung des Bevorstehenden in Gottes Hände befahl.

Nach König Ferdinands Willen wären die Täufer nun sofort stillschweigend im Neckar ertränkt worden, denn er hielt die „dritte Taufe" — wie er den Ertränkungstod nannte — für das beste Gegengift gegen die Wiedertaufe. Die österreichische Regierung zu Innsbruck verlangte aber einen ordentlichen Rechtsspruch und Urteilsspruch. Eine Reihe von umliegenden Städten sollte dazu ihre Richter und Doktoren des kaiserlichen Rechts nach Rottenburg schicken. Einige Städte, wie Horb und die Tübinger Universität, lehnten dieses Ansinnen entschieden ab und verzögerten dadurch den Prozeß, von dem sie wußten, daß er mit einem Bluturteil enden würde, an dem sie offenbar nicht mitschuldig sein wollten. Auch gingen in dieser Zeit zahlreiche Gnadengesuche für die gefangenen Täufer ein, die die Regierung jedoch nur umso mehr beunruhigten.

Am 17. Mai 1527 konnte endlich der Rechtstag beginnen. 24 Richter sollen den Gerichtshof gebildet haben. Vier zeitgenössische Berichte geben uns Aufschluß über die Gerichtsverhandlungen. Auf der Anklagebank saßen neben M. Sattler und seiner Frau etwa 15 weitere Männer und Frauen. Die Anklage umfaßte 9 Artikel, von denen 7 alle Täufer und 2 besonders M. Sattler betrafen. Sie lehnen sich z. T. an die 7 Artikel von Schlatten an, zeigen aber doch nicht das geringste Verständnis für die täuferische Sache, entstellen vielmehr durchaus ihren Sinn. Die Absonderung von der alten Kirche und der Welt wird als Religions- und Staatsverbrechen hingestellt, die Ablehnung der katholischen Sakramentslehre als Gotteslästerung bezeichnet. Besonders schwer fiel für Michael Sattler ins Gewicht, daß er seinen Orden verlassen und sich verehelicht hatte, und daß er sich ferner nicht nur allgemein gegen das Schwert, sondern auch ausdrücklich gegen die Türkenabwehr ausgesprochen hatte, die bei der österreichischen Regierung gerade damals als erste und höchste Christenpflicht galt.

Es standen sich hier in der Tat zwei Welten gegenüber: der hier noch voll geltende mittelalterliche Kirchenstaat, der sich wohl schon in seinen Grundfesten erschüttert fühlte, und eine kleine Schar wehrloser Christen, die sich entschlossen auf den Grund der Heiligen Schrift gestellt hatte. Kaum anderswo tritt uns dieser Gegensatz in der Reformationsgeschichte so kraß entgegen wie gerade hier. — Als Michael Sattler, als dem Sprecher der Angeklagten, endlich das Wort zur Verteidigung freigegeben wurde, sprach er in ehrerbietigem, aber doch bestimmtem Ton. Er nannte die Richter „Diener Gottes", bestritt aber zugleich ihre Zuständigkeit, in Glaubensfragen zu richten. Er stellte Irrtümer der Anklage zurecht, bekannte sich aber auch offen zu Anklagepunkten, die der Wahrheit und seiner Ueberzeugung entsprachen. Der ruhige Ernst und die Sicherheit Michael Sattlers reizte die Richter bald zu Hohn, bald zum Zorn. Namentlich der hingezogene Stadtschreiber von Ensisheim im Elsaß ließ sich zu ungeheuren Wutausbrüchen hinreißen. Er nannte M. Sattler nur noch einen Bösewichtsmönch, Erzketzer und Schwätzer, mit dem der Henker weiterdisputieren mag. G. Bossert urteilt: „daß der Gang der weiteren Versammlung der Würde eines Gerichtshofes auf deutschem, auf christlichem Boden nicht entspricht. Die rohesten Ausbrüche leidenschaftlichen Hasses, wie man sie kaum bei wilden Völkern an einem Gerichtstag findet, suchen ihresgleichen in der Geschichte".

*

Die Verhandlungen wurden damit abgebrochen. Die Richter zogen sich zurück, über das Urteil zu beraten. Das dauerte 1½ Stunden. In dieser Zeit sahen sich die Täufer vonseiten der Kriegsknechte Schmähungen und Drohungen ausgesetzt, die — wie Bossert bemerkt — an Szenen aus der Passionsgeschichte ihres Herrn und Meisters erinnern. „Wenn ich sehe, daß du davonkommst, will ich an dich glauben", sagte einer der Kriegsknechte zu Sattler. Ein anderer zog das Schwert heraus und sprach: „Siehst du, damit wird man mit dir disputieren", Einem dritten schien es unfaßlich, daß man um den Glaubens willen den stolzen Priesterstand und das behagliche Leben eines Priors preisgeben könne. Sattler antwortete: „Ich wäre nach dem Fleisch ein Herr gewesen, aber es ist besser so."

Endlich erschienen die Richter, das Urteil zu verkündigen. Es lau-

Wir freuen uns

von ganzem Herzen über das neue Erwachen für die deutsche Sprache

Ein vielgereister und erfahrener Prediger und Missionar der MBG schreibt uns:

Wiederholt lesen wir in den mennonitischen Blättern über die deutsche Sprache. Wir freuen uns von ganzem Herzen über das Erwachen dafür. Manitoba setzt sich nun ganz besonders dafür ein, daß dieses Gut unserm Volk erhalten bleibt. Und sicher geht uns auch ein gutes Stück unserer Art und Frömmigkeit verloren, wenn wir die deutsche Sprache fallen lassen.

Bitte, schickt uns doch den Lehrplan für die Sonnabendschule. Wir freuen uns, daß der Herr euch besonders dazu braucht, der Erhaltung der deutschen Sprache in unseren Gemeinden einen Anstoß zu geben. Gerade fiel mir auch ein kleines Blättchen in die Hand, das ich schon mehrere Jahre unter meinen Papieren aufbewahre. Es lautet da wie folgt:

„**Zum Nachdenken.** Drei Sprachen sind besonders reich an guter Literatur auf allen Gebieten: die englische, die deutsche und die französische. Wer eine von diesen Sprachen beherrscht ist reich, wer jedoch zwei sein eigen nennt, ist unbedingt reicher. **Darum sollte kein Mensch, ob Engländer, Deutscher, Franzose usw., der in ein fremdes Land kommt, seine Muttersprache fahren lassen, sondern nur die Landessprache hinzulernen.**

Um nun den Reichtum seiner Muttersprache im fremden Land nicht zu verlieren, muß man:

1. Im Hause, in der Kirche und im Umgang mit Volksgenossen nur die Muttersprache sprechen. Für die Landessprache sorgt die Tagesschule, die ja jedes Kind besuchen muß.
2. Dafür Sorge tragen, daß die Kinder die Muttersprache nicht nur sprechen, sondern auch das Lesen und Schreiben derselben lerne, was nur wenig Mühe und Kosten macht.
3. Nie aufhören gute Bücher und Zeitschriften in der Muttersprache zu lesen.

Drei hohe Herren: ein Minister der Volksaufklärung, ein „Deputy"-Minister und ein Inspektor besuchten zugleich eine Volksschule in einer deutschen Ansiedlung. Der Lehrer sang am Schluße des Besuches mit den Kindern englische und deutsche Lieder. Da stand der Minister auf und sagte zu den Schülern:

„Kinder, seid ihr aber reich, daß ihr zwei Sprachen könnt! Haltet das!" Befolgen wir den Rat!

•

Wir machen darauf aufmerksam, daß unser Verein auch einen **Fernkursus zur Erlernung der deutschen Sprache** gibt. Er wird von **Lehrer Gerh. Peters, 34 Noble Avenue, Winnipeg 5, Man.,** gegeben. Lehrer Peters ist ein erfahrener Lehrer der deutschen Sprache und tut diesen Dienst mit großer Hingabe. Manche haben die-

Mennonitische Rundschau — Schriftleiter und Direktor: H. F. Klassen. Telephon: Büro — LEnox 3-1487; Haus — LEnox 3-4397

Lesepreis: $3.00 jährlich an beliebige Adresse im In- und Auslande. Probenummern frei.

Druck und Verlag: THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada.

Alle Korrespondenz, Zahlungen, Inserate und Druckaufträge richte man an obige Adresse.

— Production Manager: J. K. Neufeld —

Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

sen Fernkursus schon benutzt und sich dadurch ein Können und Wissen der deutschen Rechtschreibung angeeignet. Auch 13- und 14jährige nehmen daran teil. Leider hören wir immer wieder, daß die Existenz dieses Fernkursus zu wenig bekannt ist. Darum bitten wir die Leser, ihre Bekannten davon in Kenntnis zu setzen.

Wer sich für den Fernkursus der deutschen Sprache interessiert, oder nähere Auskunft haben möchte, wende sich am besten direkt an Lehrer G. H. Peters.

Mennonitischer Verein
„Deutsche Sprache".

Adresse des Vereins:
349 Oakland Ave., Winnipeg 5,
Manitoba.

Adresse der Bibliothek:
530 Newman St., Winnipeg 10,
Manitoba.

---

tete: „Zwischen dem Anwalt kaiserlicher Majestät und Michael Sattler ist zu Recht erkannt worden, daß man ihn dem Henker übergeben soll. Dieser soll ihn auf dem Platz (d. h. auf den Marktplatz) führen und ihm allda zuallererst die Zunge abschneiden, danach ihn auf einen Wagen schmieden, ihm allda zweimal mit einer eisernen glühenden Zange (Stücke) aus dem Fleisch reißen, dann, bis man ihn auf die Malstatt bringt, noch fünf Griffe, wie vorgemerkt, geben, danach seinen Leib als den eines Erzketzers zu Pulver verbrennen."

Sattler nahm das Urteil still und gelassen hin. Seine Frau tröstete ihn, angesichts der Versammlung. Nur dem Schultheiß von Rottenburg soll Sattler noch unter vier Augen ins Gewissen geredet haben, daß er ihn den Mitrichtern unüberwunden überantwortet habe. Nach drei Tagen — wahrscheinlich am Montag, dem 20. Mai 1527 — wurde an Michael Sattler alsdann das grausame Urteil in seiner ganzen Schärfe vollzogen. Es bleibe uns erspart, es nochmals zu schildern. Nur sein Gebet sei hier wiedergegeben, wie er es mit verstümmelter Zunge noch vom Scheiterhaufen vernehmen ließ:

„Allmächtiger, ewiger Gott, du bist der Weg und die Wahrheit; weil ich von niemand unterwiesen bin, will ich durch deine Hilfe bis auf diesen Tag die Wahrheit bezeugen und mit Blut besiegeln."

Und aus dem Feuer klang es noch:

„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände."

Drei weitere Täufer wurden am gleichen Tage hingerichtet. Die Frau Sattlers einige Tage später im Neckar ertränkt, nachdem alle Ueberredungsversuche und Versprechungen — selbst vonseiten der Gräfin von Hechingen — an ihr vergeblich blieben. Sie erklärte entschieden, „sie wolle ihrem Herrn Jesu die Krone und ihrem christlichen Manne die versprochene Treue halten" und: „sie wäre lieber mit ihrem Manne ins Feuer gegangen".

Das Blutgericht zu Rottenburg erregte nach seiner Vollstreckung allenthalben ungeheures Aufsehen. Ein katholischer Chronist schreibt: „Es ging jämmerlich zu; sie starben auf ihrem Fürnehmen." Die Straßburger Reformatoren, die Sattlers Lauterkeit persönlich kannten, waren besondres tief bewegt. Capito, in dessen Haus Sattler eine Zeitlang geweilt hatte, schrieb an den Rat von Horb: „Dieser Michael ist uns hier zu Straßburg bekannt. Er hat wohl etwas Irrtum im Wort gehabt (dabei denkt Capito an seine Lehre von Taufe, Kriegsdienst und Eid). Aber er hat dabei einen großen Eifer für die Ehre Gottes und die Gemeinde Christi bewiesen, die er rein und untadelig haben wollte und unanstößig denen, die draußen sind. Das haben wir nie getadelt, sondern sehr gelobt." Eine Folge des Prozesses war, daß man in Württemberg fortan die Täufer durch Gelehrte bearbeiten ließ, um sie womöglich auf diesem Wege zum Widerruf zu bewegen; eine andere Folge freilich auch, daß manche Täufer umso standhafter bei ihrer Ueberzeugung beharrten.

*

430 Jahre sind seit jenem Prozeß zu Rottenburg vergangen. 430 und einige Jahre zählen wir das Alter unserer Glaubensbruderschaft. Michael Sattler war einer jener Glaubenszeugen, durch die unsere Bruderschaft Bestand gewann. Seine „sieben Artikel" bildeten weiterhin die Richtlinien, nach denen sich unsere Glaubensväter neben der Heiligen Schrift immer wieder ausrichteten. Seine Standhaftigkeit und Treue wurde vielen zum Vorbild und zum Ansporn im Glauben und Leben, im Leiden und im Sterben. Diese heutige Kundgebung soll ein Ausdruck der Dankbarkeit sein gegen einen unserer Lehrer und Märtyrer. Sie soll das Gemeinsame betonen, das uns Taufgesinnte und Mennoniten in aller Welt verbindet, denn gerade auf Grund der „sieben Artikel" Michael Sattlers haben wir uns immer wieder zusammengefunden. Sie soll das Gemeinsame betonen, das uns mit der ganzen evangelischen Christenheit verbindet: der Glaube an die Wahrheit des Evangeliums, der für diese Wahrheit auch zu sterben bereit ist. Diese Kundgebung soll keine Protestkundgebung sein. Aber eine Mahnung soll sie uns allen sein: Wehe, wenn sich Unglaube durch eine vermeintliche Rechtgläubigkeit tarnt, wenn sie Macht und Unrecht verbinden. Wohl aber dem Glauben, der sich rein und stark erhält, in dieser Welt zu wirken und zu leiden, gerade auch dort, wo sich Macht und Unrecht gegen ihn verbünden. So wird er erst recht zum Zeugnis für die Wahrheit und die Liebe Jesu Christi, unseres Herrn.

Ich schließe mit einem Vers, den holländische Glaubensgenossen auf Michael Sattlers Märtyrertod verfaßt haben:

Brüder, Schwestern, wollt nicht fürchten
Schwert und Wasser, Galgen, Feuer!
Gott wird nie sein Volk verlassen.

Wenn nun Kreuz kommt und Gefahr,
Wappnet euch mit Gottes Harnisch,
Rüstet euch mit Gottes Wort!

Geht dem Feinde fromm entgegen,
Seht, schon wird er niedersinken,
Wenn ihr treu bleibt bis ans Ende.

Auf der Suche

„Wer da suchet, der soll finden" und „sehet zu, daß nicht diese eure Freiheit dem Schwachen weder zum Aergernis, noch zum Anstoß werde" denn „wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut".

Suchen und finden sind Lebensäußerungen, ohne die kein Mensch seinen Lebenslauf abschließen kann. So sind wir alle auf der Suche und finden das, wonach wir Ausschau halten. Um dieser Alltagsfrage gerecht zu bleiben, dürfen wir die ganze Menschheit laut Anweisungen der Heiligen Schrift in zwei Teile teilen: Der erste und weit größte Teil sucht persönliche Befriedigung und eine bestimmte Sicherheit in irdischen Gütern, um das Heute sorglos genießen zu können, während der andere, der kleinere Teil, das Kreuz auf Golgatha sucht, um Frieden mit Gott zu finden — für morgen und alle Ewigkeit. Was wir suchen, ist davon abhängig, wonach unser inneres Verlangen steht. Das im voraus bestimmte Ziel bestimmt den Weg unseres Suchens. Das steht im Einklang mit der Heiligen Schrift, denn ausdrücklich lesen wir: „ . . . euer Schatz ist das, woran euer Herze hängt . . ." also, entweder hängen wir dem Guten, Edlen, Reinen und Erhabenen an, was seligen Ewigkeitswert hat, oder wir hängen dem Irdischen, Genußreichen an, das eitel und vergänglich ist und uns in unserem gewünschten Finden rechtfertigt. Durch die Folgen dieser letzten Untugend werden wir wankelmütig, und sie belebt den verhängnisvollen Zweifel, der schon viele in ihrer Unschuld überrumpelt hat: „Sollte Gott gesagt hahaben?" und „Sollte es wirklich so genau sein mit all den Kleinigkeiten und heimlichen Wünschen, von denen doch niemand weiß, da sie doch so sorgfältig in unserem Herzen verborgen sind?" Diese uralte Versuchung ist wohl das größte Hindernis zwischen Gott und dem Menschen, denn sie überschattet die persönl. Glaubenserkenntnis, was gut und böse ist. Deshalb wird immer wieder in glaubensvoller Selbstgerechtigkeit gefragt: Darf ich denn überhaupt nicht ins Kino gehen? Ist Trinken, Tanzen, Rauchen, Kartenspielen Sünde? — Wo ist eigentlich der Anfang und wo das Ende, um zu wissen, was Sünde ist und was nicht?

Wer Christum im Herzen hat, der weiß, was recht und was unrecht ist. Anstatt sich mit sinnlosem Fragen zu beschäftigen, wird er kämpfen, um von Sünden freizubleiben. Wenn nun ein jeder in irgendeiner Richtung hin schwach veranlagt ist, hat die Versuchung immer den passenden Weg fertig, um uns das finden zu lassen, wonach wir ein inneres, aber verborgenes Verlangen haben.

Nur selten haben wir Menschen dieselben Neigungen. Wie oft finden wir, daß ein leidenschaftlicher Kartenspieler, der Zeit, Frau, Kinder, Hab' und Gut vergißt, über einen Tänzer, der nicht aufhören kann, maßlos wütend wird. Oder ein chronischer Trinker ärgert sich über einen nimmersatten Raucher, weil er doch bei reiner Luft sein Gläschen trinken möchte. So geht es: Einer erzählt so ganz im stillen Geheimnisse und verlangt unbedingtes Stillschweigen, während der andere seinen Seelsorger ruhig draußen stehen läßt, weil seine Frau die Hausbibel gar nicht finden kann, um dem Prediger seinen Besuch recht angenehm zu machen. Was dem einen anhängt, ist dem anderen ein Greuel, und was dem zweiten zum Verderben gereicht, bleibt dem ersten wiederum unerreichbar fremd. Wir sind nämlich allzumal Sünder; denn keiner ist gerecht, auch nicht einer.

Ich will versuchen auszuführen, warum ich

mit Rauchen aufhörte.

Ueber das Rauchen an und für sich ist bereits von kompetenten Autoritäten geschrieben worden. Auch haben medizinische Fachmänner den Gebrauch der Zigarrette vom gesundheitlichen Standpunkt aus sehr ausführlich untersucht und sich dann öffentlich dagegen ausgesprochen. Leider aber ohne günstigen Erfolg, weil man meistens nur im allgemeinen Sinne spricht, wobei die persönlichen Nachteile nicht zur Geltung kommen. Für mich persönlich war, ist und bleibt das Rauchen eine genußvolle Neigung, eine körperliche Befriedigung, ein Laster, das zu einem Muß wird und den Raucher mit der Zeit zum Geknechteten macht. Obwohl es auch hier gilt: Keine Regel ohne Ausnahme, so sollte sich doch niemand einbilden, daß das Rauchen nur eine leichte Untugend ist, die er zu jeder Zeit für immer ablegen kann. Ob es sich um Kettenraucher handelt, der 60—80 Zigaretten am Tag verpafft, oder ob es ein ganz sparsamer ist, der nur 3—4 Zigaretten täglich verbrennt und die Stummel noch als Kautabak verwendet (auf daß nichts umkomme), bleibt sich dabei gleich. Die Folgen sind dieselben: Man kommt nicht los davon!

Zu beachten ist hierbei noch ein sehr wichtiger Umstand: Je weniger man raucht, desto schwerer fällt es, der L e t z t e n auf immer Adieu zu sagen, und jemehr man raucht, desto weiter wird der Versuch, aufzuhören, hinausgeschoben. Die scheinbar harmlose Angewohnheit hat alles andere dem Genießen unterstellt, und wir bleiben Knechte des Tabaks.

Bei mir wurde die leicht hingestellte Angewohntheit zu einer schweren Untugend. Diese Untugend wieder verwandelte sich allmählich und unbemerkt in ein Laster, und darauf folgte dann die nimmersatte Sucht, die unumgänglich und bedingungslos gestillt werden mußte. Wir haben dem Tabak treu gedient. Rücksichtslos haben wir geraucht und nicht danach gefragt, ob andere sich über uns ärgerten und Anstoß nahmen. Um nichts haben wir uns gekümmert, als lediglich mit einer nimmersatten Begierde und einem unstillbaren Verlangen um den persönlichen Genuß der Zigarette.

Die Zigarette bestimmt das Benehmen des Rauchers, der Nichtraucher muß sich fügen, muß stille sein und freundliche Miene zum bösen Spiele machen, um den Frieden zu wahren.

Längere Zeit hatte ich Gelegenheit, mit einem Prediger öfter eine neue Ansiedlung zu besuchen. Die Gottesdienste wurden in den Wohnungen der Ansiedler abgehalten. Oft wurde in dem Hause, in dem man auf uns wartete, ohne Rücksicht auf Prediger und bevorstehenden Gottesdienst, so ganz ahnungslos in vollem Tempo geraucht, daß der Diener am Wort schwer mit sich kämpfen mußte, um ruhig seines Amtes walten zu können.

Der Hausfrieden wird in manch einer Familie gestört, weil rücksichtslos von früh bis spät geraucht wird, wo das Wohlbefinden der anderen Familienglieder

(Fortsetzung auf Seite 6—3)

Forsteikommando vor 45 Jahren, Krim, Rußland

„Und nun siehe, der Herr hat mich leben lassen . . . Es sind nun 45 Jahre . . ." (Josua 14, 10.)

„Ich denke der alten Zeit, der vorigen Jahre, ich denke des Nachts an mein Saitenspiel." (Psalm 77, 6 bis 7 a.)

Dieses Bild wurde im Jahre 1913 am Jagdschloß des Zaren, das oberhalb des großen „Kosmo-Domjanower"-Nonnenklosters lag, aufgenommen. Es zeigt eine Gruppe Forsteiarbeiter. 1911 wurde dieser „Waldabteilungsdienst" ins Leben gerufen.

Im Jahre 1912, in meinem 2. Dienstjahr, meldete ich mich nach der Krim, und die zwei Jahre zählen zu den schönsten meiner Dienstzeit. Bis dahin bestand auf der Halbinsel Krim nur das sogenannte „Philaxera-Kommando", bei dem unsere mennonitischen Jünglinge in Weingärten als Schädlingssucher funktionierten. Zu beiden Diensten wurden nur Jünglinge der beiden Forsteien Alt- und Neuberdjansk entsendet, wohin sie dann auch jährlich zu den Wintermonaten zurückkamen.

Wer von diesen 24 ist aus dem kommunistischen Reich in ein anderes gerettet worden? Euren Koch seht ihr als zweiten von rechts in der ersten Reihe.

Er spielt seine 7 Saiten heute nicht seltener, nur andere Lieder.

Wer mir von euch lieben Kameraden schreibt (am besten mit dem Ausschnitt dieses Bildes, mit Erkennungszeichen), soll Antwort bekommen und auch Bilder von mir aus meinem 59. und 64. Lebensjahr.

Brüderlich grüßend,

Gerh. J. Klassen,
Virgil, Ontario, Canada.

Aeußere Mission der M.-Br.-Gemeinde

Paraguay. — Br. J. H. Franz (Coaldale, Alta.) schreibt, daß Schwester Franz sich nach ihrer Aderoperation allmählich erholt.

Kolumbien. — Geschw. Ebner J. Friesen (Fresno, Kalif.) schreiben: „Es war eine Freude, eine Gruppe von Gläubigen von Jiguales, ein Dorf 4 oder 5 Meilen von LaCumbre, mit dem Abendmahl zu bedienen. Weil sie gewöhnlich zu Fuß oder per Pferd kommen, kommen sie nur einmal im Monat nach LaCumbre. An diesem Abend versammelten sich etwa 50 Personen von nah und fern. Eine Anzahl von ihnen waren nach einem schweren Arbeitstag 1½ Stunden gegangen, und kehrten zu ihren Heimen erst um Mitternacht zurück. Ich fragte mich, ob wir in Amerika dieses tun würden, um das Wort zu hören. Es sind hier 12 getaufte Glieder. Sie haben eine christliche Tagesschule angefangen und planen, ein Klassenzimmer und einen Versammlungsraum zu bauen. Sie haben genug Gelder gesammelt, um einen Prediger und einen Lehrer zu unterstützen. Was für eine Inspiration diese lieben Leute doch für unsere Herzen sind!"

Indonesien. — Bruder Lim Khi Thin übermittelte ein herzliches „Dankeschön" von den Sonntagsschulkindern der chinesischen Versammlungen in Indonesien für die Gabe, die sie von Amerika erhalten hatten. Diese Gabe wurde ihnen für Weihnachtsgeschenke geschickt.

Brasilien. — Schw. Peter Hübert, Curitiba, schreibt, daß ihre nächsten Nachbarn, die für eine lange Zeit dem Evangelium kalt und gleichgültig gegenüberstanden, sich kürzlich zum Herrn bekehrt haben.

7 Jungen, die das Alter erreicht haben, da sie das Heim für Kinder verlassen dürfen, sind jetzt selbständig in die Welt hinausgegangen. Sie bedürfen viel Fürbitte, damit sie nicht von den Fallgruben der Welt verführt werden. Einer der älteren Jungen, der ungefähr vor einem Jahr auch das Heim verließ, kehrt gelegentlich zum Missionsheim der MBG zurück und gibt ein klares Zeugnis von seinem Heiland.

Afrika. — Br. John B. Kliewer (Bakersfield, Kalif.) vertrat unsere Mission in Belgisch-Kongo auf einer Sitzung der „International Missionary Association", die vom 28. Dez. 1957 bis zum 8. Jan. 1958 zu Accra in Ghana (früher Kolonie Goldküste) abgehalten wurde. Ein wichtiger Gegenstand der Beratung auf dieser Sitzung war die Frage der Verschmelzung der „International Missionary Association" mit der „World Council of Churches". Unsere Vertreter, zusammen mit anderen Vertretern vom Kongo, protestierten gegen diese Verbindung; denn letztere ist nicht im Einklange mit der evangelischen Stellung der Missionsarbeit.

Geschw. George Faul (Sawyer, N. D.) und Familie feierten ihre Weihnachts-Schulferien in Matende, das ihre Heimatstation ist, wenn sie nicht in Nyanga unterrichten. Nyanga ist die Station in Belgisch-Kongo auf der Lehrer ausgebildet werden. Sie wird von der „Kongo-Inland-Mission" und der MBG-Mission gefördert.

Die MBG - Afrika - Missionare planten vom 15. bis zum 18. Januar eine Sitzung in Kajiji abzuhalten. Die 7 Brüder des Komitees werden dann der Behörde für Aeußere Mission Empfehlungen vorlegen.

USA. — Die Einweihung des neuen Versammlungshauses zu Indiahoma, Oklahoma, ist aufgeschoben worden. Die neuen Möbel für das Gebäude der Post-Oak-MBG sind nicht angekommen, wie es vorgesehen war.

Indien. — Das Bethania-Bibel-Institut in Shamshabad hat 72 Studenten. Br. P. V. Balzer (Hillsboro, Kans.) dient als Prinzipal der Schule, in der zehn Lehrer unterrichten. Möge der Herr geben, daß diese jungen Seelen nicht nur Bibelunterricht erhalten möchten, sondern daß sie sich völlig aus ihrem Hintergrund und moralischen Idealen lösen möchten, um ein segensreiches, vorbildliches Leben in Christo zu führen.

Geschw. John A. Wiebe, Mahbubnagar, hatten die große Freude, mit ihren Kindern Herbert und Ruth Friesen und deren Sohn Stanley zusammen Weihnachten zu feiern. Friesens waren auf dem Wege nach Indonesien, für ihren Dienst im MCC.

Vom 31. Jan. bis 3. oder 4. Februar soll in Mahbubnagar die Feldmissionsbehörde eine Sitzung abhalten. Es wird die 85. Sitzung dieser Behörde sein. Die Missionare kommen zusammen, um Gemeinschaft und Gebet zu pflegen, Inspiration zu erhalten, und um verschiedene Sachen des Missionsprogrammes zu regeln.

Japan. — Schw. Ruth Wiens (Mountain Lake, Minn.) schreibt von Japan, daß während dieser Monate besondere Anstrengungen von der Ishibashi-Gemeinde in bezug auf die Evangelisation von Familien gemacht werden. „Obgleich wir Kontakt mit vielen anderen Heimen haben, haben wir jetzt 25 Heime auf unserer Liste, die wir regelmäßig besuchen. Etliche Familien zeigen Interesse. Werdet ihr daran denken, für uns zu beten?"

Mexiko. — Ein spezielles Weihnachtsprogramm, gebracht von den Bibelschülern zu Nuevo Ideal, Mexiko, wurde von der Mexikaner-MBG sowohl als von andern Personen genossen. Ein Programm mit biblischem Inhalt ist ein großes Zeugnis für die Leute in dieser Gegend.

•

Wachstum und Verantwortung der Menn.-Brüdergemeinde in Indien

von M. B. John

Die ersten MBG-Missionare in Indien waren anfänglich sehr behindert in der Arbeit, da sie keine Gehilfen hatten. Man mußte eingeborene Arbeiter aus anderen Gemeinden zur Hilfe rufen. Aber bald wurden Schulen, Hospitäler und Bibelschulen eingerichtet, um das Hauptziel der Mission zu erreichen. Allmählich kamen aus diesen Anstalten die eingeborenen christlichen Arbeiter, und ihnen wurde nun große Verantwortung übertragen.

Sehr bald entstanden auch Gemeinden in Indien. Die erste Gemeinde wurde in Malakpet am 27. März 1904 gegründet; etliche Missionare, eingeborene Arbeiter und etliche Neubekehrten bildeten diese erste MBG in Indien. Wir sehen gegenwärtig einen wunderbaren Fortschritt von dem kleinen Werk, das damals angefangen wurde.

Heute haben wir 250 bis 300 organisierte Gemeinden mit Predigern und Gehilfen. Jedes Feld hat seine eigene Organisation, die die Verbreitung des Evangeliums in den verschiedenen Ortschaften fördert. Außerdem haben wir die allgemeine MBG-Konferenz, die jedes Jahr stattfindet, und wohin sie von allen Feldern kommen zur geistlichen Stärkung und zum inneren Wachstum. Zudem haben wir noch eine Behörde, bestehend aus 20 indischen Brüdern und 7 Missionaren, die die Arbeit auf den Feldern planen.

Wir haben 8 Mittelschulen und eine zentrale Höhere Schule für das ganze Feld. Außer etlichen elementaren Bibelschulen haben wir die „Bethany"-Bibelschule in Shamshabad zur Ausbildung christlicher Arbeiter. Wir sind sehr dankbar für das medizinische Zentrum mit qualifizierten Aerzten und Krankenpflegern in Jadcherla. In Mahbubnagar haben wir eine Druckerei für unsere Publikationen.

Ungefähr 20 bis 22 Tausend indische Christen, 2,000 Schulkinder, 80 bis 100 Bibelschüler, 150 Lehrer, 50 bis 60 medizinische Helfer, 300 bis 350 Prediger und Evangelisten, 10 ordinierte Prediger und 50 Bibelfrauen sind auf unserm MBG-Felde in Indien. Es sind dieses die Früchte der unermüdlichen Arbeit der früheren und jetzigen Missionare, der Gebete und der finanziellen Unterstützung der Gemeinden in Amerika (und früh. Rußland — Red.).

Unsere Verantwortung

Wir hoffen, daß unsere hiesige MBG-Konferenzbehörde bald bei der Regierung wird registriert werden, damit sie alles Eigentum der MBG-n auf dem ganzen Felde beschützen kann. Taufe und Abendmahl werden als heilige Handlungen gehalten und Gemeindezucht wird streng geübt.

Der Plan zur finanziellen Selbstversorgung ist in den Gemeinden eben erst eingeführt worden; bisher wurden sie vom Ausland unterhalten. Deshalb sind die Anfangsschritte wie bei einem kleinen Kinde unsicher. Wir hoffen aber, daß dieser Plan sich auf lange Sicht bewähren wird und daß die Gemeinden die Notwendigkeit desselben einsehen. Die Gemeinden müssen dahin kommen, daß sie mit Abraham sagen können: Der Herr wird's versehen. Wir hoffen aber, daß unsere Gemeinden mit der Zeit so selbständig werden, daß auch sie Missionare in andere Länder ausschicken können, um das Heil in Christo zu verkünden.

Es besteht in unseren Gemeinden ein großes Bedürfnis für starke eingeborene Leiter. Es sind nur wenige unter uns, und etliche sind alt und andere ungebildet, deshalb dieser Mangel an gebildeten, erfahrenen und gottgeweihten Leitern. Außerdem ist es traurig, daß auf unserm ganzen Felde nur 5 oder 6 Prediger sind, die die Höhere Schule absolviert haben. Wir werden da an das Wort des Herrn Jesus in Matth. 9, 37, 38 erinnert: „Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende."

Zum Schluß wollen wir zuerst den Allmächtigen preisen für alles, was er Großes an uns getan hat. Wir sind der MBG-Behörde für Aeußere Mission und allen treuen Freunden in Amerika dankbar für die Unterstützung und Zusammenarbeit in diesem gesegneten Werk. Wir schätzen auch sehr den Besuch der Brüder C. A. DeFehr, J. B. Töws und J. P. Kliewer und den von Br. A. E. Janzen 1949. Diese Ereignisse werden unsere Gemeinden in Indien nicht vergessen.

Wir blicken vorwärts und erwarten die Zeit, wann unsere hiesigen Brüder uns auf der Generalkonferenz der MBG in Amerika werden vertreten dürfen. Wir hoffen, daß Gott einen wunderbaren Weg dazu finden wird. Wir sehnen uns, unsere Brüder in Amerika zu sehen und unsere geistlichen Erfahrungen und Segnungen miteinander zu teilen. Die herzl. Grüße von allen MBG-n in Indien an alle Gemeinden in Amerika.

Möge Gott uns alle reichlich segnen in diesem herrlichen Werk in Indien und Amerika! Amen!

(Dieser Bericht wurde von dem eingeborenen Pastor der Gemeinde zu Mahbubnagar in Indien, anläßlich des Besuches der drei Brüder J. B. Töws, J. P. Kliewer und C. A. DeFehr gegeben.)

•

„Bethany"-Bibelinstitut, Indien, bildet christliche Arbeiter aus

Der Herr Jesus sagte in seinem großen Missionsbefehl: „Darum gehet hin und lehret . . . und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe." (Matth. 28, 19. 20.). Das ist auch der Zweck der Bethany-Bibelschule in Shamshabad, Indien.

Durch Gottes freundliche Vaterhand und Hilfe der Kinder Gottes in Kanada und den USA haben wir im vorigen Jahre diese Schule bauen dürfen. Sie wurde am 6. Juli eingeweiht und sechs Monate ist in ihr schon unterrichtet worden.

Wir haben 71 Schüler von den 8 Feldern, einer kam von dem benachbarten Baptistenfelde. 25 nehmen den Elementarkursus, meistens die Frauen der Schüler.

Viele von ihnen können weder schreiben noch lesen. Damit sie ihren Männern eine größere Hilfe sind, sollen sie wenigstens die biblischen Geschichten lesen und kennenlernen. In dieser Klasse wird also Lesen, Schreiben, Rechnen, biblische Geschichten des Neuen und Alten Testaments und das Singen der Evangeliumslieder gelehrt.

Der regelrechte Kursus ist 3jährig. Nur Studenten mit dem 8. Grade Schulbildung werden zugelassen.

In der 1. Klasse sind 21 Schüler, die folgende Gegenstände nehmen: Elementare Bibeldoktrin, den Pentateuch, Kinderlehre, Kirchengeschichte, Sonntagsschulkursus und Harmonie der Evangelien.

In der 2. Klasse sind 15 Schüler, die in folgenden Fächern unterrichtet werden: Gebetsleben, Kirchengeschichte, Apostelgeschichte, Episteln, Theologie, die geschichtlichen Bücher der Alten Testaments und persönliche Arbeit.

In der 3. Klasse sind 11 Schüler, die in den Episteln, Propheten, über Irrlehren, Predigtdienst, Theologie und Homiletik unterrichtet werden.

Es unterrichten 10 Lehrer unter der Leitung von Br. P. V. Balzer und Schw. Balzer. Die andern Lehrer sind:

Mr. und Mrs. K. E. Paul; Rev. B. L. Benjamin, Pastor der Shamshabad-Gemeinde; Mr. P. S. Premiah; Mr. und Mrs. N. P. James, Absolvent des Ramapatnam-Baptistenseminars; Mrs. Lucama u. Mrs. Shantama. K. Manakyama betreut die Wiegenkinder und unterrichtet im Kindergarten die Kinder der Studenten. Wir bitten um namentliche Fürbitte für alle Lehrer.

Das Lehren der Bibel geht sehr gut, aber die administrative Arbeit geht schwer. Die moralischen Ideale der Studenten stehen nicht sehr hoch. Lügen, Stehlen und Betrügen gibt ihnen kaum ein schlechtes Gewissen. Man kann sie nur sehr allmählich, Schritt für Schritt, zum Guten erziehen. Unser Ziel ist, daß sie alle den Herrn Jesus als ihren Erlöser annehmen, in der Gnade wachsen und einst die Leiter der Telegu-Gemeinden werden.

Neben den regulären Bibelklassen wird auch noch ein Schneiderunterricht gegeben. Die Studenten sind arm, die meisten ohne Haus und Land, und werden auch von den armen Gemeinden daheim nicht voll unterhalten. Deshalb ist es nützlich, wenn sie ein Handwerk ausüben, das ihnen einen Lebensunterhalt geben kann, während sie dem Herrn in den Gemeinden dienen. Es ist dieses unser erster Versuch auf diesem Gebiet.

Alle Lehrer und Schüler empfehlen sich der Fürbitte der Kinder Gottes, denen diese Schule am Herzen liegt. Wir danken unserm Gott für die Hilfe, die wir von der Jugend in Kanada und USA so reichlich erhalten haben.

•

Neue Testamente erreichen den Kongo

von Frau A. A. Janzen

Große Freude herrschte im November bei vielen Kongolesen. Der Wunsch und das Gebet vieler Christen auf unserem Felde wurde erhört, als die zweite Auflage des Neuen Testaments in der Kituba-Sprache erschien. Das Testament enthält auch die Psalmen in der Kituba-Sprache.

Das Postamt in Kikwit wurde von den erwartungsvollen Lesern bestürmt, als die 2,000 Bücher ankamen. Dieses zeigt den großen

Schw. Kathryn Willems in Kafumba zeigt zwei Exemplare der ersten Sendung von 178 Paketen mit Neuen Testamenten in der Kituba-Sprache. Die Deckel der Testamente sind entweder gelb oder rot. Die meisten Afrikaner wählen die mit gelbem Umschlag.

Hunger nach dem Wort unter den hiesigen Christen. Die grellen gelben und roten Deckel fanden auch das Gefallen der Leute.

Ein Krankenpfleger kam zu mir und sagte: „Mama, dieses Buch muß unbedingt in meinem Hause sein. Ziehe mir 25 Francs (50¢) am Monatsende von meinem Gehalt ab und gib mir dies Testament.“ 25 Francs ist für einen Jungen auf dem Missionshofe schon ein große Summe.

Eine Nachbarmission verlangte gleich 1,000 Exemplare. Es werden noch mehr Bücher per Schiff nachgeschickt werden.

Wir danken dem Herrn, daß er uns wieder sein Wort gegeben hat. Betet, daß der Same tief in das Herz der Leser fallen möchte, so daß der Satan es ihnen nicht raube und es viel Früchte bringen kann.

Wir sind so dankbar für die Uebersetzer, die Drucker und auch für die, die diese Arbeit durch ihre Gaben möglich machten.

Das Werk des Evangeliums in Santa Barbara, Kolumbien

Von Doris Harder

Diese jungen Männer aus unserer Gemeinde zu Istmina sind hier im Dorfe Santa Barbara. Der Mann rechts, mit der Gitarre, ist der Prediger der Istmina-Gemeinde. Er geht oft in dieses Dorf. Er hat sein Bibelschulstudium noch nicht beendigt, aber er glaubt, es sei des Herrn Wille, daß er in diesem Jahre bei der Gemeinde bleibe, denn die war ohne Prediger. Er fühlt eine große Verantwortlichkeit für diesen Dienst und ist ein geweihter Arbeiter des Herrn. Betet für ihn!

Santa Barbara ist eines von den vielen an der Grenze liegenden Dörfern im Choco. Es liegt am Iro-Flusse, der ein Nebenfluß des großen San Juanes ist. Es nimmt 13 Stunden, von Istmina nach Santa Barbara zu reisen. Zu den reichen Gütern des Landes gehören Gold, Platin, Apfelsinen, Zitronen, Bananen u. a. m. Ich würde zu den reichsten Gütern auch die vielen suchenden Seelen dieses Landes zählen.

Zwei christliche Jünglinge haben diese Gegend in 4 Monaten 4mal besucht. Während des ersten Besuches kamen ungefähr hundert Menschen und folgten alle der Einladung zu den Versammlungen. Gegenwärtig unterrichten diese jungen Brüder die Leute dort aus der Bibel, lehren sie lesen, predigen ihnen, zeigen Lichtbilder aus biblischen Geschichten, singen und verteilen Traktate.

Noch ein Mittel, um diese Leute zu erreichen, ist, ihnen „Atebrin“ zu schenken, denn Malaria ist dort sehr verbreitet. Junge auch Alte leiden und sterben an dieser Krankheit. Wenn nicht wirksame Gegenmittel gebraucht werden, raubt diese Krankheit den Menschen in kurzer Zeit Lebenskraft und Energie. Gerade so ist es mit der Sünde: Wenn hier keine Gegenmittel angewandt werden, sterben die Leute als eine Beute Satans. Drei junge Leute und ich besuchten dieses Dorf und brauchten die schon erwähnten Arbeitsmethoden. Es war schon 7 Uhr abends und vielleicht zu spät, um eine Versammlung abzuhalten. Aber als wir 100 oder mehr Leute sahen, die auf uns warteten, zogen wir uns schnell trockene Kleider an, stellten die Flanelltafel auf, nahmen unsere Bibel, Liederbuch und Gitarre und brachten ihnen eine Botschaft aus dem Worte Gottes. Unser Ziel war, ihnen das Wort von der Erlösung zu bringen, wenn nicht mit Worten, dann mit Bildern. Das große Zimmer war überfüllt. Männer saßen auf Stühlen und Bänken, Frauen und Kinder kauerten auf Kisten oder auf dem Fußboden; viele standen in oder um dem Eingang, um zu sehen und zu hören. Am Morgen hatten wir Andacht mit denen, die Interesse zeigten, und auch mit denen, die um ärztliche Hilfe kamen. Es kamen mehr Kranke, aus wir behandeln konnten.

In der letzten Andacht kamen zwei Jünglinge, um Christus als ihren Erlöser anzunehmen. Wie dankbar sind wir dem Herrn für dies Vorrecht, daß wir diesen Leuten Jesum zeigen konnten, der „der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist.

Diese Arbeit wächst und geht weiter. Wir halten uns an den Verheißungen des Herrn, und viele werden befreit von den Fesseln der Sünde.

Abbotsford, B. C.

Witwe Mary Fehr, Aldergrove, verunglückte auf dem Hochwege westlich von Abbotsford, B. C., indem sie in ihrem Volkswagen mit zwei Autos zusammenstieß. Sie ist hier im Hospital und konnte nicht auf dem Begräbnis ihrer zwei Kinder sein, das in der Bethel-MG, Aldergrove, stattfand. Die Kinder, Robert, 7, und Jeannie, 6, kamen zu Tode. Robert war von Polio gelähmt und fing an mit Krücken zu gehen. Ihr Vater wurde 1953 in Carrot River bei einem Autounglück getötet. Es hinterbleiben ihre trauernde Mutter und Großeltern, Jakob Harders, Aldergrove, und Isaak Fehrs, Carrot River.

Nach längerem Leiden an Lähmung verschied Witwe Irmgard Sadikow, geb. am 5. Mai 1890 in Lettland. Vermählt in Rußland 1917 mit Peter Sadikow, der ihr vor ungefähr einem Jahr voranging. Es hinterbleiben eine Tochter und Gatte Kurt Ragneborg, ein Enkel und zwei Schwestern: Fr. C. F. Klassen und Fr. Erika Kariton, beide hier wohnhaft.

Ein erstklassiges Weihnachtsgesangsprogramm wurde im Saal der „Junior-High“-Landesschule von 13 Chören an zwei Abenden geboten. Es wurde deutsch, englisch, holländisch und französisch gesungen. Außerdem beteiligten sich daran ein Blasorchester, das „Valley-String“-Orchester und der Bethel-Chor. Etwa 2,000 Zuhörer waren zugegen. Das Eintrittsgeld wurde für das Hilfswerk bestimmt.

Ausgangs Dezember war in der Aula des M. E. J. die MBG-Sonntagsschul-Konferenz dieser Provinz. Das Thema war: „Gemeindebau durch die Sonntagsschule.“ Die Hauptredner waren: Dr. Paul Lederach, Seattle, Pa., und Pred. A. P. Regier, Coaldale, Alta.

Das Wetter ist noch immer milde; es regnet viel. Im vorigen Jahr gab es 46 Zoll Regen und 46 Zoll Schnee und Sonnenschein an 151 Tagen. Die höchste Temperatur war 86 Grad nach Fahrenheit (am 13. Sept.), und der kälteste Tag, mit 0 Grad Fahrenheit-Temperatur, war der 26. Januar 1957.

Am 8. Jan. 1958 ist Br. Heinrich B. Falk, 74, plötzlich an einem Schlaganfall gestorben. Das Begräbnis fand in der Südabbotsford-MBG statt.

—Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Gemeinde und Verein, sie eignen sich auch vorzüglich als kleine Anerkennungsgeschenke. Und dabei kosten sie, gemessen an vielen anderen teuren nutzlosen Dingen, wirklich sehr wenig.

Recht oft hat man bei uns nach dem wertvollen Buch von Johannes Warns „Die Taufe“ gefragt, das leider in Deutsch nicht neuaufgelegt worden ist. Doch ist kürzlich eine englische Uebersetzung herausgekommen, die wir sehr empfehlen können. (Sofort lieferbar; 352 Seiten; Leineneinband; $2.75.)

Auch unser englisches Wochenblatt „Mennonite Observer“ empfehlen wir hiermit wärmstens. Wer vor dem 28. Febr. Name, Adresse und Betrag von $1.75 für einen neuen Leser in Kanada einschickt, erhält eine lohnende Prämie. Zudem wird der Bezugspreis des „Menn. Observer“ ab 1. März 1958 nicht mehr $1.75 sondern $2.25 für ein Jahresabonnement sein, mit „Menn. Rundschau“ zusammen an eine Adresse $5.00.

— Die Regierung von Rotchina hat in letzter Zeit vielen Europäern erlaubt, das Land zu verlassen, und Tausende dieser Flüchtling kommen in elendem Zustande und ganz arm nach Hongkong. Die meisten von ihnen sind Russen, die seiner Zeit vor den Roten ihre Heimat verließen und nun wiederum heimatlos sind.

— Der Winterweizen im Mittelwesten der Vereinigten Staaten steht laut Nachrichten aus Kansas und Nebraska sehr gut. Der Farmer freut sich normalerweise dazu, aber die Regierung möchte gerner weniger Weizen haben und hat den garantierten Preis je Bushel von $2.00 auf $1.43 verringert.

— Abram J. Thießen, Coaldale (seit 1951), früher Namaka, starb plötzlich am 18. Januar im Coaldale-Krankenhaus an Herzschlag. Das Begräbnis wird am 23. Januar vom Bethaus der Coaldale-MBG aus stattfinden.

— Schw. Peter P. Schultz, Dalmeny, Sask., durfte am 14. Januar im Hospital zu Waldheim, entschlafen. Sie war 78 Jahre alt und litt an Krebs. Ihr Gatte starb im Dezember 1957.

— In Elm Creek. Man., ist Witwe Katharina Penner geb. Dahl, 91, gestorben. Die Begräbnisfeier findet heute, am 22. Januar im Bethause zu Elm Creek statt, und zur Grabesruhe wird der Leichnam nach dem Friedhof zu Springstein, Man., gebracht.

— Br. J. F. Bergen und Gattin feierten am 8. Januar in der MBG zu Buhler, Kansas, ihre Diamantenhochzeit. In derselben Gemeinde feierten H. J. Adrian und Gattin von Newton, Kansas, am 27. Oktober ihre Goldene Hochzeit.

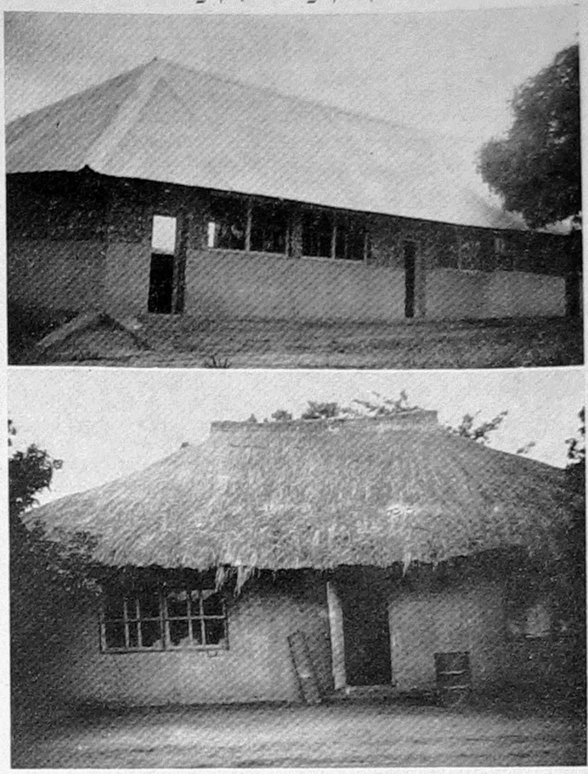
— Unter den Besuchern der Redaktion waren in letzter Woche Pred. Abr. Löwen, Clearbrook, B. C., Aelt. Hermann Lepp, Harrow, Ontario, Br. Edwin Bartel, Drake, Sask., und Aelt. G. G. Neufeld, Whitewater, die alle zu den Sitzungen der Spitzenkomitees der Kanadischen Konferenz der Mennonitengemeinden in Winnipeg weilten. Pred. Merle Schantz aus der Wanner-Altmennoniten-Gemeinde bei Hespeler, Ont., besuchte seine Gemeindeglieder im Westen. Br. Jsbr. Riesen aus Yarrow, B. C., weilte mit Gattin in Winnipeg zu Besuch. Br. F. F. Klassen, Abbotsford, der nach zwei Wochen Pflege das Hospital hatte verlassen dürfen, fühlte sich ziemlich wohl, so daß er und Gattin am 17. Januar, abends, die Heimreise antreten durften. Sie wollten noch einen Tag in Saskatoon verweilen. Vor ihrer Abfahrt von Winnipeg erlebten sie noch die Freude, daß ihrer Tochter, Frau Henry Bärg, ein gesundes Knäblein geboren wurde, so daß sie nun 9 Großkinder haben.

— Pred. Wm. Falk von der MBG zu Nordkildonan, diente in voriger Woche in Yarrow, B. C., mit Wortverkündigung, und Prediger Jf. W. Redekopp, von der Elmwood-MBG, in der mennonitischen Lehranstalt bei Virgil, Ontario.

— Br. Victor Martens, 531 Henderson Hwy., befindet sich im Concordia-Hospital zur Operation wegen eines Gallenleidens.

(Fortsetzung auf S. 12—1)

Schulen auf dem MBG-Missionsfelde Panzi, Belgisch-Kongo, Afrika



Oben sehen wir eine der zwei neuen Schulen, die dank speziellen Spenden aus Nordamerika erbaut werden konnten. Die Baukosten betragen $350 je Klassenzimmer. Die Bauarbeit wurde von den Missionaren angeleitet, und Zementblöcke für die Wände wurden am Orte hergestellt. Betet für unsere Schüler, damit sie beim Studium in diesen Räumen ihren Heiland finden und liebgewinnen möchten. — Das untere Bild zeigt das beste von den alten Schulgebäuden auf Panzi. Es beherbergt vier Schulklassen. Der Unterricht geht auf dieser Missionsstation bis Grad 5. (Einsender: Missionar Henry Brucks.)

Verwandte und Freunde gesucht

In der Mennonitischen Rundschau vom 9. Oktober 1957 lese ich auf Seite 6 unter „Verwandte und Freunde gesucht", daß Prof. Wladimir Marzinkowskij Anfrage hält nach einigen Brüdern.

Weil schon mehrere Monate verflossen sind seit jener Anfrage und ich im Blatte nichts weiter darüber gefunden habe, möchte ich nun selber nachfragen in betreff folgender Personen:

1. **Br. J. J. Toews,** Prediger der MBG auf Altsamara. Ich stamme aus Altsamara und habe Br. Toews persönlich gekannt. Wir Mennoniten sind wirklich ein Volk in der Zerstreuung, wie es die Juden sind. Wo sind sie, die Brüder, mit denen wir Gemeinschaft pflegten?

2. **Br. Heinrich J. Toews,** der leibliche Bruder des obigen J. J. Toews. Er war jünger, und wir beide hatten zu jener Zeit große Pläne für die Zukunft.

3. **Lehrer Johann Janzen.** Er ist in der Nachfrage des Professors genannt. Lehrer Janzen lernten wir auf der Ansiedlung Neusamara kennen. Als Lehrer dortiger Volksschulen haben wir segensreichen Verkehr gehabt. Wo mag er sein?

4. **Br. Johann B. Suckau** von Altsamara.

Wir alle kannten Professor Marzinkowskij zu jener Zeit. Seine Nachfrage hat viele Erinnerungen geweckt. Altsamara, meine Heimat, und Neusamara, die Heimat meiner Frau geborene Susanna H. Nickel, diese beiden Ansiedlungen spielen eine große Rolle, wenn wir in den Blättern unserer Erinnerungen nachschlagen und der vergangenen Jahre gedenken.

Wir sind Br. Alexander B. Fast von Uruguay dankbar für seine Nachfrage. In den Aufzeichnungen aus jener Zeit fand ich mehrere Vorträge von Professor Marzinkowskij, die er in Russisch auf den Versammlungen der MBG in Alexandertal gebracht hatte.

Auf wunderbaren Wegen hat der Herr uns aus Rußland, über Polen und Deutschland, nach Amerika geführt. Hier ist unsere Endstation, so nehmen wir an, denn wir sind alt. — Unsere Adresse ist:

Heinrich Peter Wieler,
813 Reservoir Street,
Lancaster, Pa., USA.

Mit herzlichem Gruß an die „Mennon. Rundschau" und ihre so regelmäßig aussendenden Mitarbeiter.

H. P. Wieler.

Folgende Suchanfragen bitten um Veröffentlichung:

1. Anna Wedmann, früher Wolhynien, Rußland, sucht ihre Tochter Emilie Freigang aus Neumanowka, geb. 1906; ihren Bruder Ephrain Wirch; ihren Schwager Emanuel Braun und Edgar Friedrich Hermann, geb. 1919.

2. Olga Buehler geb. Schatz sucht ihren Sohn Jakob Buehler. geb. 9. August 1927 in Eugenfeld, Kr. Melitopol, Gebiet Saporoshje. Er wurde im Januar 1945 nach dem Arbeitslager Frankfurt a. Oder (jetzt Ostdeutschland) geschickt.

Auskunft bitte an:

Doreen J. Harms,
MCC-Suchdienst, Akron, Pa.,
USA.

Gesucht wird Lilli Krahn von Jakob Lutz, Halbbruder ihres Mannes Heinrich Krahn, Rosental, Gebiet Saporoshje, Rußland.

Man schreibe an Jakob Lutz,
358 McKay Ave.,
Winnipeg 5, Manitoba.

(„Bote" möchte bitte nachdrucken.)

Gerhard G. Regehr sucht seine Vetter Isaak und Kornelius Regehr. Sie sind 1923 aus China nach Amerika gefahren. Ich wäre dankbar für jede Auskunft und Hilfe.

Meine Anschrift lautet:

USSR — C.C.C.P., Новосибирская обл., Ордынский район, село Чингис, получить Регер Гергард Гергардович.

Eingesandt von G. Thielmann,
R. R. 1, Chilliwack, B. C.

Lydia Ludwigowna Rung, St. gor. Losowaja, Charkowskaja, Obl., sucht Tony Steinke geb. Marschal, geb. 1912, gewohnt in Georgijewka, Rayon Stalino, Saporoshje. Sie hatte 4 Söhne, von denen der älteste, Bernhard, geb. 1931, bei seiner Tante in Rußland ist.

Für irgendwelche Aukunft dankt im Namen der Suchenden

Jacob Neufeld,
Virgil, Ontario.

Auf der Suche

(Fortsetzung von Seite 3—5)

gänzlich ignoriert wird. Der Tabak überschattet Pflicht, Liebe, Haus und Frieden.

In der Hungersnot haben wir oft die traurige Erfahrung gemacht, daß eine Zigarette einen größeren Wert hatte, als ein Stück Brot. Es ist wiederholt vorgekommen, daß ein vor Hunger schon stark Angeschwollener zu guterletzt noch um eine Zigarette bat, anstatt um Brot, und daß er während des Rauchens zu Boden sank, um nie wieder aufzustehen. Man konnte auch im Sterben das Rauchen nicht lassen.

Nur selten kommt es vor, daß ein Raucher sich für die Folgen des Rauchens verantwortlich hält. Kleider, Möbel und Hemden werden beschmutzt und mit versengten Löchern verziert. Die Frau muß schweigen, wenn dem Manne das Rauchen ankommt und womöglich noch die Raucherutensilien freundlichst und dienstbereit darreichen. Die Folgen spielen keine Rolle. Die Selbstbefriedigung ist maßgebend und manch ein schwerverdientes und mit Frau und Kindern zusammengespartes Familienheim geht in Flammen auf, weil man gewohnheitsgemäß mit brennender Zigarette auf dem Sofa einschlief. Rauch, Feuer und Flammen, alles Folgen einer Untugend, die man nicht mehr ablegen konnte, und die, zum Laster geworden, „Beruhigung" haben mußte. Das Verantwortungsgefühl unseren Lieben oder dem Nächsten gegenüber ist nicht mehr vorhanden.

Im Hospital werden Kranke besucht, für die Ruhe, Stille und reine Luft gewünscht und erforderlich sind. Doch viele der Besucher rauchen ohne Rücksicht auf den kranken Nichtraucher. Das Laster eigener Befriedigung überschreitet alle menschliche Vernunft.

Die Folgen des Tabakgenusses folgen bis ins Grab, aber manche glauben noch immer, sie können es sich leicht abgewöhnen. Es gibt wohl viele Mittel, um aufzuhören, und sie werden auch zeitweilig mit Erfolg angewandt, aber dann wirds wieder doppelt nachgeholt. Die verderbenbringenden Folgen des Rauchens überzeugten mich, und so gab es für mich nur ein Mittel, um für immer davon loszukommen, und das war die wahre Erkenntnis und der Glaube an die heilende Macht des Herrn Jesus Christus.

J. J. W.

MBG-Elmwood, Winnipeg, Manitoba

„Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesu Christo! (Phil. 1, 2.)

Im Blick auf das angefangene Jahr 1958 sprechen wir mit Hebräer 12, 2: „Lasset uns auf Jesum sehen, den Anfänger und Vollender des Glaubens . . .". Auch dieses Jahr wird Anforderungen an uns stellen und Kämpfe mit sich bringen, die wir aus eigener Kraft nicht überwältigen können. Darum müssen wir wie David zu Goliath sagen: „Ich komme zu dir im Namen des Herrn Zebaoth . . ."

Wir wurden durch die Bibelbesprechungen am 27., 28. und 29. Dezember 1957 hier in Elmwood reich gesegnet, als die Brüder A. H. Unruh, J. A. Töws, David Ewert und C. C. Peters, der unlängst aus Südamerika zurückkam, am Tage, und F. C. Peters an den Abenden mit Vorträgen dienten.

Wir sind dem Herrn dankbar für die Brüder, die er für die Arbeit ausrüstete. Das Thema war „Die Frucht des Geistes", laut Galater 5, 22.

Den 1. Vortrag hielt Br. A. H. Unruh über die „Werke des Fleisches im Gegensatz zu der Frucht des Geistes". Br. Unruh zeigte uns nach Galater 5, 7—26 das furchtbare Bild des natürlichen, fleischlichen Menschen; wie die Menschen durch die Sünde verdorben sind. Jeder Zuhörer sollte in sich schauen und die eigenen Werke sehen.

Im 2. Vortrag zeigte Br. J. A. Töws den neuen Menschen, „das neue Leben als Vorbedingung für Frucht des Geistes", wie wir durch Christum zum neuen Leben kommen können, um Frucht des Geistes zu haben. Dann folgten weitere 9 Vorträge über die Frucht des Geistes.

Der Herr schenkte in den Tagen sehr passendes Wetter, wenn auch etwas kalt, so daß viele Zuhörer aus den verschiedenen Gemeinden Manitobas kommen konnten. Das große Bethaus war alle Tage voll. Es war ein gesegneter Abschluß des alten Jahres. Möge der Herr geben, daß von jedem Zuhörer wie von Maria gesagt werden könnte: Sie behielt alle Worte die von dem Kinde gesagt wurden und bewegte sie in ihrem Herzen. Dann wird die Frucht des Geistes 1958 nicht ausbleiben.

In der ersten Woche des neuen Jahres vereinigten sich die Gläubigen allabendlich zum Gebet, und diese Stunden erfreuten sich großer Beteiligung.

Das Wetter ist hier sehr wechselhaft, bald unter Null F, dann wieder wärmer bis zu + 38° F, und bringt Erkältung und Krankheit mit sich.

Es sind in Winnipeg immer viele Kranke in den vielen Hospitälern, auch sind manche zu Hause ans Bett gebunden.

Heute fragen wir, **wen wird der Tod in diesem Jahre abrufen?** Sind wir bereit, lieber Leser, wenn der Ruf an dich oder mich ergeht: „Komm wieder, Menschenkind"? Der Herr hat uns viele gute Aerzte gegeben, auch gute Bedienung durch Krankenschwestern und auch Männer, die in den Hospitälern arbeiten. Wollen für alle beten, für die Kranken und auch für die, die schnell helfen wollen. Der Herr gebe uns gehorsame Herzen und Fleiß, und daß wir auch unsere Aufgaben sehen.

Alle Leser im neuen Jahre herzlich grüßend,

A. A. Löwen, Korr.

Frau Anna Dyck †

Demaine, Sask.

Unsere Mutter Anna Dyck wurde am 19. Juni 1877 in Reinfeld geboren. Sie war die Tochter von Jakob Krause und Frau Liese geb. Daniel Peters.

1895 verheiratete sie sich mit unserem Vater Abram Pauls. Er war viele Jahre Lehrer, zuletzt in Grünfeld.

1923 wanderten unsere Eltern mit uns Kindern, außer einer Schwester (verheiratet mit Peter Peters), nach Kanada aus. Unser erster Wohnort war bei Herbert, Sask.

1924 wurde Mutter Witwe durch den Tod unseres Vaters 1931 verheiratete Mutter sich mit dem Witwer Jacob Dyck, Langham, Sask. Bis 1949 haben sie dort auf der Farm gewohnt. Dann traten die Eltern in den Ruhestand und zogen in das Städtchen Warman.

Im Oktober 1956 wurde Mutter wieder Witwe. Die Zeit nach Vaters Begräbnis hat Mutter bei ihren Kindern Jacob Pauls, Demaine, Sask., verlebt. In letzter Zeit ist Mutter recht oft in Lucky Lacke im Hospital gewesen. Am 23. Nov. 1957 hat Mutter sich bedankt und gesagt, daß sie sterben werde. Und Mutter ging heim. Sie hinterläßt 2 Söhne, 4 Töchter, 19 Großkinder und 8 Urgroßkinder.

Folgendes hat Mutter auf einem Blatt geschrieben: „Ich, geb. Anna Krause, bin Anno 1877 geboren in Rußland in Reinfeld. Anno 1914 wurde ich bekehrt, getauft und in die Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Bruder Wilhelm Dyck taufte mich in Milerowo.

Ich will beharren bis ans Ende. Viel Kämpfe habe ich gehabt, aber der Herr hat immer durchgeholfen. Als ich bekehrt wurde, war mir das Lied in der „Frohen Botschaft" Nr. 88 wichtig. (Ich blicke voll Beugung und Staunen . . .).

A. Pauls, Demaine, Sask.

Res. LE 3-1274 Office ED 1-0573
DR. J. H. BATTERSHILL
Arzt und Chirurg
807 Henderson Highway
East Kildonan, Winnipeg

ZAHNARZT
SILAS E. GREENBERG
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.
Telephone WHitehall 2-7679

Bernard Rosner
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone 40-1853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
312 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg, Manitoba

Dr. med. J. A. Peters
Arzt und Chirurg
25 Stadacona St., Winnipeg
Telephones:
Office LE 3-2604 Res. LE 3-2575
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
von Montag bis Freitag

Dr. A. P. Warkentin
Arzt und Chirurg
315 Medical Arts Bldg.,
Telephones:
Office: WH 2-6174 Res.: 6-6006

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen
Arzt und Chirurg
Telef. Resid.: SPruce 2-7988
Empfangsstunden täglich von 2—5 Uhr nachmittags
Sonnabend von 11—12 Uhr
Office Telefone: WHitehall 2-5069
611-612 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns u. Dr. P. Friesen
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2—5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res.: Dr. H. Guenther LE 3-1782
Res.: Dr. P. Enns ED 1-1096 — Res.: Dr. P. Friesen LE 3-1861

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Wintertag

Es kracht der Schnee, der Wagen knarrt;
mit langen Zapfen steht und starrt
der Tannenwald so silberweiß,
die Zweige dicht behängt mit Eis.

Es flimmt und flirrt, es blinkt und blitzt;
die langen Zapfen wohlgespitzt,
die feinen Nadeln ohne Zahl,
sie funkeln hell im Sonnenstrahl.

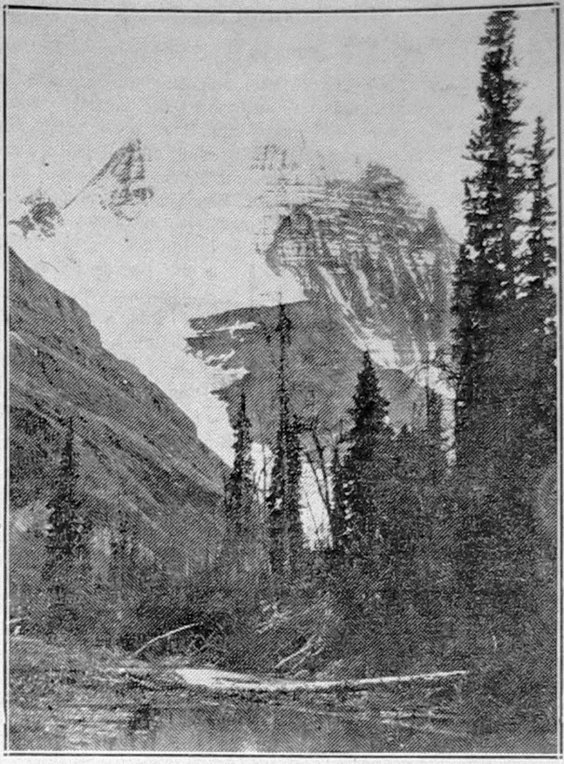
Der schwarze Rabe tappt im Schnee,
die Kälte tut ihm gar nicht weh.
Der arme Sperling seufzt und denkt:
„O, wär' ein Körnlein mir geschenkt!

Ein einzig Körnlein such' ich nur
vergebens auf der Winterflur."
Ans Fenster pickt sein Schnäblein fein;
o, macht ihm auf und laßt ihn ein!

Wie blinkt die Abendsonne schön!
Im weißen Dampf die Hügel steh'n,
Schon dunkel wird der lichte Wald,
der Mond am Himmel glänzet bald.

Der schöne Tag vorüberging,
der Mond sein helles Licht empfing;
mit Sternlein füllt der Himmel sich:
Herr Gott, Herr Gott, wir loben dich!

Hermann Kletke.



Das Bueblein mit dem Murmeltier

Einges. von Frau D. P. Redekopp, Waldheim, Sask.

Eine andere Geschichte vom Hund Barri, mit Bildern und viele andere Hundegeschichten, findet ihr, liebe Kinder, in einem Heft aus der Reihe „Aus der Tierwelt" (siehe die Anzeige auf dieser Seite).

Mit dieser Geschichte führe ich euch hinein in die großartige Alpenwelt der Schweiz und zeige euch die Naturschönheiten, aber auch die Gefahren, die dort dem Wanderer nahetreten. Dort oben in der luftigen Höhe dieser Berge liegt noch im heißen Hochsommer glitzernder Schnee da und dort auf den Wiesen und in den Schluchten. Daneben aber streckt auch der Sommer sein wonniges Gesicht hervor; blühende Alpenrosen und grüne Triften mit herrlichen Weiden und das vierfüßige Volk mit Glocken am Hals, die so schön zusammenklingen, siehst du neben dem schimmernden Schneefeld, das vom nächsten Berge herüberwinkt. Bunteste, herrlichste Abwechslung! Da ein Hirtenknabe, der an der grünen, steilen Bergwand hinauf seine Ziegen weiden läßt, und dort drüben — du meinst, du könntest es erreichen, ein steil abfallender Fels, wo die furchtbare Schneelawine donnernd in den Abgrund stürzt!

Wenn man an das Hirtenbüblein denkt, wie es auf dem Felsen sitzt, die klugen Ziegen um sich her, und wie es von seinem hohen Throne herniederblickt zur heimatlichen Hütte unten in dem Tal, da wird man unwillkürlich an das schöne Lied erinnert:

Ich bin vom Berg der Hirtenknab',
Seh' auf die Schlösser all' herab;
Die Sonne strahlt am ersten hier,
Am längsten weilet sie bei mir;
Ich bin der Knab' vom Berge!
Hier ist des Stromes Mutterhaus,
Ich trink ihn frisch vom Stein heraus;
Er braust vom Fels in wildem Lauf,
Ich fang ihn mit den Armen auf;
Ich bin der Knab' vom Berge!
Der Berg, der ist mein Eigentum,
Da zieh'n die Stürme rings herum;
Und heulen sie von Nord und Süd,
So überschallt sie doch mein Lied;
Ich bin der Knab' vom Berge!
Sind Blitz und Donner unter mir,
So steh' ich hoch im Blauen hier;
Ich kenne sie und rufe zu:
Laßt meines Vaters Haus in Ruh!
Ich bin der Knab' vom Berge!

Ja, wahrlich, da kommt einen fast die Wanderlust an, und man möchte zu ihm hinaufklettern auf seine sonnige Höhe und mit ihm jauchzen und singen so recht von Herzenslust.

Anders dagegen wird einem zumute, wenn man daran denkt, daß es auch große Gefahren mit sich bringt, da drinnen in der Alpenwelt zu wandern, besonders zur Herbst- oder gar zur Winterzeit, wenn die Schneestürme kommen und die Lawinen öfter als sonst ins Tal herniederdonnern, ja bisweilen einen Postwagen und Wanderer, oder auch ganze Höfe und feste Häuser unter sich begraben.

Von einem solchen traurigen Vorkommnis, das, Gott sei Lob und Dank, noch eine gute Wendung genommen, will ich euch jetzt erzählen.

In dem Lande Savoyen, das südlich von der schweizerischen Alpenkette liegt, wohnen gar arme Leute, die sich von den Früchten ihres Bodens fast nicht ernähren können, so mager sind ihre Aeckerlein, so spärlich ist das Gras ihrer Wiesen. Drum schicken die Eltern ihre Söhne frühzeitig in die Fremde, daß sie sich ihr eigenes Brot suchen. Diese Jünglinge — oft sind es noch Knaben von 13 oder 14 Jahren — verstehen sich wohl auf die Jagd nach Murmeltieren, die sie nicht ohne Gefahr aus ihren Löchern hervorgraben und lebendig fangen, um sie allmählich durch gute Behandlung zu zähmen und in allerlei Künsten zu unterrichten. Mit den so abgerichteten Tierchen übersteigen sie dann im Frühjahr die Alpen und ziehen nach Genf, Lyon und Paris, um sich durch das Vorzeigen dieser munteren Tierchen ein Stück Geld bei guten Leuten zu verdienen.

Einstens zog auch ein solcher Knabe, wir wollen ihn Antonio heißen, im Frühjahr aus seiner Heimat. Das Scheiden fiel ihm schwer, noch schwerer fast fiel es seiner Mutter, denn schon drei Söhne waren so mit Murmeltierchen fortgezogen und keiner war bisher wiedergekommen. Die Mutter weinte deshalb bittere Tränen, als sie dem Antonio die Hand zum Abschied gab, und am Abend hörte man sie tiefbetrübt zu ihrer Arbeit das Lied singen:

Aus der Heimat fortgetrieben
Scheiden alle meine Lieben,
Suchen fern ihr karges Brot;
Und auch dich vom Herz gerissen,
Muß ich so mit Schmerzen missen,
Gehst vielleicht in Tod und Not.

Jawohl! Letzteres ist beinahe so gekommen. Anfangs freilich ging die Wanderschaft gut vonstatten. Mehrmals fand er am Abend bekannte Leute, die seine (italienische) Sprache redeten und ihn unter ihr Dach zur Nachtherberge aufnahmen. Aber je mehr er sich von der Heimat entfernte, desto unbekannter wurden die Laute, die er zu hören bekam. Auch versteckte sich die Frühlingssonne wieder hinter dichtem Gewölk, und wildes Schneegestöber trat ein, als er eben auf dem St.-Bernhards-Paß zu dem Hospiz hinanstieg, darinnen die braven Mönche mit ihre Hunden wohnen, die schon so manchen Wanderer, der in der Kälte und im Schnee fast erstarrt war, gefunden, gerettet und zu neuem Leben geführt haben. Eine unwiderstehliche Schlafsucht wandelt nämlich alle diejenigen an, die bei großer Kälte auf jenen hohen Alpenpfaden wandern. Also erging es auch Antonio. Zwar hatte er oft von den Genossen, die schon draußen in der Welt gewesen waren, von dieser Gefahr gehört und daß man sich durchaus nicht dem Schlaf ergeben dürfte, wenn man nicht erfrieren und elendiglich umkommen wolle, und so kämpfte er lange ritterlich gegen den tückischen Feind. Als aber die Kälte immer durchdringender wurde, und ein heftiger Sturm ihm immer dichtere Schneeflocken ins Gesicht wehte, da konnte er am Ende vor Müdigkeit nicht mehr weiter und legte sich abseits der Straße an einem Haufen Steine nieder und schlief auch gar bald ein.

(Fortsetzung folgt)

Zappelhans

O Meister Zwirn, seht, was geschah!
Mein liebes Zappelhänslein da
hat heut' zerrissen ganz und gar
sein allerbestes Hosenpaar.
Seid doch so gut und flickt es fein;
wir wollen gern erkenntlich sein.

Ei, ei! — der Meister zürnend spricht —
ei, Büblein, das gefällt mir nicht!
Du krochst wohl durch das Hühnerhaus?
Krochst in den Ecken ein und aus?
Und meinst, du kleiner Uebermut,
der Meister Zwirn macht alles gut.

Da schau nur das gewalt'ge Loch;
he, glaubst du denn, das flickt man noch?
Und flickt' ich's noch so schmuck und fein,
so wird's kaum für zwei Tage sein;
meinst wohl, ich hätt' sonst nichts zu tun?
Und kann doch Tag und Nacht nicht ruhn!

Na, meinetwegen denn, ich will
dir zu gefallen sitzen still,
und emsig sticheln drauf und drein,
zu retten dich aus großer Pein.
Doch guckt nochmals das Knie heraus,
dann — klopf' ich dir das Wämslein aus!

Frida von Kronoff

Allerlei Tierlein

Geschichtenbüchlein in Form ausgestanzter Tiere mit positiv christlichem Inhalt und vielen Zeichnungen. Diese prächtigen kleinen Büchlein haben sich als Verteilhefte in Sonntagsschulen, Kindergärten usw. gut bewährt. Sie eignen sich ebenso vorzüglich zum Vorlesen im Heim. Die Geschichten sind gut ausgewählt und sind so eindrucksvoll, daß sie den Kindern unvergeßlich bleiben, weil Auge, Ohr und Herz zugleich angesprochen werden.

Jedes Heft, 16 Seiten, mit Textzeichnungen illustriert 10¢

— portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED

159 KELVIN STREET WINNIPEG 5, MAN.

Die Offenbarung Johannes

20. Vortrag von Pred. A. H. Unruh im MBG-Bibelcollege in Winnpeg

Text: Offb. 4, 5—11: „Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen; und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl, welche sind die sieben Geister Gottes. Und vor dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall, und mitten am Stuhl und um den Stuhl vier Tiere, voll Augen vorn und hinten. Und das erste Tier war gleich einem Löwen, und das andere Tier war gleich einem Kalbe, und das dritte hatte ein Antlitz wie ein Mensch, und das vierte Tier war gleich einem fliegenden Adler. Und ein jegliches der vier Tiere hatte sechs Flügel, und sie waren außen herum und inwendig voll Augen und hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war, und der da ist, und der da kommt. Und da die Tiere gaben Preis und Ehre und Dank dem, der da auf dem Stuhl saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Aeltesten nieder vor dem, der auf dem Stuhl saß, und beteten an den, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und warfen ihre Kronen vor den Stuhl und sprachen: Herr, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen."

„Und von dem Stuhl gingen aus Blitze, Donner und Stimmen." Dieser Ausdruck versetzt uns im Geiste an den Berg Sinai, wo der Herr sich auch in dieser Weise offenbarte. Das ganze Volk erschrak damals, denn es war eine Scheidewand zwischen Gott und den Menschen. Diese Scheidewand wurde so tief empfunden, daß das Volk Furcht hatte, hinzuzutreten und zu hören, was Gott redete.

Wir hingegen sind nicht zu dem Berge, der mit Feuer brannte, gekommen, sondern wir sind jetzt zu Gott gekommen, der sich in seiner vollen Gnade offenbart hat. Es wird aber wieder eine Stunde kommen, in der der Herr wiederum in einer besonders scharfen Weise reden wird, und da werden die Blitze, die Donner und die besonderen Stimmen einsetzen. Die Blitze erschrecken den Menschen, und voller Spannung wartet er dann auf den kommenden Schlag. Blitze wirken stets zugleich durch den Donner. So werden Gottes Gerichtsblitze ausfahren und in dieser Welt einen Schrecken verursachen.

Wir finden hier aber mit dem Donner auch noch Stimmen verbunden. Wir lesen in den weiteren Kapiteln, daß einmal die sieben Donner redeten, und Johannes wollte das niederschreiben, was sie geredet hatten; das wurde ihm aber verwehrt, und es ist verborgen geblieben, was die Donner geredet haben. Vielleicht waren die Worte, die in dem Donner zu hören waren so schrecklich, daß wir es in keinerlei Weise ertragen hätten, davon zu reden. Es ist aber offenbart worden, was der Herr dem Johannes von dem Wesen dieser Gerichte, die durch Blitz und Donner geschehen werden, verkündigt hat.

Weiter finden wir vor dem Stuhle sieben Fakeln mit Feuer brennen. Das sind die sieben Geister Gottes. In alter Zeit war es oft Sitte, daß vor dem Throne der Könige Lampen brannten. Diese Lampen deuteten an, daß auf dem Throne Erleuchtung und Weisheit sei, das Volk zu regieren. Diese Lampen wurden dauernd im Brennen erhalten. Hier finden wir das in einer wesenhaften Weise ausgedrückt: „Und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stuhl." Jakobus 1, 17 sollte genau übersetzt heißen: „Gott der Vater der Lichter", oder wie Menge sagt: „ . . . der Himmelslichter." Diese Himmelslichter stehen also im engen Zusammenhang mit Gott dem Vater. Sie sind aus ihm. Es sind nicht Lichter, die vor ihm angezündet worden sind, sondern Lichter aus Gott. Diese Lichter werden hier Fackeln genannt.

Es steht hier aber noch eine andere Bezeichnung für diese Fackeln: „Sie sind die sieben Geistes Gottes." In Kapitel 5 wird noch ein anderer Ausdruck gebraucht: „Es sind die Augen Gottes, die durch alle Lande gehen." Diese sieben Geister stehen in enger Verbindung mit dem Vater. In Kapitel 1, 4 finden wir die Verbindung auch mit dem Sohn. Dort ist der Gruß vom Vater von diesen Geistern und vom Sohne gegeben. Man hat auf verschiedene Weise zu erklären versucht, was diese sieben Geister seien. Wir sind uns jedenfalls darüber klar, daß das Geister des Vaters und des Sohnes sind. Sie schicken einen Gruß an die Gläubigen. Es sind die sieben Ausstrahlungen des Geistes Gottes. Wir lesen in Jesaja 11 davon, daß auf Jesus Christus diese siebenfache Fülle des Geistes ruht. Und diese Fülle des Geistes, die sieben Fackeln, die vollendete, vollkommene Ausstrahlung der ganzen Herrlichkeit und Kraft Gottes wird in dieser Version offenbart. Johannes konnte ja den Geist Gottes als solchen nicht sehen. So bekommt er eine Vision, die ihm eine Vorstellung gibt, was eigentlich der Thron Gottes insichschließt. Der Vater ist auf dem Thron. Später sieht Johannes das Lamm mitten im Thron. Die sieben Geistes Gottes, die alles erforschen und vor denen es in keinerlei Weise ein Verbergen gibt, sind um den Thron. Wir sehen hier also den allmächtigen, allsehenden und heiligen Gott in seiner Herrlichkeit.

Sicher war das für den Johannes ein wunderbarer Anblick, den er hier bekam. Wir wollen nicht vergessen, daß Johannes Schriftkenntnis hatte; denn er war mit dem Alten Testament und mit den Worten Jesu bekannt. Nun kommt diese Vision, und da wird er innerlich so tief, tief von der Herrlichkeit Gottes überzeugt. Das ist sehr wesentlich, wenn der Christ einmal diese tiefe Ueberzeugung erhält, oder in ihr vertieft wird.

„Vor dem Stuhl war ein gläsernes Meer, gleich dem Kristall." Wir wissen, daß in der Stiftshütte ebenfalls auch ein Meer war. Es war das Waschbecken, das das „Eherne Meer" genannt wird. Dieses Waschbecken war da zur Reinigung der Priester. Wer ins Heilige hineingehen wollte, der mußte, nachdem für ihn geopfert war, die Reinigung erfahren, und dann konnte er in den Dienst Gottes treten. Wenn wir jetzt vor dem Thron dieses gläserne Meer sehen, dann erkennen wir, daß es eigentlich eine Scheidewand zwischen Himmel und Erde ist, zwischen Mensch und Gott. Andererseits aber sehen wir darin eine Andeutung der Möglichkeit der Reinigung für diejenigen, die dort in den Himmel hineinkommen und auf den Stühlen sitzen werden. Diese sind alle durch dieses Meer hindurchgegangen, nachdem sie mit dem Blute gewaschen sind. Da haben sie in ihrem Leben die Heiligung erfahren, und sie sitzen dort mit dem Herrn auf den Stühlen und sehen das gläserne Meer. Wenn wir heute auf die Erde schauen, da sehen wir den dunklen Staub. Wenn wir aber von jenem Standpunkte hinabschauen werden, dann werden wir lauter Herrlichkeiten sehen, und in dem gläsernen Meer wird sich die Herrlichkeit Gottes spiegeln. Ein wunderbarer Anblick: Alles ist verklärt, Johannes durfte einmal eine Welt sehen, die nicht den leisesten Rest von der menschlichen Sünde zeigte.

„Und mitten am Stuhl und um den Stuhl vier Tiere, voll Augen vorne und hinten." Wir wollen nicht vergessen, daß Johannes hier als Mensch schaut. Und Gott gibt ihm Bilder, die er als Mensch verstehen sollte. Eine andere Uebersetzung sagt hier eigentlich „Lebewesen". Das es nicht unvernünftige Tiere waren, wird weiter in der Beschreibung des Aussehens gezeigt. Johannes sieht vier Tiere. Das erste Tier war gleich einem Löwen, das zeigt uns die königliche Macht. Das andere Tier war gleich einem Kalb oder einem Rind; das zeigt uns den Dienst und ganz besonders den Dienst, den Christus getan hat, indem er sich opfern ließ. Das dritte Tier hatte ein Antlitz wie ein Mensch, das zeigt uns die Intelligenz. Das viere Tier war gleich einem fliegenden Adler; zeigt die Beweglichkeit. Wir wissen, daß der Adler sich durch seinen Fernblick auszeichnet. Wie hoch steigt er, und wie tief kann er sehen!

Wenn wir hier diese vier Tiere sehen, dann geben sie uns in ihrer Art eine Charakteristik des Herrn. Sie sind göttlich dargestellt. Der Herr ist König; er ist aber auch derjenige, der der Menschheit gedient hat; er offenbart die höchste Intelligenz; er schaut mit einem Fernblick in die Welt hinein, vor ihm gibt es kein Verbergen, eines Tages stürzt er sich auf die Beute und wird den Feinden seine Kraft offenbaren. Das, was die Tiere hier sind, das haben sie nur durch ihn. Man ist sich nicht ganz einig, ob die Tiere hier Engel oder Gerettete aus den Menschen vorstellen. Wenn wir daran denken, daß diese Tiere später an dem Lobgesang für die Erlösung teilnehmen, dann liegt der Gedanke nahe, daß wir in den vier Tieren Vertreter aus den Geretteten haben. Aber diese verschiedene Auslegung soll uns nicht irremachen. Wir sagen uns: Es sind hier diejenigen Auserwählten, die die Aufgabe haben, eine Periode des Gerichts zu eröffnen, und in einer wunderbaren Weise tätig zu sein, wenn Gott seine Gerichte über diese Welt kommen lassen, und mit seinen Widersachern verrechnen wird, während die Seher der Gemeinde dort oben bei dem Herrn sind.

Ein jegliches der vier Tiere hatte sechs Flügel. Es scheint so, daß es hier in Uebereinstimmung mit Jesaja 6 ist; da sah Jesaja die Seraphime ebenfalls mit sechs Flügeln. Das war dem Johannes ein bekanntes Bild. Er wußte, wozu die Flügel sind. Er wußte, daß man mit zwei Flügeln das Angesicht bedeckte; das bedeutet die Demut. Die Füße bedeckte man in wahrer Demut vor Gott, weil man sich als ein Wesen ansah, daß Gott in irgendeiner Weise der Torheit überführen könnte. Mit zweien flogen sie; das bedeutete ihre Beweglichkeit zum Dienste.

Diese Tiere waren außen herum und inwendig voll Augen, wie es von den Cherubimen heißt. Sie schauten zurück und hatten ein tiefes Verständnis für die Geschichte der Welt. Sie hatten vorne Augen: Sie sahen Gott in seiner Herrlichkeit, sie sahen aber auch die zukünftigen Ereignisse, die da kamen. Sie waren nicht Blinde, die nur mechanisch ausführten, was Gott befahl, sondern sie waren Wesen, die mit vollem Verständnis für Gottes Gericht dastanden und alles, was Gott geboten hatte, in einer ernsten Weise durchführten.

Diese vier Lebewesen, die vor Gottes Thron standen, hatten keine Ruhe Tag und Nacht. Sie waren mit Gotteswerken beschäftigt. Sie hatten keine Ruhe, weil sie erkannten, wie ernst die kommenden Gerichte waren. Da gab es keine Pause. Da galt es, einen Schlag nach dem andern und einen Dienst nach dem andern zu verrichten. Sie hatten auch keine Ruhe, weil sie innerlich von dem Dienste und von den Gedanken Gottes bewegt waren. Jetzt, da der Ratschluß Gottes zur Vollendung kam, hatten sie keine Ruhe und keinen Stillstand. Darin sind sie uns ein gutes Vorbild, daß man mit Gottes Werk so beschäftigt sein soll, daß man keine Ruhe hat, sondern daß man alle Stunden und alle Minuten dem Herrn weiht.

(Schluß des 20. Vortrages in nächster M.R.-Nummer.)

Distriktkonferenz Südamerika

(Fortsetzung von Seite 1—2)

Am Montagmorgen beginnen die Sitzungen. Die Konferenzpredigt wird von Br. Jacob H. Franz (Coaldale, Alta.), Missionar unter den Indianern, gebracht. Es folgt darauf der Vortrag „Christus und die siegende Gemeinde" von Br. H. Born (Chilliwack, B. C.). Gebet, Erbauung und Botschaften dominieren die Konferenz.

Andere Themen sind: „Die Macht des Zeugnisses der Gemeinde" von Br. W. Janz, „Der Kampf der Gemeinde in der Welt" von Br. Wm. Schröder, und „Der Wandel der Gemeinde im Geiste" von Albert Enns. An den Abenden sind Evangelisations-Versammlungen.

Es werden Berichte und Empfehlungen über Stadtmission, Jugendarbeit, Finanzen, Sonntagsschule und Bibelschulen gebracht, auch über die Arbeit der Ortsgemeinden. Die letzte Distriktkonferenz in Südamerika war 1956 in Bage, Brasilien.

Der Leiter der Konferenz war Br. Kornelius Voth, Friesland, den der Herr am 22. Nov. 1957 zu sich rief. Br. Gerh. Balzer, Fernheim, ist Gehilfsleiter. Br. H. B. Friesen, Sekretär der Konferenz gibt den Finanzbericht und die Statistik.

Am Mittwochnachmittag finden die Gedenkfeier und das Abendmahl statt. Br. P. Klassen sen. leitet die erstere und Br. J. Schellenberg die letztere. Der Mittwochabend ist dem Missionswerk unter den Chulupie- und Lenguaindianern gewidmet. Wenn möglich, werden auch Vertreter von ihnen anwesend sein.

Die Wahlen und das Planen für die nächste Konferenz werden am Donnerstag durchgeführt werden. Ein Telegramm von dem Fürsorgerat der MBG von Nordamerika wird verlesen. Durch diese Board werden die Gemeinden in Südamerika unterstützt.

Wohlfahrtskomitee-Bericht

(Fortsetzung von Seite 1—4)

— Br. John Wall (Kitchener, Ont.) berichtet aus Montevideo, Uruguay, daß Geschw. Wm. Schröder (Steinbach, Man.), Lehrer in Neuland, Paraguay, im Dezember in Uruguay waren. Die beiden Brüder besuchten dann zusammen die einzelnen MBG-Gruppen. Geschwister Wall stehen dem MBG-Missionsheim in Montevideo vor, dienen den zerstreut wohnenden Gemeindegliedern und machen Hausbesuche.

— Dank Unterstützung durch dieses Komitee, konnten manche Brüder aus weit abgelegenen Orten der gegenwärtig in Fernheim tagenden MBG-Distriktkonferenz von Südamerika beiwohnen, denen es aus eigenen Mitteln nicht möglich gewesen wäre.

— Br. G. H. Sukkau (Yarrow, B. C.) schreibt am 16. Dezember, daß die Kolonien im Chaco befriedigenden Regenfall erhalten haben und alles Gepflanzte und Gesäte einen guten Start hat. Auch scheint es noch so, als ob Heuschrecken, Würmer und Ameisen nicht so viel Schaden anrichten, wie in manchen Jahren. Dort ist gegenwärtig Sommer.

Kanadisches Menn. Bibelcollege

Gewisse Traditionen gibt es auch in unserer nur 11 Jahre alten Schule schon. Hierzu gehört der Gesellschaftsabend, den die Lehrer und Studenten zu Ehren der neuen Studenten am Anfang des Winterviertels veranstalten. Diesmal sind es 19 Neue, von denen einige allerdings schon in früheren Jahren längere oder kürzere Zeit studiert haben. Unsere Gesamtzahl ist jetzt 98.

Lehrer G. Lohrenz hat leider schon eine ganze Woche im Krankenhaus zubringen müssen. Obwohl es ihm besser geht, kann er den Unterricht noch nicht wieder aufnehmen.

Eine wichtige Aufgabe, die unserer Schule gestellt ist, besteht darin, ein Mittelpunkt für die oft so locker zusammengehörenden Gemeinden unserer Konferenz zu sein. In dieser Woche, wo der Behördenrat der Konferenz und die Collegebehörde hier tagen, fühlen wir eine gewisse Befriedigung darüber, daß das College diese Aufgabe wenigstens äußerlich immer mehr erfüllt. Studenten und Lehrer empfinden einen neuen Schwung, wenn sie mit den führenden Männern unserer Kirche von Ontario bis B. C. eine halbe Woche lang Gemeinschaft pflegen und einen Einblick in ihre Arbeit tun dürfen.

H. W. Janzen

Frauendienst

Vom Heiland

Fühlst du dich verlassen in der Menge,
Müde von des Alltags strenger Fron,
Sehnst du dich in Einsamkeit und Enge
Nach der Liebe zartem Seelenton,
Scheint dir deines Tagwerks Bürde größer
Als die Menschenkraft, die dir verlieh'n,
Komm zum Herrn, dem helfenden Erlöser,
Trage deine Kümmernis vor ihn!
Ruhe aus zu deines Heilands Füßen
Und vertraue ihm dein stilles Leid!
Seiner Augen Sanftmut wird dich grüßen
Mit der starken Kraft der Ewigkeit.

Anna Enders-Dix.

Neid und Zank

„Wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding." Jak. 3, 16.

Nichts stört den eignen Frieden so sehr wie der Neid. In der Kinderstube kann diese Wahrheit besonders augenfällig studiert werden. Faste alle Kinder sind Neidhammel. Zum Beispiel ist für alle Kinder ein Schaukelpferd da. Stundenlang steht es unbenutzt. Sobald aber eines auf den Gedanken kommt zu reiten, wollen alle andern plötzlich dasselbe, und ein heißer Streit bricht aus, wer reiten darf. — Die Schwester darf eine Schüssel auslecken; der Bruder sieht es, und schon stampfen die kleinen Beine vor Zorn. — Anne hat Fieber und bekommt einen Brustwickel. Weinend steht Liesel daneben und will auch einen Wickel. Wie oft geht es jeden Tag so in der Kinderstube! Und die Erwachsenen? Mancher Neid würde von selbst verschwinden, wenn man die Verhältnisse des Beneideten genauer wüßte. Interessant ist, was auf eine im Sommer 1900 von der Herzogin von Argyll gestellte Rundfrage: „Wen beneiden Sie?" für Antworten von den mächtigsten Herren der Welt einliefen. Der Zar von Rußland anwortete: „Ich beneide jede Person, die nicht die Sorgen eines mächtigen Reiches zu tragen, die nicht den Kummer eines leidenden Volkes mitzufühlen hat."

Dieses immerwährende Hinsehen nach dem andern, dieses Sichvergleichen mit denen, die es scheinbar besser haben, führt zu ungerechtem Urteil, zur Streitsucht. Solche Menschen sind schließlich mit sich selbst nicht mehr zufrieden. Ja, was schlimmer ist, Neid führt zur Bitterkeit und zum Hadern mit Gott. Dann ist es natürlich völlig aus mit unserer inneren Ordnung, und das Leben wird zur Last. Neid ist ein untrügliches Zeichen dafür, daß das eigene Ich noch das Maß aller Dinge ist. Darum hilft dagegen nur eins: daß Gott in den Mittelpunkt unseres Lebens rückt. Dann wissen wir, daß alles, was wir sind und haben, Gnade ist. Dann wird uns der Nächste zum Bruder, über dessen Wohlergehen wir uns freuen, statt ihn zu beneiden, an dessen Not wir in Liebe Anteil nehmen.

Macht!

Fiebernd
Müh'n sich die Völker.
Und häufen
Lasten um Last
Auf zitternden Schultern;
Und nehmen das Brot
Ihren Kindern
Und die Kraft
Ihren Händen.
Und bauen Wälle
Von Menschen und Erz.

Und berauschen sich selber
Am Marschtritt
Schreitender Kolonnen,
Am rasselnden Schüttern
Fahrender Panzer.
Am donnernden Takt
Fliegender Bomber.
An der Urgewalt
Gespalt'ner Atome.

Alles
Glaubt der Mensch zu bezwingen;
Aber er kann nicht
Frieden halten,
Den er brennend doch sehnt.
Denn sein Herz
Liegt in der Hand dunkler
Dämonen.

Jesus Christus
Hat Macht,
Frieden zu bringen
Auf Erden.

Fritz Woike.

Ein Dankeschön allen Schwestern der Menn.-Brüdergemeinden

(Die folgenden Worte des Dankes und der Anerkennung sind all den Schwestern gewidmet, die in Vereinen und Missionsgruppen für die Aeußere Mission Kleider, Bandagen, Betten für Hospitäler u. a. m. genäht und gespendet haben. Dieser Bericht ist von Dr. Schmidt, Belgisch-Kongo, Afrika. Leider machen hohe Zölle den Versand solcher Sachen nach dem Kongo und nach Indien nicht mehr ratsam.)

Eine Reihe von Jahren erhielten wir viel wertvolle Gaben in Linnen und Kleidern von unsern Freunden daheim. Es waren das wichtige Mittel, unsere Mission im Kongo zu fördern.

Die folgenden Briefe drücken ihre Anerkennung für diese praktische Mithilfe aus:

„Wir preisen den Herrn für diese Gaben. Ich weiß nicht, was wir darohne hätten tun sollen. Die Mütter sind immer so stolz und froh, wenn sie mit ihren neugeborenen Babys in neuen Kleidern und Decken zurück ins Dorf kommen. Die weißen Uniformen für die Arbeiter in den Hospitälern waren sehr willkommen. Auch konnten wir unsere Gästewohnung in Kafumba freundlich ausstatten." Erna Funk, Kafumba.

*

„Denn Gott ist nicht ungerecht, daß er euer Tun und die Liebe vergessen könnte, die ihr gegen seinen Namen an den Tag gelegt habt." (Hebr. 6, 10.) Wir, in der medizinischen Arbeit in Kipungu, möchten allen Nähvereinen und Gruppen in Amerika herzlich danken für alle die Babyhemdchen und Decken, die ihr uns im Laufe der Jahre geschickt habt. Es waren vielfach diese hübschen Sachen, die die Mütter dazu veranlaßten, in unsere Entbindungsanstalten zu kommen. Viele wären nicht gekommen, wenn die Babys nicht die Hemdchen und Decken bekommen hätten. Auf diese Weise erreichten wir viele Frauen und Familien, die andernfalls nicht das Evangelium gehört hätten, da wir durch unsere Arbeit an die Station gebunden sind. Der Herr segne eine jede von euch!"

Tillie Wall, Kipungu.

So wichtig auch die unmittelbare Hilfe durch diese Gaben ist, hat sie aber auch einen indirekten Einfluß auf die Frauen des Dorfes. Reinlichkeit und Fürsorge der Neugeborenen ist den Frauen unbekannt. So liegen viele ihrer Babys nackend, ohne irgendwelche Bekleidung. Es ist unser Bestreben, ihnen die einfachsten Regeln der Hygiene und Fürsorge der Kinder zu lehren, und die reinen Kleider und warmen Decken sind uns dabei behilflich.

Nochmals unsern herzl. Dank für diese reichliche und praktische Hilfe.

MBG-Behörde
der Aeußeren Mission.

Fr. Katharina Janzen †

Manitou, Manitoba.

Unsere liebe Mutter, Katharina Janzen geb. Peters, wurde am 2. März 1892 in Kronsweide, Südrußland, geboren, wo sie auch ihre Kinder- und Jugendjahre verlebte. Sie durfte den Heiland in ihrer frühesten Jugend finden. Sie war 13, als sie getauft und in die MBG aufgenommen wurde. deren treues Glied sie bis zu ihrem Tode blieb.

In der Revolutionszeit mußten sie ihren Heimatort verlassen und nach Adelsheim flüchten. Im April 1920 trat sie mit Jakob Janzen in den Ehestand. Die Ehe wurde mit 6 Kindern gesegnet. Die zwei ältesten Kinder sind vor ihr gestorben.

Am 19. Febr. 1938 wurde unser Vater verschleppt. Die G.P.U. versicherte unserer Mutter, daß er vor dem Frühling nach Hause kommen würde, doch er kam nie wieder. Das waren besonders schwere Jahre für Mutter, da wir Kinder von 5 bis 12 Jahre alt waren. In dieser Zeit gab der Herr ihr viel Gnade, daß sie den Haushalt führen und nebenan ausschaffen durfte, um uns zu ernähren.

Beim Rückzug der deutschen Truppen aus Rußland, kamen wir nach Polen, wo uns die Russen einholten. Durch Gottes und des MCC Hilfe kamen wir nach vier Jahren nach Westdeutschland und 1949 nach Manitou, Manitoba, Kanada, wo Mutter ihre letzten acht Jahre verlebt hat.

Vor $1\frac{1}{2}$ Jahren stellte sich eine Krankheit ein, von der sie nie ganz genesen ist. Sie wurde operiert, und der Arzt stellte Krebs bei ihr fest. Zuletzt hatte sie sehr große Schmerzen und sehnte sich nach der himmlischen Heimat. Sie starb zu Hause am 19. Nov. 1957, 6.40 Uhr morgens. Sie ist beim Herrn, an den sie geglaubt hat.

Das Begräbnis war am 22. Nov. 1957, von der MBG zu Manitou aus. Mutter wurde 65 Jahre, 8 Monate und 17 Tage alt. Es überleben sie 2 Schwestern, Frau Frank J. Töws, Chilliwack, und Frau Henry S. Kasper, Manitou; 1 Tochter, Frau Henry Pauls, 3 Söhne, eine Schwiegertochter, 1 Schwiegersohn und 5 Enkel.

Was uns Kindern unser Leben lang in Erinnerung bleiben wird ist, daß Mutter uns Gottes Wort gelesen und christliche Lieder gelehrt hat, wenn auch hinter verschlossener Tür, weil es verboten war. Das hat uns später geholfen, daß wir den Heiland finden konnten.

Wir haben eine betende Mutter verloren und hoffen droben auf ein Wiedersehn.

Folgendes Lied hat Mutter in letzter Zeit sehr oft gesungen, und als sie es nicht mehr singen konnte, hat sie es gesprochen:

So fliehen unsere Tage hin,
auch dieser ist nicht mehr.
Die Nacht, der Müden Trösterin,
eilt wieder zu uns her.
Nur du, Herr, bleibest wie du bist,
du schläfst noch schlummerst nicht.
Die Finsternis, die uns umschließt,
ist deinen Augen Licht.
Dir übergeb' ich voll Vertrau'n
mich auch in dieser Nacht.
Und wofür sollte mir denn graun?
mich schützet deine Macht.
Hab' ich an deiner Gnade nur
noch teil, o Herr, mein Gott,
so fürcht ich keine Kreatur
und scheue nicht den Tod.
Weicht, finstre Sorgen, weicht von
mir!
Mein Jesu, du allein
sei mein Gedanke, weihe dir
mein Herz zum Eigentum.
Ist dies vielleicht die letzte Nacht
in meiner Prüfungszeit,
so führe mich durch deine Macht
zum Lichte himmelwärts.
Dir leb' ich, Herr, dir sterb' ich,
Herr;
dein bin ich auch im Tod.
Du, mein Erlöser, bist bei mir
und hilfst aus aller Not.

Im Namen der Kinder
eingesandt von
Jacob Janzen, Manitou, Man.

Bekenntnis des Alters

Blicke ich auf meine Jugend zurück, so bin ich von Gedanken bewegt, wie vielen Menschen ich für das, was sie mir gaben und was sie mir waren, zu danken habe. Zugleich aber stellt sich das niederdrückende Bewußtsein ein, wie wenig ich jenen Menschen in meiner Jugend von diesem Dank wirklich erstattet habe. Wieviel von ihnen sind aus dem Leben geschieden, ohne daß ich ihnen ausgedrückt habe, was die Güte oder Nachsicht, die ich von ihnen empfing, für mich bedeutete. Erschütternd habe ich manchmal auf Gräbern leise die Worte für mich gesagt, die mein Mund einst den Lebenden hätte aussprechen sollen.

Albert Schweitzer.

Neue erweiterte Jubiläums-Ausgabe von Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. Solider Einband. 924 Seiten..............$9.50

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg, Man.

„Goldene Torte"

Auch unser heutiges Kuchenrezept gilt der schlanken Linie. Sein Geheimnis ist die fertige Kuchenmischung (golden cake mix), die darauf achtet, daß der Kuchen keine ungebührliche Menge an Kalorien enthält. Sie müssen nur den Anweisungen auf der Schachtel folgen. Backen Sie die Torte in einer eingefetteten $9 \times 13 \times 2$ Zoll großen rechteckigen Pfanne. Herausnehmen, mitten durchschneiden. Eine Büchse Apfelpuree (Apple Sauce) mit einigen Nußkernen und zwei Teelöffeln geriebener Zitronenschale mischen, diese Mischung zwischen die Tortenlage streichen. Den Tortenguß nach der Anweisung auf dem Päckchen anfertigen, die Torte oben und seitlich damit bestreichen, mit $\frac{1}{2}$ Tasse gehackten Walnüssen bestreuen.

Chiffon-Gewürzkuchen

Zutaten: $1\frac{1}{2}$ Tassen Zucker, $1\frac{1}{4}$ Tassen gesiebtes Kuchenmehl, 3 Teelöffel Backpulver, 1 Teelöffel Salz, je $\frac{1}{2}$ Teelöffel Muskatnuß, Allspice, Nelkenpulver, 1 Teelöffel Zimt, $\frac{1}{2}$ Tasse Oel, 5 ungeschlagene Eigelb, $\frac{3}{4}$ Tasse kaltes Wasser, 1 Tasse Eiweiß (7 oder 8), $\frac{1}{2}$ Teelöffel Cream of Tartar.

Zubereitung: Alle trockenen Zutaten werden in die Backschüssel gegeben, dann macht man in die Mitte eine Grube und gießt Oel, Eigelb, Wasser und Gewürze hinein. Mit dem Löffel glattschlagen oder mit dem elektrischen Mixer bei mittlerer Geschwindigkeit eine Minute lang rühren. — Die Eiweiß werden mit dem Cream of Tartar in einer großen Schale sehr steif geschlagen. Nicht zu wenig schlagen! Dann gießt man die Eigelbmischung langsam über die Eiweiß, vorsichtig, gerade nur so, daß alles gemischt ist. Unter keinen Umständen rühren! Sofort in eine uneingefettete Zapfenform (angel cake pan) füllen.

55 Minuten bei 325 Grad F backen, dann 10 bis 15 Minuten bei 350 Grad. Die Backform umdrehen, aber so, daß der Kuchen hängend erkaltet. Die Form muß entweder auf dem Zapfen stehen oder wird über eine Flasche gestülpt. Nach dem Erkalten löst man den Kuchen mit einem Spachtel von den Wänden der Form und nimmt ihn aus der Form. Er wird dann mit gelber Butterkrem bestrichen.

Vom Gottesleugner zum Evangelisten

von WERNER HEUKELBACH

(7. Fortsetzung.)

Nehmen wir einmal die Stelle Kol. 2, 6. 7. Da heißt es nach der Elberfelder Uebersetzung: „Wenn ihr nun in Christo Jesu den Herrn empfangen habt . . ." Wenn ich das lese, komme ich zum Danken: Ja, Herr, ich habe dich empfangen, ich preise dich, ich rühme dich, du hast dich mir geschenkt! — „ . . . So wandelt in ihm", heißt es dann weiter. Da kann man nur bitten: Herr, gib mir doch Gnade, daß ich dieses Wandeln besser verstehe, daß es nicht so häufig ein Fallen und Aufstehen gebe! „Gewurzelt und auferbaut in ihm . . ." — Herr, laß mich tiefer gewurzelt sein in dir, daß mich die Stürme der Zeit nicht so hin und her werfen können. Gewurzelt sein in ihm, in Christus, heißt ja: Halt haben in ihm, in ihm gefestigt sein, aus ihm die Nahrung nehmen, aus seiner Fülle Gnade um Gnade schöpfen. „ . . . und befestigt in ihm den Glauben, wie ihr gelehrt worden seid." Herr, mache mich frei, daß ich nicht so sehr auf die Gefühle achte, die manchmal himmelhoch jauchzend und dann wieder zu Tode betrübt sein können. Herr, befreie mich auch mehr und mehr von allen Verstandeszweifeln und Bedenken, die mich hindern und mir das Ziel verrücken wollen. Laß mich doch befestigt sein im Glauben, daß ich mich mehr an deine Verheißungen klammere! „ . . . überströmend in demselben mit Danksagung . . ." — Herr, das will ich haben, das soll mein Endziel sein! Und ich will dich loben und preisen für all das Gute, das du in mein Leben hineingelegt hast, für das herrliche Erlösungswerk, für den Sieg von Golgatha. Herr, laß mich kein jammernder Christ, sondern laß mich ein solcher sein, der überströmend mit Danksagung in dir erfunden wird!

Reinigung

Es ist äußerst wichtig, daß wir, wenn Befleckungen vorgekommen sind, nicht untätig warten, bis der Schmutz größer und größer wird, sondern daß wir sofort, wenn uns irgend etwas drückt oder verunreinigt, zum Herrn Jesus eilen und uns durch sein Blut reinigen lassen.

H. H. Janzen:

Achtung! Neu!

Die heutige Weltlage in biblischer Sicht

Ein zeitgemäßer Vortrag zur Orientierung

Früher erschienen:

Glaube u. Heiligung

Eine schlichte Auslegung von 1. Petr. Kap. 1–4, 7

A Brief Outline Study of the Seven Churches

Auslegung von Offenbarung Kap. 2 und 3 in Englisch.

Alle 3 Hefte zus. 65¢

— portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Ein alter Bruder sagte einmal zu mir: „Vergiß es nicht, dich dieser Reinigung täglich zu unterziehen; du wirst nur auf diesem Wege ein frohes, glückliches Herz behalten." Weiter sagte er: „Lies 1. Joh. 1, 7 und 9 immer wieder, denn, wenn du dich gebeugt hast, wird es dir Mut geben, daß alles wieder ausgetilgt ist durch das Blut des Lammes. Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde."

Nur das Kreuz von Golgatha macht dich zum Teilhaber der Herrlichkeit.

„Trost, Vergebung, ew'ges Leben
Fließt vom Kreuz dir zu;
Bei dem Kreuz wird dir gegeben
Himmelsruh'!"

Wiederaufrichtung

Es wird nicht ausbleiben, daß ein junger Christ auch einmal am Boden liegt. Er kann sich am besten dadurch erheben, daß er sich an die Verheißungen Gottes klammert. Sie sollen Seilen gleichen, die aus dem Himmel herab durch den Heiligen Geist uns in die Hände gelegt werden, an denen wir uns in jeder Lage festhalten und aufrichten können. Man darf dann nicht immer auf sich und seine Schwachheit blicken, dann wird man nie fertig, sondern auf Jesus und auf sein vollkommenes Erlösungswerk. Dieses Erlösungswerk ist vollbracht, nicht neunundneunzig Prozent, daß wir noch ein Prozent dazutun müssen, sondern völlig und ewig. Wir können uns diesem Werk der Erlösung zwar in einigen Gebieten verschließen, aber herrlicher ist es, sich ganz und sperrweit für das Erlösungswerk zu öffnen. Die Bezirke, die wir dem Herrn Jesus öffnen, bereiten uns und unseren Mitmenschen Freude. Die Gebiete, die wir verschlossen halten, bereiten uns und unseren Mitmenschen nur Kummer.

Befestigung

Es ist für Jungbekehrte eine Freude, zu wissen, daß von Gott testamentarisch festgelegt ist, was sie hier alles besitzen, und was sie droben alles besitzen werden. Leider gibt es manche Jungbekehrte, ja auch solche, die schon länger auf dem Wege sind, die achten so lange auf ihre Gefühle, bis sie nichts mehr fühlen. Und dann sagt der Teufel: Siehst du, das habe ich dir schon immer gesagt, es war nur en Rausch! Gefühle sind immer schwankend, und darum trügerisch. Darum baue nicht auf den Sand deiner Gefühle, sondern auf den Felsen, auf Christus. Beachte, was Hebr. 12, 2 steht: „Lasset uns wegblicken (von uns selbst) auf Jesum hin, den Anfänger und Vollender des Glaubens."

Arbeiten

„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über." Als ich als Jungbekehrter für den Herrn brannte, sagte mir einmal ein Feind des Christentums: „Man müßte dir den Mund zuhalten!" Ich erwiderte darauf: „Wenn man mir den Mund zuhält, dann rede ich durch die Nase." Es muß so sein, wie die ersten Jünger sagten: „Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben." (Apg. 4, 20.) Aber nur, was aus dem Herzen kommt, geht wieder zu Herzen und dringt dann durchs Herz in das Tiefste und Innerste, in das Gewissen und in den Willen.

Es ist ratsam für Jungbekehrte, daß sie, wo sich Gelegenheit bietet, ein Zeugnis ablegen. Auch sollten sie einladen zu den Versammlungen der Gemeinde, wenn möglich, im Chor mitsingen und sich auch am Gebet beteiligen, ja, in dem Kreis, in dem der Herr sie hineingeführt hat, die Mitverantwortung tragen.

Gemeinschaft

Als ich kurz nach meiner Bekehrung in einer Lob- und Dankstunde zum ersten Male öffentlich dem Herrn für meine Errettung dankte, hatte ich solch ein starkes Herzklopfen, daß ich dachte: Das überstehst du nicht, du kriegst einen Herzschlag. Als man mich aber in diesem kleinen Kreise nach der Ansprache aufforderte, das Schlußgebet zu sprechen, kam ich in eine peinliche Lage. Ich betete einen Satz, setzet zum zweiten an, kam aber damit nicht zu Ende. Ich bekam einen Schweißausbruch, und in meiner Verlegenheit und Verwirrung brachte ich kein Wort mehr heraus. Schließlich beendete der Bruder, der mich aufgefordert hatte, meine Qual, indem er Amen sagte. In jener Stunde hatte ich mir vorgenommen: Nie wieder wirst du öffentlich beten! Ich weiß nicht, ob es richtig war von dem Bruder, daß er einen Jungbekehrten, der noch nicht schwimmen konnte, gleich ins Wasser warf.

Später wurde ich freier. Als ich bald darauf hörte, daß in meinem Wohnort ein kleiner Kreis von Gotteskindern war, suchte ich denselben auf. Man betrachtete damals am Sonntagmorgen die Psalmen. Brüder saßen in einem Kreis, jeder las einen Vers, bis der Psalm durchgelesen war. Der eine und der andere sagte etwas. Mich überschlug man natürlich, weil ich ja noch nichts zu sagen hatte. Aber am Schlusse, wenn jeder betete, sprach ich auch ein paar Gebetsworte. Wie gern nahm ich an der Gemeinschaft der Gotteskinder teil!

Je inniger wir Gemeinschaft bekommen mit dem Herrn Jesus, desto kostbarer wird uns auch die Gemeinschaft mit Kindern Gottes.

„Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt." (Joh. 13, 35.)

Der Apostel Paulus hat ein schönes Wort gesprochen, das besonders denen, die Jungbekehrte bemuttern dürfen, etwas zu sagen hat: „Ich habe euch gepflegt wie eine Amme ihre Kinder."

In der Erziehungsschule

Gott hat sich zwei Ziele mit uns gesteckt: 1. Er möchte uns reif machen für den Himmel. 2. Er möchte uns zubereiten zum Dienst in seinem Werk. Nun kommt es darauf an, wie ich mich da Gott gegenüber einstelle, ob es ihm gelingt, durch die Wirkung des Geistes Gottes diese Ziele bei mir zu erreichen. Es sollte das Sehnen und Gebet aller wahren Christen sein: Herr, laß mich doch das Ziel, das du dir mit mir vorgenommen hast, erreichen! Einst durften wir zum Herrn kommen, wie wir waren; aber nun, da wir in ihm eine neue Schöpfung geworden sind, dürfen wir nicht bleiben wollen, wie wir sind. Man wird auf dem Weg manche Unzulänglichkeiten feststellen müssen. Wie oft habe ich den Herrn enttäuscht! Wie oft setzte er an, die letzten Gebiete meines Lebens in Besitz zu nehmen, aber ich habe ihn daran gehindert! Doch bei all diesem Mühen Gottes und bei allem Widerstand von meiner Seite erfreut eins immer wieder mein Herz, daß ich stets zu ihm kommen darf, was auch vorliegen mag.

Bemittelte Eltern lassen ihre Kinder gute Schulen, vielleicht die Hochschule besuchen, um sie für große Aufgaben vorzubereiten. So hat auch unser himmlischer Vater für seine Kinder allerlei Erziehungsschulen, um sie zu bilden und für ihr Werk geschickt zu machen. Aber diese Schulen Gottes gefallen unserem alten Menschen nicht. Unser Fleisch sträubt sich; es will den Weg der Demütigungen und Zucht nicht gehen und seine falsche Freiheit nicht aufgeben. Aber Gott will, daß der neue Mensch wächst und der alte Mensch immer mehr stirbt.

Wenn der Herr mir etwas zu sagen hat, dann flüstert er's mir ins Ohr. Höre ich auf ihn, so ist die Schule Gottes nicht schwer. Höre ich aber nicht, so sagt er es mir durch irgendeinen Menschen. Höre ich wieder nicht, so kann es dahin kommen, daß es, wie einmal ein Gottesmann gesagt hat, die Spatzen von den Dächern pfeifen.

Vier Schulen sind es, die Gott sehr häufig gebraucht, um die Seinen zu fördern und zu erziehen: Familie, Beruf, Nachbarn und Gemeinde.

Die eigene Familie

Auch für seine Kinder hat Gott in seiner Gnade den Segen der Familie und des Familienlebens geschenkt. Da braucht er bei dem Mann die eigene Frau oder auch umgekehrt, da braucht er die Kinder für die Eltern, da braucht er den Bruder oder die Schwester, da braucht er den Vater oder die Mutter für das Kind, um die einzelnen Familienglieder zu formen und zu bilden. Oft ist die Familie der feine Schleifstein, durch den der letzte Schliff ausgeführt wird. Für manchen Reichgottesarbeiter ist es geradezu notwendig, daß ihm seine Frau die Lorbeeren wieder abnimmt, mit denen man ihn bekränzt hatte. Wohl dem Evangelisten und Prediger, der eine Frau besitzt, die ihn auf seine Fehler aufmerksam macht und bei aller Liebe, ja aus Liebe zu ihm ganz wahr bleibt, die aber auch im gegebenen Falle mitfühlen, mitleiden, aufmuntern und anerkennen kann. Nur ein Ziel hat die Arbeit des Geistes Gottes in deinem Leben: Jesus Christus zu verherrlichen.

Der Beruf

Hier wird nicht mit seidenen Taschentüchern gewinkt, diese Schule ist manchmal herber und rauher, als es uns lieb ist. Aber es ist doch Gottes Schule. Darum wollen wir fleißig darin lernen. — Herr, laß mich doch lernen, was ich lernen soll, gib mir doch ein weises Herz, um deinen Willen zu erkennen, gib mir doch ein gehorsames Herz, deinen Willen auszuführen, daß du mich vor weiteren Züchtigungen bewahren kannst! Wenn der große Gott nun etwas Besonderes aus uns machen will, dann geht es doch eben nicht anders, als daß er uns durch Liebes und Leidvolles, durch Ehre und Schande, durch allerlei Führungen und Demütigungen gründlich formt und zubereitet.

Demütigungen werden uns von dem Herrn gegeben, um uns ein neues Stück Herrlichkeit zu offenbaren.

„Wenn du mich demütigst, machst du mich groß." (Psalm 18, 36.)

Die Nachbarn

Ein kostbarer Trost: Jesus kennt deine Lage, empfindet mit dir und ist besorgt um dich! Jesus spricht: Ich kenne die Meinen." „Ich bin gekommen, auf daß sie das Leben und Ueberfluß haben." (Johannes 10, 11.)

Es gefällt dem Herrn bisweilen, uns gute und edle Nachbarn zu schenken. Aber manchmal gebraucht er auch kleinliche, zänkische, selbstsüchtige und klatschsüchtige Mitbewohner und Flurnachbarn. Wir sollen dadurch gelinde im Urteil werden, uns in der Geduld üben und schweigen lernen, auch wenn uns Unrecht geschieht. Es ist ja eine bekannte Wahrheit, daß man oft viel besser und lange reden kann als schweigen. Der Weg dem Lamme nach ist ein Weg, der dem Fleisch, unserem „Ich" und unserem rechthaberischen Wesen nicht liegt. Aber alle Dinge müssen ja nach Röm. 8, 28 zum Guten zusammenwirken. Und das Endziel ist Herrlichkeit.

Die Gemeinschaft der Gotteskinder

Zunächst arbeitet ja der Herr durch sein Wort und durch die Zeugnisse seiner Knechte an unserem Herzen. Der Heilige Geist durchleuchtet unser Inneres und durchdringt die Fugen und Falten und letzten Kammern unseres Herzens. Der Herr hat es aber so geordnet, daß auch die Gemeinde, die Brüder und Schwestern, unser Glaubensleben überwachen. Sie stellen uns zur Rede, wenn sie etwas Verkehrtes an uns sehen. Es ist ja leider so, daß wir die Fehler bei anderen sehr leicht entdecken und sehr klar sehen, und unsere eigenen Fehler gar leicht übersehen. Da hilft uns ein einfacher Bruder oder eine wachsame Schwester durch ein offenes Wort. Das ist ein vertvoller Dienst, der uns hilft, „abzulegen jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde." (Hebr. 12, 1.) Darum soll man die brüderliche Gemeinschaft nicht gering achten oder gar meiden, sie ist zu unserer Entwicklung nötig. Gewiß, es kann in den Brüderstunden unter Umständen auch recht menschlich, ja allzumenschlich zugehen. Aber selbst Entgleisungen, Härte und gesetzliches Wesen müssen uns zum Besten dienen, damit wir fähig werden, dem Herrn zu dienen.

(Fortsetzung folgt.)

MCC-Nachrichten

Jordanien. — Studenten vom Goshen-College, Ind., USA., verdienten während der Ferien Geld, um für Unterbringung von heimatlosen arabischen Knaben im MCC-Waisenhaus in Hebron, Jordanien, beizusteuern.

Indonesien. — Den MCC-Arbeitern in Indonesien wurde versichert, daß sie die dort herrschenden Unruhen nicht zur fürchten brauchten, aber „es ist fast gewiß, daß keiner von uns die gleiche Freiheit wie zuvor genießen wird". Es befinden sich dreizehn MCC-Arbeiter auf drei indonesischen Inseln.

Vietnam. — Die Vietnamesische Evangelische Kirche ist für die medizinische Hilfe des MCC dankbar, und die Kirche hat das MCC gebeten, ihr weiterhin in der Entwicklung ihres Krankenhausprogramms zu helfen.

Ein Minister der vietnamesischen Regierung besuchte das medizinische Projekt des MCC in Banmethout. Die Arbeiter berichten, daß er großes Interesse für die Arbeit zeigte und den Hilfsgouverneur der Provinz, der ihn begleitete, wegen des bejammernswerten Zustandes der Straße zu der Heilstätte tadelte. Nach ein paar Tagen wurde mit Verbesserungsarbeiten an der Straße begonnen.

Berlin. — 300 Flüchtlingskinder von Ostdeutschland waren in diesem Jahr in Berlin die glücklichen Empfänger von Weihnachtsbündeln.

Die Verteilung wurde von den Pax-Männern John DeCamp (Cincinnati, O.), Arthur Driedger (Wheatley, Ont.) und Dean Hartman (Wakarusa, Ind.) durchgeführt. Der Europa-Direktor des MCC, Peter J. Dyck, und ein Beamter der Berliner Wohlfahrtsbehörde erklärten kurz die Bedeutung der Gaben.

Diese Flüchtlingskinder haben kein Zuhause, sondern wohnen in großen, überfüllten Lagern, wo sie kein normales Leben führen können. Sie verließen Ostdeutschland mit ihren Familien in der Hoffnung, in Westberlin als politische Flüchtlinge anerkannt zu werden und dann nach Westdeutschland oder einem anderen nichtkommunistischen Land auswandern zu können.

Strawberry Hill, B. C.

Wir haben in der Strawberry-Hill-MBG den Herrn im vergangenen Jahr in mancherlei Weise erleben dürfen, wofür wir ihm dankbar sind.

Der Herr segnete uns, indem wir ein Tauffest haben durften. Im März 1957 wurden 8 Seelen auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Das war Gottes Wirken in unseren Reihen, ihm die Ehre dafür!

Sonntäglich dürfen wir Gottesdienste haben und kommen auch einmal wöchentlich zusammen, um als Familien Gemeinschaft am Wort zu haben. Der Herr bekennt sich dazu, wir dürfen uns erbauen auf unsern allerheiligsten Glauben. Wie gut, daß wir es so haben dürfen in dieser Zeit, während die Welt stark versucht, auch unsere Gemeinden zu beeinflussen.

Im September hatten wir wieder ein Tauffest, auf dem 6 Seelen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Wir preisen Gott für alles, daß er auch hier bei Strawberry Hill tut. Wir danken ihm auch für den Wirkungskreis, den er unserer Gemeinde in dieser Umgebung angewiesen hat. Es ist unser Verlangen, treue Mitarbeiter zu sein an dem großen Missionswerk unseres Herrn, damit noch viele aus der dunklen Nacht der Sünde zu seinem wunderbaren Licht geführt werden.

Cornelius Voth.

Leserbriefe

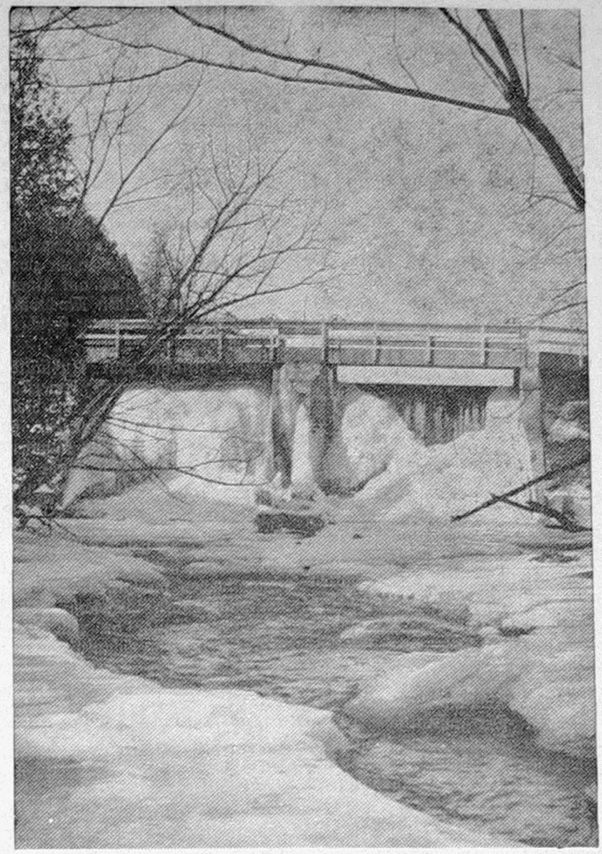
Ontario, Kalif., USA.

Im Rückblick auf das verflossene Jahr müssen auch wir uns mit dem Psalmisten zurufen: „Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbar führet." Wir sind dem Herrn dankbar für die vielen Segnungen, die wir in seiner Gemeinschaft erfahren durften. Auch sollten wir alle es als eine gnädige Führung erkennen, daß wir in unserem Lande Freiheit des Glaubens genießen dürfen, besonders im Blick auf die letzte Nachricht aus der alten Heimat in Rundschau Nr. 51, daß das mit Mühe erworbene Bethaus unserer Glaubensgeschwister geschlossen worden ist. Wir wollen ihrer fürbittend gedenken.

Welch ein Reichtum es ist, einen normalen und gesunden Körper zu besitzen, erkennt man oft erst, wenn man selber hinfällig wird, oder auch beim Anblick anderer, die der Herr in dieser Hinsich tiefe Wege führt. Als wir vor etlichen Wochen in Reedley, 250 Meilen von hier, waren, besuchten wir auch meinen Vetter Jacob Ewert, früher Kuban, der schon etwa drei Jahre blind ist. Auch sprach ich mit Br. John Friesen, Fresno, früher Chilliwack, B. C., dessen Augenlicht auch im Schwinden ist, es sei denn, daß Gott ein Wunder tut. Das sind auch des Herrn Wege, und deshalb können solche Brüder dennoch froh im Herrn bleiben. Br. Ewert fühlt sich in seiner Blindheit oft einsam und würde wohl Besuche und Briefe schätzen.

Wir persönlich sind dankbar, daß der Herr uns bis jetzt das tägliche Brot geschenkt hat, und daß meine und unsrer Tochter Leonore Verdienstgelegenheiten in Schulen, menschlich besehen, durch die etwas drohende Arbeitslosigkeit nicht gefährdet werden.

Familie H. G. Ewert,
557 West Rosewood Court,
Ontario, California, USA.



Diese Aufnahme der Rock-Candy-Falls, Ontario, zeigt etwas von der wundervollen kanadischen Winterlandschaft. Im allgemeinen ist Kanadas Winter hart, dieses Jahr ausgenommen, aber dennoch offenbart sich auch im herrlichen Weiß Gottes Schöpfermacht. Es lohnt sich hinauszugehen und die Augen für die Schönheit der Natur offenzuhalten und — wer es versteht — kann mit einem heimgebrachten Winterbild auch denen noch Freude bereiten, die nicht hinauskönnen.

Box 697, Barrhead, Alta.

Einen recht herzlichen Neujahrsgruß. Ich denke noch sehr oft und gerne an die Zeit von 1948–49 im MCC-Lager in Gronau. Was machen alle Wymyschler? Sind da nicht auch etliche in Winnipeg? Ich würde mich freuen, von meinen Bekannten einmal etwas zu hören.

Eduard Foth.

Heinrich Tersen †

mein lieber Ehegatte und Vater unseres einzigen Sohnes, wurde am 20. Februar 1915 an der Molotschna, Rußland, geboren. Gewohnt hat er in Wernersdorf.

Im September 1937 traten wir in den Ehestand. Am 15. Februar 1938 wurde er mit vielen andern arretiert und entführt. Nach vielen Jahren Trennung haben wir nun Briefverkehr mit den Geschwistern. Die haben auf mein Bitten dort sehr gesucht, um meinen lieben Heinrich zu finden, aber vergebens. Dann kam die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte am 10. April 1945 gestorben ist; so auch mein lieber Bruder, Johann Görtz, der im März 1938 verschleppt wurde, ist am 18. Januar 1945 gestorben. Warum ließ Gott es zu? — das wissen wir nicht, aber er kann auch trösten.

Dieses soll unseren Verwandten und Bekannten aus der alten Heimat, aus Wernersdorf, als Nachricht dienen.

Die Trauernden,
Frau Marie Tersen geb. Görtz,
Sohn Heinz und die Mutter,
Frau Maria Görtz,
Box 44, Hague, Sask.

Frau Esther Penner †

geb. Regier, wurde am 31. März 1906 in Enid, Oklahoma, geboren und starb am 17. Dez. 1957 in ihrem Hause in Baldwin Park, Los Angeles, Kalif. Sie hatte eine Zeitlang in Waldheim, Sask., gewohnt. 1937 trat sie mit Henry H. Penner in die Ehe. 38 Jahre war sie Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde. Vor ihrem Abscheiden war sie ein tätiges Glied der „City-Terrace-MBG" im Missionsdienst unter den Farbigen dieser Stadt.

Es hinterbleiben ihr Gatte und 3 Kinder, 2 Schwestern: Frau Georg Willems und Frau D. W. Bärg, Waldheim, Sask., 2 Brüder: John Regier, Waldheim, Sask., und Henry Regier, Abbotsford, B. C.

Die Begräbnisfeier war in Los Angeles und die Beerdigung in Shafter, Kalif.

H. Schröder, Pastor.

Alte Adresse: Watrous, Sask.
Neue Adresse: 2210 Broadway, Saskatoon, Sask.
Daniel Klassen.

Weitere Liste der Spenden

für das Westliche Hilfswerk im Dezember 1957

G. H. Peters, Winnipeg, Man.	$ 10.00
Prov. Men. Relief Committee of B. C.	1,452.92
MG Tofield, Alta.	65.42
MG Gem, Alta.	23.55
MG Rosemary, Alta.	62.27
MBG Gem, Alta.	84.90
MBG Lindbrook, Alta.	23.00
MBG Linden, Alta.	132.00
MBG Grassy Lake, Alta.	39.00
MBG Vauxhall, Alta.	40.77
MBG Coaldale, Alta.	290.85
MBG Calgary, Alta.	42.68
MG Rosemary, Alta.	75.00
Evang. Men. Br. Church, Dalmeny, Sask.	50.00
W. J. Schulz, Arnaud, Man.	$ 5.00
MBG Kitchener, Ont.	29.81
MBG Leamington, Ont.	28.50
MBG Vineland, Ont.	69.01
MG Springstein, Man.	30.00
MBG Justice, Man.	35.00
Ver. MG Vineland, Ont.	175.18
Ver. MG Niagara, Ont.	240.00
Ver. MG Dunnville, Ont.	20.00
MBG Glenbush, Sask.	50.00
MBG Elmwood, Man.	20.00
Fr. M. Schellenberg, Headingley, Man.	10.00
MG Hoffnungsfeld, Petaigan, Sask.	18.00
Prov. Men. Relief Committee of B. C.	35.96
Summe	$3,158.82

C. A. DeFehr, Kassenführer.

Kost und Quartier
in christlichem Haus
sofort erhältlich
355 Cheriton Ave., Winnipeg 5
Telefon: ED 1-4544

Wollen Sie gut bedient werden?
Dann rufen Sie
Kliewer Radio & TV Service
Telefon: SPruce 4-9955

100 JAHRE KNEIPP-NATURARZNEIEN
Jetzt auch in Kanada erhältlich.
Kneipp-Schlankheits-Dragees Org. Pack., 40 St. — nur $0.95
Kneipp-Pillen gegen Darmtraegheit Org. Pack., 60 St. — nur $0.95
Kneipp-Galle- und Leberpillen Org. Pack., 50 St. — nur $1.25
Kneipp-Karamellen gegen Husten Org. Pack., 40 St. — nur $0.75
Kneipp-Kraeuterkerne: 11 verschiedene Sorten, je Org. Pack. 200 St. — nur $1.95
Kneipp-Kraeutertee-Kuren je Org. Pack., — nur $1.25
Kneipp-Kurwegweiser kostenlos!
Wo in oertlichen Fachgeschaeften nicht erhaeltlich, wende man sich direkt an den Importeur:
(Versand gegen Money Order oder COD)
Deutsche Reformhaus Company Reg'd
P.O. Box 175, Station H., Montreal

Planen Sie, Ihr Haus selber zu bauen?
Sie sparen erheblich, wenn Sie Ihre Baumaterialien bar bezahlen und selber mitnehmen. Wir bieten grosse Auswahl von allen Arten Holz und Baumaterialien und bedienen Sie hoeflich und prompt.
BILLINKOFF'S
625 Marion St. St. Boniface
Phone CHapel 7-1121

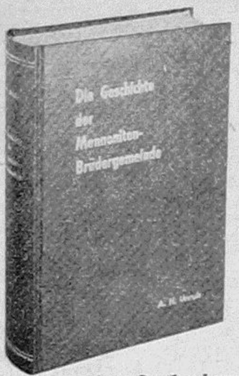
Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

Australien u. Indonesien. — Was heute in Indonesien geschieht, ist vielleicht für Australien, den südlichen Nachbarn Indonesiens, weitaus folgenschwerer als für die so fernab liegenden Niederlande.

Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde

von A. H. Unruh



847 Seiten. Klarer Druck auf gutem Papier. Dunkelroter Leineneinband mit Goldaufdruck auf Deckel und Rücken. Preis portofrei

nur $8.50

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Neun Millionen Australier stehen achtzig Millionen Indonesiern gegenüber. Sollte Indonesien unter kommunistischen Einfluß kommen, so ist Australien von Norden her ständig bedroht. Die jetzige indonesische Regierung meint aber, Australien spiele den indonesischen Kommunisten in die Hände, sollte es weiterhin darauf bestehen, daß Westneuguinea von den Niederlanden verwaltet wird. Australien, so meinen die Indonesier, müsse realistisch denken und endlich den indonesischen Anspruch auf Westneuguinea, das dem australischen Papua und Ostneuguinea benachbart ist, anerkennen. Der australische Außenminister Casey hat die indonesische Regierung in einem Schreiben, das er dem indonesischen Botschafter gab, darauf aufmerksam gemacht, daß andere Länder kein Interesse daran hätten, in Indonesien Kapital zu investieren, wenn holländische Betriebe weiterhin enteignet würden. Indonesien hätte in der Generalversammlung der Vereinten Nationen nicht die erforderliche Mehrheit erhalten, um die Verwirklichung seines Zieles in Westneuguinea näherzubringen. Es gehe nicht an, daß Indonesien jetzt dieses Ziel dadurch zu erreichen versuche, daß es gegen die Holländer in Indonesien vorgeht. Der australische Außenminister betonte, daß Australien sowohl ein Freund der Niederlande als auch der indonesischen Republik sei.

* * *

Jugoslawien. — Die deutsche Sprache ist in Belgrad 1957 im Fremdsprachenunterricht an die 2. Stelle gerückt.

— Nach 4jähriger Tätigkeit in Belgrad verläßt der amerikanische Botschafter James Riddleberger in Kürze die jugoslawische Hauptstadt und übernimmt den Posten des US-Botschafters in Athen. Er löst dort George Allen ab, der bis 1953 sein Vorgänger in Belgrad war und in Zukunft an der Spitze des Informationsamtes der USA stehen wird. Die Namen dieser beiden Diplomaten sind aufs engste mit dem Experiment verbunden, westliche Waffen einem zwar kommunistischen, aber auf Unabhängigkeit von beiden Machtblökken bedachten Staat zum Geschenk zu machen.

Unbeeinflußt vom Auslaufen der Waffenhilfe wird Amerikas Beitrag zur Ernährung und Rohstoffversorgung Jugoslawiens jedoch mindestens noch im kommenden Jahr weitergehen. Ende Dezember haben die USA der jugoslawischen Regierung eine Zusatzlieferung von Weizen und Baumwolle im Werte von 7,5 Millionen Dollar zugestanden. Damit kann Jugoslawien im laufenden Haushaltsjahr über insgesamt 105,8 Millionen Dollar an rein wirtschaftlichen, also nichtmilitärischen Lieferungen der USA verfügen, und zwar außerhalb der normalen Handelsbeziehungen. Im normalen Handel rangieren die USA immer noch im Export und Import Jugoslawiens an 1. Stelle.

* * *

Afrika. — Auf der Weltmissionskonferenz in Achimota bei Accra (Ghana), der ersten Veranstaltung des Weltprotestantismus auf afrikanischem Boden, die Anfang Januar stattfand, wurde von den Vertretern der Karibischen Inseln der Vollversammlung der Vorschlag unterbreitet, etwa im Jahre 1959 eine gesamtkirchliche Konferenz für Lateinamerika abzuhalten. Zur Begründung wurde auf die wachsende Bedeutung der Mission in Lateinamerika hingewiesen, wo noch fast zwei Drittel der Bevölkerung kaum eine Berührung mit einer christlichen Kirche hat. Diese lateinamerikanische Konferenz liegt auf der gleichen Linie wie die ostasiatische Kirchenkonferenz, die im vorigen Jahr in Prapat auf Sumatra Vertreter aller Christenräte dieses Weltteils zusammenführte.

* * *

Italien. — Der Anhänger eines Lastautos löste sich plötzlich vom Motorwagen und stürzte in der Nähe einer kleinen Ortschaft an der Eisack, Südtirol, in den Gebirgsfluß. 10,000 Liter Grappa (italienischer Schnaps) ergossen sich in die Eisack und berauschten die Forellenschwärme, die so eine leichte Beute der Einheimischen und Touristen wurden.

* * *

Ostdeutschland. — In beiden Teilen Deutschlands begrüßten Sprecher die von Moskau angekündigte Reduzierung der Roten Armee um 300,000 Mann, mit denen auch 41,000 in Ostdeutschland stationierte russische Soldaten nach Hause gehen sollen. Die Bonner Regierung warnte jedoch vor dem Optimismus, daß ein Rückzug von russischen Soldaten auch eine Entspannung der politischen und mitärischen Lage zwischen Ost und West bringe. Eine Verringerung der sowjetischen Streitkräfte ist aus internen wirtschaftlichen Gründen — Mangel an Arbeitskräften in Rußland — erforderlich. Außerdem verändere sich durch die auf beiden Seiten in Ost und West begonnene Umrüstung in keiner Weise das Kräfteverhältnis zwischen den Blöcken.

Die Rückführung von 41,000 Mann sowjetischer Truppen aus der deutschen Sowjetzone durch die jüngste Demobilisierungsaktion der Sowjetarmee soll bis Ende Juni abgeschlossen sein, und die sowjetischen Familien, die in Kürze in ihre Heimat zurückkehren müssen, kaufen schon jetzt weit über ihren normalen Bedarf in den Geschäften Ostdeutschlands ein.

— Den zur evangelischen Studentengemeinde gehörenden Studenten in Ostdeutschland werden immer größere Schwierigkeiten bereitet. So kann die Zugehörigkeit zur Studentengemeinde mit Exmatrikulation, Verlust des Stipendiums und sogar mit Nichtbestehen des Examens „bestraft" werden.

* * *

Westdeutschland. — Bulganins neue Briefwelle überschattete plötzlich alle politischen Ueberlegungen in der westdeutschen Hauptstadt. Alle Erwartungen auf positive Entspannungsgespräche wurden wesentlich gedämpft. Der neue Kremlvorstoß hat in Bonn die Eisenhower-Botschaft an den Kongreß in den Hintergrund gedrängt. Während Regierunskreise die Botschaft des USA-Präsidenten begrüßten, erklärten führende Sozialdemokraten, sie bringe im Gegensatz zu Bulganins konkreten Vorschlägen nur „traditionelle Gedankengänge". Der Westen laufe daher Gefahr, die Initiative zur Lösung der Weltprobleme den Sowjets zu überlassen.

— Der rund 27,000 BRT große Passagierdampfer „Empreß of Scottland" ist jetzt von einer Hamburger Reederei für 12 Millionen D-Mark von der „Canadian Pacific Steam Ships Ltd." gekauft worden. Wie offiziell aus Hamburg mitgeteilt wurde, soll das Schiff schon im kommenden Sommer unter deutscher Flagge zwischen Hamburg und New York eingesetzt werden. Es wird von der neugegründeten „Hamburg-Atlantik-Linie" bereedert.

— Wer in das Pausengewimmel eines süddeutschen Schulhofes blickt, sieht nicht selten unter den Kindern Krausköpfe mit mehr oder weniger dunkler Haut. Das anfeuernde Geschrei, das sie zu Raufereien oder Ballspielen beisteuern, unterscheidet sich nicht von dem Bayerisch oder Schwäbisch ihrer Gefährten. Aber die Väter dieser Jungen und Mädchen beherrschten kaum ein Dutzend deutscher Vokabeln, als sie 1945 irgendwo von ihren Panzern und Jeeps stiegen, um Quartier zu machen. Die 4,500 unehelichen Kinder farbiger Soldaten sind jedoch nur ein kleiner Teil jenes Riesenheeres von „Besatzungskindern", die in Westdeutschland heranwachsen. 67,753 insgesamt wurden zwischen 1945 und 1955 ermittelt. Weit über die Hälfte der Väter waren Amerikaner, 15 Prozent Franzosen und etwa 13 Prozent Briten. Ihre Kinder, die heute adrett angezogen über Lesebüchern u. Rechenheften sitzen, wurden in einer Zeit geboren, die noch vom Hunger, den Trümmern und der großen Völkerwanderung bestimmt war. Aber wieviele der uniformierten Väter kümmerten sich um ihre Sprößling? Nur 6,7 Prozent erkannten die Vaterschaft voll an. Die übrigen ließen es bei Lebensmitteln und Kleidungsstücken bewenden oder verschwanden auf Nimmerwiedersehen.

— Der regierende Bürgermeister von Westberlin, W. Brandt, startet am 6. Februar zu einer Reise in die Vereinigten Staaten. Einzelheiten des Reiseprogramms stehen noch nicht fest. Die Universität in Philadelphia wird ihm die Ehrendoktorwürde verleihen. —

40 - Pfund - Pakete
nach Rußland, Litauen, Lettland, Estland
Stoffe, Eßwaren, Medizin
Billigste Preise, schnellste Auslieferung
VEGA OVERSEAS PARCEL SERVICE
903 MAIN SREET Phone JUstice 6-5319 WINNIPEG 4, MAN.

4 zeitgemäße Hefte

Der Deutschunterricht unter dem Wort. Friedrich Bruns. Aus der Schriftenreihe „Die Bibel in Schule und Leben". 26 Seiten .... —.25

Evangelisches Singen. Adalbert Schütz. Aus der Schriftenreihe „Die Bibel in Schule und Leben". 16 Seiten .... —.25

Der Weg der Kirche zwischen Erstarrung und Schwärmerei. Otto Schmitz. 27 Seiten. Aus der Reihe der Calwer-Hefte zur Förderung biblischen Glaubens .... —.45

Bürgerliche oder christliche Erziehung? Otto Dauber. Aus der Reihe der Calwer-Hefte zur Förderung biblischen Glaubens. 48 Seiten .... —.65

Portofrei zu beziehen von
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

Konditorei Schoenherr — European Pastry Shop
685 Broadway Ave., Winnipeg
Torten — Desserts — Teegebäck — Englische Hochzeitskuchen — Kuchen in verschiedener Ausführung — Brot — Brötchen.
Dresdener Quarkkuchen und Nougattorten sind eine besondere Spezialität.
Sorgfältige Bedienung bei Hochzeiten und Veranstaltungen.
Lieferung ins Haus.
Telefon: SU 3-0818, abends und sonntags: SP 4-9693.

MENNO TRAVEL SERVICE
302 POWER BLDG., WINNIPEG 1, MAN.
vermittelt Fahrten aller Art nach und von Europa, Südamerika, UdSSR und anderen Ländern. Auch werden hier die Anträge für Immigranten oder für Visa und Pässe ausgefüllt und eingereicht.
Um Auskunft und prompte Bedienung rufen Sie bitte
J. H. UNRUH, Geschäftsführer, an. Tel. WH 2–1849, abds. ED 1–3945

Crosstown Credit Union Society, Limited
PHONE WH 3-0488 — 284 KENNEDY ST., WINNIPEG 2, MAN.

ACHTUNG!

Wir machen hiermit wieder darauf aufmerksam, daß es billiger ist, bei uns Geld zu borgen und bar einzukaufen, als in sogenannten „Easy Terms" zu bezahlen. Untenstehend lassen wir eine Tabelle folgen, die zeigt, wie Anleihen bei uns abgezahlt werden:

Anleihe:	Monatl. Zahlungen, wenn abgetragen in: 12 Mon.	8 Mon.	6 Mon.
$ 100.00	$ 8.79	$ 12.97	$ 17.16
200.00	17.57	25.94	34.81
300.00	26.36	38.91	51.46
500.00	43.93	64.85	85.77
1,000.00	87.86	129.70	171.58

Wir finanzieren Käufe von Autos, Möbeln, Kleidern, Hausgerät (Refrigerators, Kochöfen u. a.), helfen beim Haus- und Farmmaschinenkauf u. a. m. — Brauchen Sie Geld, so versuchen Sie es mit der Crosstown Credit Union, ehe Sie anderswo Geld leihen oder etwas auf den „Budget Plan" kaufen.

Sprechen Sie in unserem Office auf 284 Kennedy St., Winnipeg, vor oder rufen Sie uns telefonisch an: WH 3–0488.

Freundliche, zuvorkommende Auskunft und prompte Bedienung ist jedem zugesichert.

Officestunden:
9—5 Uhr Montag bis Donnerstag
9—8 Uhr am Freitag.

J. A. Neufeld, Manager

— Diese Anzeige gilt nur für Winnipeg und Umgebung. —

Lorne A. Wolch
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street, Elmwood
Telefon LE 3-6991 u. LE 3-1177

WIENS MOTORS
Vertreter der berühmten, außergewöhnlich leistungsfähigen, sparsamen und doch schönen
DKW-Autos und Lastwagen
(Raum für 5—6 Personen; 36—40 Meilen per Gallone)
und der
JAWA-CZ-Motorräder
Prospekte und Auskunft von
165 Smith St., Winnipeg 1. — Telefon: WHitehall 2-7726

Außerdem besucht Brandt auf Einladung der britischen Regierung vom 10. bis 15. März England.

— Fünf Menschen fanden den Tod, als in Weilheim bei Stuttgart zwei amerikanische Ueberschall-Düsenjäger gegen den etwa 800 Meter hohen Bosler-Berg rasten und zerschellten. Die beiden Maschinen bohrten sich bei Schneetreiben in geringer Entfernung voneinander in den Berghang. Beide Piloten, die sich im letzten Augenblick mit ihren Schleudersitzen aus den Maschinen katapultieren ließen, kamen ums Leben. Offenbar konnten sich ihre Fallschirme nicht mehr öffnen. Sie stürzten etwa 60 Meter von ihren Flugzeugen entfernt in den Wald. Außerdem wurden durch die Druckwellen der Explosion 2 Holzarbeiter und ein Förster aus Weilheim sofort getötet. Der Aufprall der Maschinen war so stark, daß zwei Krater von je fast zehn Meter Durchmesser entstanden.

— Hotelbesitzer in Westdeutschland spüren schon jetzt den starken Andrang zur Brüsseler Weltausstellung. Ausländische Reisegesellschaften haben bereits im deutschen Grenzgebiet in der Eifel Fremdenzimmer bestellt. In Omnibussen wollen die Gäste während der Ausstellung jeweils abends von Brüssel, wo Hotelzimmer schon knapp geworden sind, in ihre deutschen Quartiere reisen.

* * *

Sowjetrußland. — Das sowjetische Parteiorgan „Prawda" bezeichnete Stalin kürzlich als „hervorragenden Kämpfer für die Sache des Kommunismus, einen ergebenen Marxisten-Leninisten und standhaften Revolutionär". Radio Moskau erklärte, die kommunistische Partei werde zwar fortfahren Stalins Fehler zu kritisieren, gleichzeitig aber einen „gnadenlosen Kampf gegen alle führen, die Stalin verleumden".

— Nach fünfjähriger Amtszeit wurde der sowjetische Botschafter in Washington, Georgi Sarubin, nach Moskau zurückberufen. Zu seinem Nachfolger wurde Michail Menschikow ernannt, der bis vor kurzem sowjetischer Botschafter in Indien war. Ueber die Gründe für die Abberufung Sarubins ist in Washington bisher nichts bekannt geworden. Man hält es für möglich, daß er zum stellvertretenden Außenminister ernannt wird.

— Der sowjetische Außenminister Andrej Gromyko wird im Frühjahr zur Unterzeichnung des geplanten deutsch-sowjetischen Abkommens über den Handelsverkehr und die Konsular-Beziehungen zwischen beiden Ländern nach Bonn kommen. Es ist das erste Mal, daß ein führender sowjetischer Politiker Westdeutschland besucht. Nach der Weihnachtspause sollen die deutsch-sowjetischen Verhandlungen Anfang Februar in Moskau wiederaufgenommen werden. Der deutsche Sonderbotschafter und Verhandlungsführer Dr. R. Lahr fährt am 30. Januar in die sowjetische Hauptstadt zurück.

— Zwischen den Sowjets und den Amerikanern gibt es so etwas wie einen Wettlauf um die Zeit. Dulles möchte offenbar, wenn er überhaupt verhandeln muß, vorher mindestens einen Beschluß der N.A.T.O. über die Errichtung von Raketenbasen in Westeuropa und wahrscheinlich auch die Basen selbst haben. Die vorherige Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen gehört vermutlich ebenfalls in sein Konzept. Die Russen wollen Verhandlungen nicht so lange anstehen lassen — vielleicht, weil es dann nichts mehr zu verhandeln gibt. Von dieser Zeittafel abgesehen, scheinen Bulganins Hauptpunkte für die Europäer durchaus diskutabel. Sein Vorschlag einer atomwaffenfreien Zone wird von der öffentlichen Meinung fast aller europäischen Staaten unterstützt, und man muß es als Fortschritt bezeichnen, daß er Kontrollen dafür fordert. Den von ihm angeregten allzu großen Teilnehmerkreis ist er zu reduzieren bereit. Die Idee eines Nichtangriffspaktes ist von dem britischen Premier Macmillan befürwortet worden. Die Zeit drängt, aber ein Vierteljahr erscheint für eine diplomatische Vorbereitung nicht gar zu kurz — vorausgesetzt, daß man ungefähr weiß, was man will, und daß man sich darüber im klaren ist, daß die Bereitschaft zu Verhandlungen die Bereitschaft zu Kompromissen voraussetzt.

— In Moskau wurde eine „deutsch-sowjetische Gesellschaft für Freundschaft und kulturelle Verbindungen" gegründet. In ihrem 53köpfigen Vorstand findet man den ehemaligen sowjetischen Botschafter in Bonn, Walerian A. Sorin, seinen Nachfolger Andrej Smirnow u. a. Die westdeutsche Botschaft in Moskau hatte auf eine Einladung ablehnend geantwortet und war nicht vertreten.

— Jekaterina Furzewa, das einzige weibliche Mitglied des Sekretariats der sowjetischen KP, ist von ihren Aufgaben als erster Sekretär des Moskauer Parteikomitees entbunden worden. Sie arbeitet jetzt ständig als Sekretär des Zentralkomitees der Partei.

* * *

Portugal. — Der frühere portugiesische Ministerpräsident General Domingos de Oliviera ist nach kurzer Krankheit gestorben.

* * *

Japan. — 1,122 japan. Staatsbürger, die seit Kriegsende in der Sowjetunion festgehalten wurden, können in nächster Zeit in ihre Heimat zurückkehren.

* * *

Kanada. — Vier Delegierte der „Söhne der Freiheit", einer fanatischen Gruppe der Duchoborzen, die ungefähr 2,500 Anhänger zählt und durch Brandstiftung, Nacktgehen und Verweigerung, ihre Kinder zu Landesschulen zu schicken, schon viel Unruhe angeregt und Publizität erhalten hat, sind in voriger Woche in Moskau eingetroffen, um über Rückwanderung nach Rußland zu verhandeln. Der Sowjetbotschafter in Ottawa, Genosse Dmitrij Tschuwachin, hat ihnen genügend Land, herzliches Willkommen und volle Religionsfreiheit im Sowjetparadies versprochen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die „blinden Blindenführer" die „Söhne der Freiheit" in die rote Sklaverei führen werden. 1898/99 kamen ihre Vorväter nach Kanada, dem Land der Freiheit, und zirka 20,000 von ihnen wollen auch heute in Kanada bleiben, also zählt die Mehrheit der Duchoborzen nicht zu den Extremen.

— Die Liberale Partei Kanadas hat mit ihrer großer Parteikonferenz in voriger Woche viel Aufsehen erregt. Ihr Führer, Rt. Hon. L. St. Laurent, nahm in gewohnter Würde und eindrucksvoll, wegen vorgeschrittenen Alters, Abschied, und zum neuen Leiter wurde der populär gewesene Außenminister Hon. Lester B. Pearson

mit großer Stimmenmehrheit gewählt. Der zweite Kandidat, Hon.

Paul Martin, der gewesene Gesundheitsminister, erhielt sehr viel Komplimente, aber nur etwa 1/4 der Stimmen. Mit scharfem Blick auf die noch 1958 erwarteten Föderalwahlen, versprechen die Resolutionen der Konferenz reichlich viel. Man hat den Eindruck, daß die Liberalen immer weiter links gehen und durch mehr soziale Fürsorge und wirtschaftliche Kompromißmaßnahmen viele Wähler gewinnen werden. Z. B. versprechen sie freieren Handel, kostenlose Universitätsausbildung fähiger Studenten, Alterspension für jedermann von 65 Jahren an, allgemeine Krankenversicherung, Minimallöhne für alle Berufe, Einschränkung der großen Monopole und Kartells, Zuschüsse für Getreidefarmer, wo erforderlich, und Erweiterung von Krediten für den Farmbetrieb. Ihr Programm für die Hebung der Landwirtschaft ist in 16 Punkten festgelegt. Sollten die Liberalen die nächsten Wahlen gewinnen, ist tatsächlich viel Aufbesserung der Lage der Getreidefarmer zu erwarten.

* * *

Ungarn. — Die Sowjetunion hat Ungarn einen Kredit in Höhe von 300 Millionen Rubel gewährt, der zum Ausbau der großen Eisen- und Stahlwerke von Stalinvaros (Czepel) bei Budapest dienen soll. Die Sowjetunion wird auf Grund dieses Kredites bis 1965 Maschinen und Ausrüstung liefern.

* * *

China. — Die Gründung einer autonomen chinesischen orthodoxen Kirche und die damit verbundene Auflösung des russischen Exarchats in China wird aus Peking berichtet. Oberhaupt der neuen Kirche ist der bisherige chinesische Archimandrit Basilius, der in Moskau von Metropolit Nikolaus zum Bischof von Peking geweiht wurde. Der neue Bischof war 1950 vom Moskauer Patriarchen Alexius zum Archimandriten erhoben und zum Leiter der russischen Missionsschule in China ernannt worden.

* * *

Großbritannien. — Großbritannien und die Sowjetunion haben ein Abkommen über die Einrichtung eines direkten zivilen Flugverkehrs zwischen London und Moskau unterzeichnet.

* * *

USA. — James Richards ist von seinem Posten als Sonderberater Präsident Eisenhowers für den Nahen Osten zurückgetreten.

— In komischer Verzweiflung ringt der amerikanische Austauschlehrer James Reeds aus Altoona (Pennsilvania) nach seiner Rückkehr in die Vereinigten Staaten die Hände. Seine vierjährige Tochter Susi sei während des einjährigen Deutschlandaufenthaltes „vollkommen germanisiert" und spreche kaum noch Englisch, schrieb Reeds dieser Tage einem ehemaligen deutschen Schulkollegen in Detmold. Bei ihrer Einfahrt in den New Yorker Hafen habe Susi die Freiheitsstatue aufgeregt in deutscher Sprache mit dem Satz begrüßt: „Guck, Mutti, da ist auch ein Hermanns-Denkmal". Reeds versicherte aber, Susi dürfe auch in Amerika Deutsch sprechen.

Obwohl die Budgetmittel für den Deutschunterricht an den Schulen der amerikanischen Luftwaffeneinheiten in der Bundesrepublik gestrichen wurden, finden auf mehreren US-Flugplätzen weiter deutsche Sprachstunden für amerikanische Kinder statt. Zahlreiche Eltern haben sich bereiterklärt, aus eigenen Mitteln die Besoldung der deutschen Sprachlehrer sicherzustellen.

— Die „Care"-Organisation der USA hat eine neue Hilfsaktion für Rentner, Flüchtlinge und andere notleidende Menschen in Westdeutschland eingeleitet. In den ersten drei Monaten dieses Jahres sollen 361,000 Lebensmittelpakete geschickt werden, die von amerikanischen Bürgern durch Geldspenden gestiftet wurden. Die Pakete wiegen je 19 Pfund und enthalten Käse, Milchpulver und Mehl.

— Präsident Eisenhower entwickelte dem 85. Kongreß der Vereinigten Staaten am 9. Jan. 1958 in einer 45 Minuten andauernden Rede, der historischen „State of the Union"-Erklärung, ein acht Punkte umfassendes Programm, dessen Fazit etwa in den Worten „Sicherheit durch Stärke" zusammenzufassen wäre. Das Programm befaßt sich in erster Linie mit der sowjetischen Bedrohung im heraufdämmernden Zeitalter des menschlichen Vorstoßes in interplanetarische Räume und der notwendigen Neuorganisierung der amerikanischen Verteidigungsanstrengungen unter völliger Ausschaltung der bisherigen Rivalität zwischen den einzelnen Waffengattungen. Bereits 24 Stunden nach der denkwürdigen Erklärung des amerikanischen Präsidenten wußte die ganze Welt, daß es ihm besonders mit den ersten Punkten seiner Rede bitterer Ernst war. Am 10. Januar wurde in einer Verlautbarung in der amerikanischen Bundeshauptstadt bekanntgegeben, daß Eisenhower sich zum persönlichen Leiter des gesamten US-Verteidigungsprogrammes gemacht hat und damit praktisch die Funktionen des Staatssekretärs im Verteidigungsministerium, Neil H. McElroy, übernommen hat.

— Präsident Eisenhower legte dem Kongreß ein Jahresbudget vor, das $74,400 Mill. Einnahmen und $73,900 Mill. Ausgaben der Staatskasse voraussieht. Optimistisch setzte er voraus, daß Wirtschaft und Handel in Kürze wieder steigen werden.

— Kanadas scharfe Protestnote gegen des Präsidenten jüngste Verfügung, die Erdöleinfuhr aus Kanada um 15 Prozent zu kürzen, wird in Washington eingehend erwogen werden.

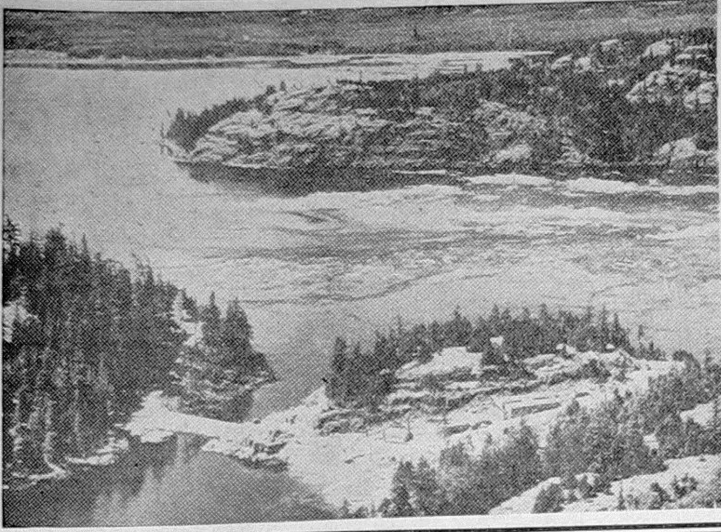
— Die USA werben in handgreiflicher Weise um Indiens Freundschaft, indem sie ein Darlehen in Summe von $225 Mill. bewilligten und Indien gegen Rupies 38 Mill. Buschel Weizen liefern wollen.

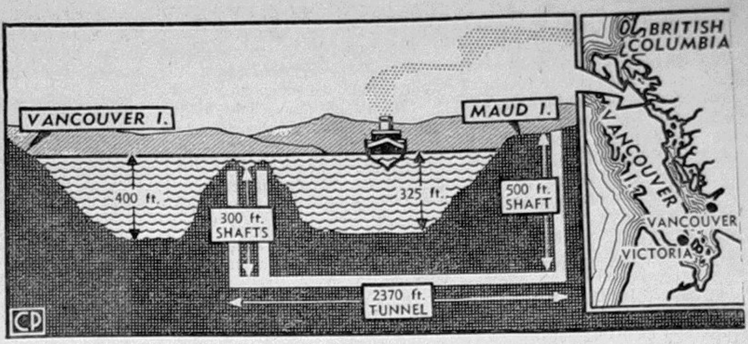
— Der Kongreß bevollmächtigte die Regierung, Ueberschußprodukte im Werte von $4,000 Mill. abzusetzen, d. h. verschenken oder gegen ausländische Währung verkaufen. Der von der Regierung bisher gestützte Minimalpreis von $2.00 je Buschel für die Getreidefarmer wird für 1958 auf $1.43 herabgesetzt.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St., Winnipeg

JANTZEN Electric
1409 Henderson Hwy, Winnipeg
Phone: EDison 4-7743
WIRING and REPAIRS

Häuser zu verkaufen
in ganz Winnipeg und Vorstädten, auch
Geschäfte – „Grocery Stores" – „Apartment"-Häuser – Farmen.
In allem Grundeigentum-Handel (real estate), in allgemeinen Versicherungen, Lebensversicherung oder Geldanleihen dienen wir Ihnen gerne und prompt!
Kommen Sie zu beliebiger Zeit zu uns oder telefonieren Sie
Warkentin Agency
274 Garry St., Winnipeg 1
Phone: Office WHitehall 2-5885 — Residence 40-6771





Im späten Frühjahr dieses Jahres wird vor der Küste Britisch-Kolumbiens eine Explosion ausgelöst, die ein gefährliches Hindernis der kanadischen Schiffahrt beseitigen soll. Es handelt sich hierbei um den Unterwasserberg Seymour Narrows bei Ripple Rock, 10 Meilen nördlich des Campbell-Flusses, der zu Flutzeiten, wenn das Wasser durch den schmalen, vom Berg beengten Durchgang schießt, bereits mehr als 100 Menschenleben forderte. Die Zeichnung rechts zeigt die komplizierten Tunnelanlagen, die gebaut werden mußten, um den wirksamsten Platz für die Sprengung zu finden.

Gottlosenpropaganda in Sowjetrußland

Aus „Partijnaja shisnj", Moskau, Nr. 12, 1957

Die Propaganda des wissenschaftlichen Atheismus ist ein Bestandteil der kommunistischen Erziehung der Werktätigen. Sie trägt bei zur Ueberwindung der religiösen Ueberbleibsel im Bewußtsein der Menschen und zur Bildung der materialistischen Weltanschauung. Die Formen und Methoden dieser Propaganda ändern sich in den verschiedenen Etappen des kommunistischen Aufbaus je nach den historischen Bedingungen. Während der letzten Jahre machte die Partei unsere Oeffentlichkeit wiederholt auf die Fragen der antireligiösen Propaganda aufmerksam.

Am 10. November 1954 faßte das Zentralkomitee der KPdSU den Beschluß „Ueber die Fehler in der Durchführung der wissenschaftlich-atheistischen Propaganda unter der Bevölkerung", in dem darauf hingewiesen wurde, daß man die Unwissenschaftlichkeit der religiösen Anschauungen geduldig erklären muß. Dies hat ohne Verletzung der Gefühle der Gläubigen sowie ohne Ausfälle gegen die Geistlichkeit zu geschehen. Gleichzeitig wurde in dem Beschluß darauf hingewiesen, daß die Verbesserung der Fehler nicht zu einer Schwächung der atheistischen Propaganda führen darf. Für eine lange Periode wurde ein ausführliches Programm aufgestellt, das den Inhalt, die Methoden und Formen dieser Propaganda bestimmte.

Aber während der letzten Zeit haben unsere Gesellschaftsorganisationen die wissenschaftlich-atheistische Propaganda sichtlich vernachlässigt. Im Gebiet Kaluga wurden im Jahre 1954 rund 420 Vorlesungen über wissenschaftlich-atheistische Themen organisiert. Im Jahre 1955 waren es 250 Vorlesungen, 1956 noch 150 und in den drei ersten Monaten des Jahres 1957 ungefähr 30. In den Dörfern Staraja Solj und Suschiza im Rayon Staryj-Sambor, Gebiet Drogobytsch, wurde während des ganzen Jahres 1956 sowie im Januar und Februar 1957 nicht eine einzige Vorlesung über wissenschaftlich-atheistische Themen gehalten.

Im Gegensatz zu dieser Praxis liegen sachlich keinerlei Gründe darüber vor, die atheistische Erziehungsarbeit der Werktätigen zu vernachlässigen. Ein gewisser Teil der Bevölkerung steht noch immer stark unter dem Einfluß religiöser Vorurteile. Die Religion gehört zu den zähesten, hartnäckigsten und deshalb schwer zu beseitigenden Ueberbleibseln der Vergangenheit im Bewußtsein der Menschen. Sie beeinflußt auch das gesellschaftliche Verhalten der Gläubigen. Die Predigt der Abhängigkeit des Menschen von „übernatürlichen" Kräften trübt sein Bewußtsein, verurteilt ihn zur Passivität und vermindert die Initiative und Aktivität im Gesellschaftsleben wie bei der Arbeit. Das Einhalten religiöser Feiertage und Gebräuche geht oft Hand in Hand mit der Verletzung der Arbeitsdisziplin, besonders auf dem Land. Die religiösen Ueberbleibsel müssen hartnäckig bekämpft werden. Die Abschwächung der atheistischen Propaganda begünstigt die religiöse Propaganda.

Infolge der radikalen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Umwandlungen in unserem Land sowie der Erziehungsarbeit der Kommunistischen Partei findet ein unaufhaltsamer Abfall der Werktätigen von der Religion statt. Die religiösen Ueberbleibsel halten sich nur aus Gewohnheit. Sie werden aber auch durch die Schwierigkeiten und Widersprüche in unserem Leben selbst genährt, die im Verlaufe des Aufbaus der kommunistischen Gesellschaft auftreten. So trug beispielsweise der Zweite Weltkrieg zur Belebung der religiösen Ueberbleibsel bei. Außerdem ist unser Volk von der kapitalistischen Welt, in der die idealistische und die mit ihr verbundene religiöse Ideologie herrscht, zu wenig isoliert.

Aber neben diesen Ursachen des Vorhandenseins der Religion spielt die Schwäche der Gottlosenpropaganda noch eine große Rolle. Nur dadurch läßt es sich erklären, daß unter denen, die die religiösen Bräuche befolgen und die Kirche besuchen, auch ein gewisser Teil der Jugend vertreten ist. Wenn es im Klub kalt und ungemütlich ist und außer Tanz und sporadischen Filmvorführungen nichts stattfindet, gehen die jungen Leute „aus Langeweile" manchmal in die Kirche. Hier ist es hell, sauber und feierlich, und es werden Predigten über verschiedene religiöse Themen gehalten.

Greifen wir beispielsweise die atheistische Vorlesungspropaganda heraus. Für wen werden meistens die Vorlesungen gehalten? Für das Aktiv und für die Intelligenz, das heißt für Menschen, die im wesentlichen ungläubig sind. Wenn eine Vorlesung „für Gläubige" angekündigt wird, dann heißt das natürlich keineswegs, daß die Gläubigen sie wirklich besuchen. Die Vorlesung soll nicht nur durch ihren Inhalt, sondern auch durch ihren Titel anziehend sein. Unserer Ansicht nach waren die Themen der Vorlesungen, die Ende vorigen Jahres in der Stadt Stalino gehalten wurden, gut gewählt. (Ueber ihren Erfolg siehe weiter unten.) Sie lauteten: „Das Verhältnis der kommunistischen Partei zur Religion", „Das religiöse Sektierertum und seine Ideologie", „Die moderne, wissenschaftliche Vorstellung vom Universum", „Wissenschaft und Religion über Leben und Tod", „Das Christentum, sein Ursprung und seine Ideologie".

Eine gute Vorlesung zum Gottlosenthema muß in den Gläubigen eine kritische Einstellung zur Religion hervorrufen. Der Gläubige soll Schritt für Schritt und an Hand von Daten aus der Naturwissenschaft und den Gesellschaftswissenschaften an die wissenschaftliche Weltanschauung heran geführt werden. Antireligiöse Propaganda unter unseren Bedingungen bedeutet nicht Kampf gegen die Gläubigen oder gegen die Diener der Kirche und des religiösen Kults, sondern Kampf gegen die religiöse Ideologie. Antireligiöse Propaganda bedeutet, daß man von der wissenschaftlichen Weltanschauung aus die Haltlosigkeit der religiösen Vorstellungen aufdeckt.

Ein Hauptfehler der Gottlosigkeitspropaganda besteht darin, daß sie vielen Zuhörern nicht immer verständlich ist. Die antireligiösen Vorlesungen müssen populär und gemeinverständlich sein sowie mit den Lebensbedingungen der Menschen und mit ihren Bedürfnissen in Verbindung stehen. Im Gegensatz dazu werden sie bei uns oft in einem dogmatischen und formalistischen Stil gehalten. Sie sind nicht korrekt genug, und ihre Sprache ist dermaßen trocken, daß sie den Zuhörern nicht zu Herzen geht.

Die Vorlesungen stellen eine zwar sehr wichtige, jedoch nicht die einzige und vielleicht nicht einmal die hauptsächlichste Form der Gottlosigkeitspropaganda dar. Die individuelle Behandlung des Menschen ist besonders wichtig. Denn gewöhnlich ist die Abneigung der Weltanschauung die Frucht angestrengter Wahrheitssuche sowie großer innerer Kämpfe des Menschen. Bei uns aber verhält es sich zuweilen so, daß die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen bei weitem nicht immer demjenigen zu Hilfe kommen, der seelische Unruhe und Schwankungen in bezug auf die Fragen der Weltanschauung durchmacht. So passiert es denn auch zuweilen, daß einige von ihnen unter dem Einfluß der Religionsprediger die unverständlichen Erscheinungen im Leben als göttliches Werk zu erklären beginnen. Für sie reichen Vorlesungen nicht mehr aus. Hier sind offene Gespräche von Mensch zu Mensch erforderlich.

Manchmal weichen sogar einzelne örtliche Parteikomitees von dem prinzipiellen Standpunkt gegenüber der Kirche und der Religion ab. So wurden beispielsweise voriges Jahr während der Osterfeiertage den Gläubigen in Grosnyj viele Personen- und Lastkraftwagen sowie Autobusse zur Verfügung gestellt. Unter den Fahrzeugen waren auch Dienstwagen des Exekutivkomitees der Stadt, des Exekutivkomitees des Rayons Molotow, der Verbrauchergenossenschaft und der Gesundheitsabteilung des Gebiets sowie anderer Institutionen und Betriebe. Andererseits legen die Leiter dieser Organisationen, die Parteibüros und die Komsomolkomitees keine sehr große Aktivität an den Tag, wenn es sich darum handelt, für die Werktätigen an arbeitsfreien Tagen Ausflugsfahrten zu organisieren.

Besonders wichtig ist es, die kulturelle Aufklärungsarbeit auf dem Land zu verbessern. Auf der vor kurzem in Moskau abgehaltenen Konferenz des Lehrkörpers der Institutionen für Kultur und Aufklärung der Russischen Föderation wurden genug Beispiele angeführt, die zeigten, daß die schlechte Arbeit der Klubs, Bibliotheken und anderer kultureller Institutionen auf dem Land sowie ihr Fehlen in einer Reihe von Siedlungszentren eine günstige Atmosphäre für die Tätigkeit aller möglichen Sektenprediger und Vagabunden schafft, die religiöse Gedichte deklamieren und Kirchengesänge vortragen.

Es gehört zur Pflicht sowohl aller Parteiorganisationen als auch jedes einzelnen Kommunisten, gegenüber religiösen und idealistischen Ansichten jeglicher Art Unversöhnlichkeit an den Tag zu legen und dafür zu kämpfen, daß die materialistische Weltanschauung in das Bewußtsein der Menschen eindringt. Im Widerspruch zu dieser Forderung gibt es noch immer einzelne Kommunisten, die die marxistische Prinzipientreue gegenüber Religion und Kirche aufgeben. Mancher Kommunist weiß zwar genau, daß die Kirche bei uns vom Staat getrennt und daß das Verhältnis zur Religion Privatsache jedes einzelnen Bürgers ist. Aber er vergißt dabei, daß diese Frage für ein Parteimitglied durchaus keine persönliche Angelegenheit ist.

Die Partei-, Komsomol-, Gewerkschafts- und anderen Gesellschafts-Organisationen verfügen über enorme Möglichkeiten, um eine wissenschaftliche Gottlosigkeitspropaganda zu entfalten. Sie müssen es nur verstehen, von ihnen Gebrauch zu machen.

(Ostprobleme)

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt, Advokat und öffentlicher Notar
209 Power Bldg., Portage & Vaughan, Winnipeg 1, Man.
Office Phone: WH2-6179

A. Buhr, B.A., LL.B. — J. Thiessen, LL.B. — D. Friesen, Q.C.
Buhr & Friesen
Deutschsprechende Rechtsanwälte und öffentliche Notare
410 Electric Railway Chambers — Notre Dame at Albert St.
Telephone WHitehall 2-2171 — Winnipeg 2, Man.

Bücher

Zeugen des gegenwärtigen Gottes

Diese Lebensbilder christl. Männer und Frauen begeistern jung und alt und sind finanziell gesehen für jedermann erschwinglich.

•

Eva von Tiele-Winckler. Die Mutter der Vereinsamten, die von Geburt reich, arm wurde, um in Christo reich zu werden. 71 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Heinr. Jung-Stilling. Der Schriftsteller und Arzt, der sich im Auf und Ab seines bewegten Lebens von Gottes Hand geführt weiß. 80 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Hermann Menge. Der Bibelübersetzer der Menge-Bibel fing sein Lebenswerk erst mit 60 Jahren an und wurde vom weltlichen Philologen zum bibelgläubigen Theologen. 63 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Johann Sebastian Bach

Johann Sebastian Bach. Der Musiker, der seine Werke aus dem Glauben schöpfte. 64 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Matthias Claudius. Der Verkündiger des Evangeliums als Journalist, Kritiker und Gelehrter, inmitten einer vernunftgläubigen Welt. 115 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Dietrich Bonhoeffer. Ein Blutzeuge Jesu Christi aus jüngster Zeit (1945†). 78 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild —.70

Am Zarenhof, von Graf M. M. Korff. Das schlichte Selbstzeugnis ist ein gut Stück Kirchengeschichte. 80 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Paul Gerhardt. Der Sänger der evangelischen Christenheit. 104 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Bruder Fritz (Fritz Oetzbach). Zeitlebens ein kleiner Krüppel geblieben, führte er ein gesegnetes Evangelisten- und Seelsorgerleben. 80 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Johannes Goßner. Der Verfasser des bekannten Büchleins „Das Herz des Menschen" und Begründer der Goßner-Mission. 93 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Dora Rappard. Die Mutter der Bibelschule in St. Chrischona. 95 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

C. H. Spurgeon. Prediger von Gottes Gnade. 79 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild —.55

Christian Friedrich Spittler. Der Gründer der Basler Missionsgesellschaft und der Bibelschule in St. Chrischona, der es verstand, die Kräfte nicht im Organisatorischen zu verschwenden. 85 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Ludwig Hofacker. Gottes Kraft in einem Schwachen. 99 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

John Bunyan. Das bewegte Leben des Verfassers der „Pilgerreise". 92 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Ernst Modersohn. Ein auserwähltes Werkzeug Gottes. 95 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Johannes Wesley. Der Vater der Erweckung in England. 88 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Johann Christoph Blumhardt. Ein Zeuge der Wirklichkeit Gottes. 80 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Otto Funcke. Ein echter Mensch — ein ganzer Christ. 112 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Toyohiko Kagawa. Der Volksführer, der sich in selbstloser Liebe um Christi willen selbst opfert. 103 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Samuel Keller. „Gottes Einspänner, der vielen aus Rußland her noch bekannt ist. 87 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Georg Müller. Ein Vater der Waisenkinder und weltweiter Gotteszeuge. 77 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild —.55

Friedrich von Bodelschwingh. Der Vater des Bethelwerkes. 88 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Elias Schrenk. Der Bahnbrecher für die Evangelisationsbewegung. 74 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Dwight L. Moody. Vom Kaufmann zum Evangelisten. 80 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Carl Hilty. Als Erzieher und Politiker ein Freund Gottes. 76 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.55

Mathilda Wrede. Die Freundin der Gefangenen und Armen. 92 Seiten. Fein broschiert, mit Titelbild .... —.70

Johann Friedrich Oberlin. Wie der Steintalpfarrer eine Einöde in ein Paradies verwandelt. 76 S. Broschiert .... —.60

Johannes Seitz. Ein Mann des Glaubens und des Gebets. 78 Seiten. Brosch. Mit Bild —.50

John Hyde, der Beter, dessen Lebensbeschreibung uns bis in die Tiefen aufwühlt. 50 Seiten. Ansprechend broschiert .... —.75

Großfürstin Elisabeth von Rußland. Eine Heldin in Glanz und Grauen. 48 Seiten. Ansprechend broschiert .... —.65

Bücher von Ernst Modersohn

Die bibelzentrische Einstellung von Ernst Modersohn hat ihm auch in unseren Kreisen sehr viele Freunde erworben. Ganz gleich ob es sich um sein Andachtsbuch, seine biographischen Schriften oder die volkstümlichen Bibelauslegungen handelt. Tausende haben schon Segen daraus geschöpft, und immer wieder werden sie neu verlangt, geschenkt und nicht nur das — sondern auch mit Genuß und großem Gewinn gelesen.

Aus meiner Hausapotheke. Allerlei guter Rat für das tägliche Leben in frisch-fröhlicher Weise erzählt, so daß man sich recht angeregt fühlt, diese Medizinen zu versuchen, die letzlich ihre Wirkungen nicht verfehlen werden. 74 S. Broschiert —.60

Was wir brauchen. Volkstümliche Auslegung von Epheser, Kapitel 1—2, mit lebensnahen Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

Kraft, die in uns wirkt. Praktische Auslegung vom „Vaterunser des Apostels Paulus". (Epheser 3, 14—21). 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

Dunkle Stellen in der Bibel. Vielen Gläubigen macht der Teufel gerade mit den scheinbar dunklen Stellen immer wieder zu schaffen. Sie finden hier für sich und andere gut biblisch fundierte Erklärungen. 64 Seiten. Farbig brosch. —.70

Die Waffenrüstung. Volksnahe Erklärung von Epheser, Kapitel 6, 10—19 mit lebensverändernden Anwendungen. 64 Seiten. Farbig broschiert —.70

Wie werde ich frei? Ein ernstes, aber helfendes Wort für gebundene Gotteskinder. Ansprechend broschiert. 32 Seiten .... —.25
12 Stück 2.50

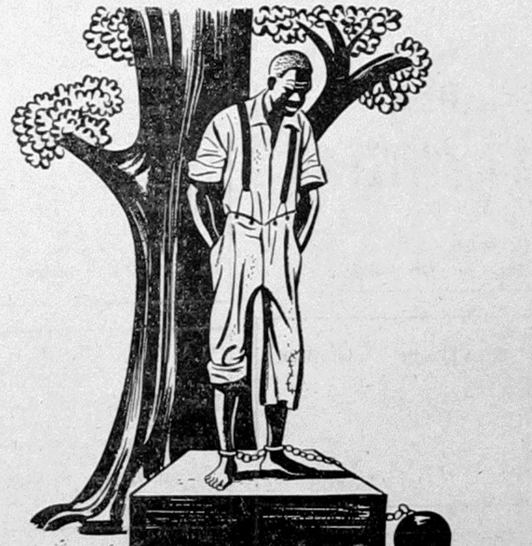
Widersprüche in der Bibel. Modersohn beantwortet 45 oft zitierte scheinbare Widersprüche mit überzeugender Klarheit. Nicht nur für Angefochtene, sondern für jeden persönlichen Arbeiter außerordentlich wertvoll. 64 Seiten. Farbig broschiert .... —.70

Wie werden wir ein Segen? Modersohn zeigt ganz konkrete Wege, wie wir dahin kommen können, für unsere Umgebung ein Segen zu sein. 32 S. —.25
12 Stück 2.50

Christl. Liebeskunst. Ernst Modersohn schenkt damit in einfacher Sprache klare biblische Wegweisung für junge und alte Eheleute. Feines Heft mit Silberauflage .... —.45

Frauengestalten der Bibel. Drei feine Hefte zum Verteilen, zum Vorlesen und für besinnliche Stunden. Heft 1: Elisabeth. Heft 2: Maria. Heft 3: Hanna. Jedes Heft nur .... —.20
12 Stück, sortiert 2.00

Im Banne des Teufels. Mit letztem Ernst und tiefen Einblikken in das Wesen der Dämonie erklärt Modersohn hier manche Vorgänge, die wir bisher nicht verstanden. Ein erschütterndes Buch, das aus der teuflischen Finsternis zur strahlenden Helle der Liebe Christi führt. Broschiert .... 1.—



Onkel Toms Hütte.

Beecher-Stowe. Ein erschütterndes Zeugnis menschlicher Unzulänglichkeit ist dieses wertvolle Buch. Zugleich aber ist es auch ein Denkmal für den einfachen, geplagten Menschen, überglänzt von den Strahlen einer wahren Herzensfrömmigkeit. Die Sklaverei ist abgeschafft, aber auch unserer Zeit hat das Buch viel zu sagen. Es führt vor Augen, daß auch die Guten nichts auszurichten vermögen, solange die Gleichgültigen ein Unrecht wohl erkennen, aber nichts dagegen unternehmen. Das Buch, das auch Erwachsenen reichlich Denkstoff bietet, ist jugendgemäß geschrieben, und kann für jedes Heim und auch alle Bibliotheken warm empfohlen werden. Die neue Ausgabe ist besonders fein ausgestattet, Halbleinen, Goldaufdruck, mehrfarbiger Schutzumschlag, und trotzdem kostet das Buch nur 1.00

Menschen, durch die ich gesegnet wurde. Ernst Modersohn. Packend sind diese persönlichen Erinnerungen des bekannten Gottesmannes. Aber, wie alle Modersohnbücher ist es mehr als das: Man ist nach dem Lesen anders geworden. 236 Seiten. Ganzleinen 2.60

Ein Kinderleben, das in der Herrlichkeit des Jenseits endet und die Schrecken des Gerichts nicht zu fürchten hat, schildert Ernst Modersohn nach dem Leben seines 8-jährigen Werner für Eltern und Kinder. 32 Seiten. Mit Titelbild .... —.25
12 Stück 2.50

Unser Dienst in der Jetztzeit. Ernst Modersohn richtet ein kurzes aber ernstes Wort an die Verkündiger des Evangeliums. Einzeln .... —.10
12 Stück 1.00

* * *

Ein Bruder in Christo. Albert Knapp, der Liederdichter, von dem sich auch in mennonitischen Gesangbüchern Lieder finden, berichtet über das Leben Philipp Eberhard Wörners, von dem der fromme Dichter sagt, daß er in kindlicher Einfalt, Demut und Liebe reichsunmittelbar unter seinem König und Heiland stand, obwohl sein Leben von außen keinen Glanz aufwies. Fein broschiert. 48 Seiten .... —.50

Seid Täter des Wortes. Gedanken aus Briefen von Johann Heinrich Wichern. Der Vater der „Inneren Mission", wie Wichern gern bezeichnet wird, lebte vor etwa 100 Jahren und doch sind seine Gedanken wie für unsere Tage geschrieben. 47 S., fein broschiert .... —.50

Seht, wie sie einander lieb haben. Zeugnisse von apostolischen Vätern, Apologeten und ersten Kirchenvätern. Ein Kennzeichen des wachen, lebendigen Glaubens ist die sichtbare Verbundenheit mit Brüdern und Schwestern im tätigen Ueben der Liebe untereinander und in der Welt. Dazu sollen diese Zeugnisse aus der frühchristlichen Gemeinde dienen. Fein broschiert .... —.50

Das verborgene Leben mit Christo in Gott. J. v. Vernieres-Louvigni. Eine tief erlebte innere Frömmigkeit zeigt uns gerade heute, wie der moderne Mensch, wenn er der Vielfalt u. Zersplitterung des Lebens müde geworden ist, den Weg zur Innerlichkeit, wo die stille Luft der Ewigkeit weht, findet. Mit einem Anhang von Liedern. Hübscher handlicher Band im kleinen Taschenformat. 240 S. 1.60

— Portofrei —

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Zur Kenntnisnahme

der Gemeinden der Konferenz der Mennonitengemeinden in Kanada

Seit 1947 habe ich als Mitglied der Missionsbehörde der Allgemeinen Konferenz der Mennonitengemeinden die Aeußere Mission in Kanada vertreten. Auf der letzten Sitzung der Konferenzbehörden, die im Dezember 1957 in Newton stattfand, habe ich meine Resignation eingereicht, die von der Behörde angenommen wurde.

Heute möchte ich die Mennonitengemeinden davon in Kenntnis setzen und allen von Herzen für das große Vertrauen, das man mir entgegengebracht hat, und für die starke Unterstützung der Missionsbestrebungen danken. Die Missionsbehörde bemüht sich um einen Nachfolger und wird später darüber in den Blättern berichten.

Die Missionsgelder, die für die Aeußere Mission der Allgemeinen Konferenz bestimmt sind, sollen in Zukunft an die Zentralkasse der Kanad. Konferenz per Adresse: 600 University Blvd. E., Tuxedo, Winnipeg 9, Man., geschickt werden.

Die Beiträge der Missionsvereine für die Pensionskasse der Missionare sind an Frau Elmer Ewert, Drake, Sask., zu schicken.

Zurückblickend auf die Zeit meiner Wirksamkeit als Mitglied der Missionsbehörde, bin ich dem lieben Gott von Herzen dankbar, daß ich im Interesse der Mission viele Briefe schreiben, viele Reise machen, Berichte geben, an Missionskomiteesitzungen teilnehmen, auf Missionsfesten dienen und 23 Missionare ordinieren durfte.

Ferner durfte ich dazu beitragen, daß die Beiträge aus den kanadischen Mennonitengemeinden für die Aeußere Mission fast um 300 Prozent gestiegen sind. Dem Herrn sei die Ehre für alles!

Ich hoffe zu Gott, daß die kanadischen Mennonitengemeinden meinem Nachfolger dasselbe Vertrauen entgegenbringen und auch in Zukunft behilflich sein werden, das Werk der Mission im Segen weiterzuführen.

J. J. Thießen,
Ex-Mitglied des Ausschusses
für Aeußere Mission,
Saskatoon, Sask.

Berichtigung

Frau Helena Peters, die Schreiberin des Rußlandbriefes in M. R. Nr. 2, Seite 6—2, ist nicht die Schwägerin, sondern die zusammengebrachte Schwester des Einsenders. Er ergänzt ferner: Ihr Mann Abram Koop (früher Rohrbach Nr. 8, Terek (Kaukasus), ist tot.

H. J. Adrian, Elm Creek, Man.

Brown's Drug Store

Rezepte und Medikamente Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt

J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Winnipeg - Manitoba
Tel. LE 3-2126 und LE 3-2619

6-Zimmer-Haus mit Garage
zu verkaufen oder zu vermieten
auf
387 Edison Avenue, Nordkildonan, Manitoba.
Anfragen auf **260 Oakview Ave., Winnipeg 5. — Phone ED 1-6494**

Interessenten für Häuser, Farmen oder Geschäfte
in und um Lethbridge, Alta., wenden sich bitte an
H. Giesbrecht, Galt Real Estate, Lafferty Blk., Lethbridge

Kost und Quartier
für zwei männliche Personen erhältlich.
Nichtraucher bevorzugt.
Nahe zum Bus in Nordkildonan.
Telefon: ED 1-4644.

Häuser zu verkaufen

Garfield St.: 6 Zimmer, Oelheizung, moderne Küche, gut erhaltenes Familienhaus, Garage. Preis $9,800, mit $2,500 Anzahlung. Phone Mr. Dueck, abds. SP 5-6677.

Aubrey St.: 10-Zimmer-Miethaus, Heißwasser-Oelheizung, Hartholzfußböden im 1. Stock, Badezimmer im 2. Stock, Extra-Toilette und Dusche im Keller. Das ganze Haus schön dekoriert und gut erhalten. Garage. Preis $13,500. Phone Mr. Koop, abds. ED 1-4736.

Consol Ave., E. K.: Neuer 5-Zim.-Bungalow, Vollkeller, großes, helles Wohnzimmer, 3 Schlafzimmer, geräumige, mod. Küche, alles Hartholzfußböden. Alle Zimmer sind dekoriert. Preis $11,900, mit $2,600 Anzahlung u. einer Hypothek. Ph. Mr. Suderman, abds. ED 1-0856.

J. H. Unruh, Agency
302 Power Bldg. — Winnipeg 1, Man. — Phone WH 2-1849
Member of Co-op Listing Service

HI-FIDELITY
12-inch 33⅓ RPM Record
by **Paul Carson,** Organist

Selections such as:

- **Rock of Ages**
- **What a Friend . . .**
- **Just as I am**

and many others
at **$6.50** per record.

REDEKOP ELECTRIC CO.
LIMITED
966 Portage Avenue
Ph. SP 5-4481, Winnipeg, Man.

Einladung zum Predigerkursus

im MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin Street, Winnipeg, Manitoba.

Wie schon früher bekanntgegeben, ist der diesjährige Predigerkursus für die Tage vom **10. bis 19. Febr.** geplant.

Anschl. folgt vom **20. bis 23. Febr.** die jährliche **Missionskonferenz.**

Wir möchten hiermit alle Arbeiter am Wort und auch andere Reichsgottesarbeiter herzlich einladen zur Teilnahme an den Kursen sowie auch an der Konferenz. **Sofortige Anmeldung** ist erwünscht, um die notwendigen Vorkehrungen für Unterkunft und Beköstigung zu treffen.

Vorträge in folgenden Gegenständen sind vorgesehen:

1. **Die Verkündigung des Wortes Gottes** — A. H. Unruh
2. **Die Erhaltung und Uebersetzung des Bibeltextes** — D. Ewert
3. **Alttestamentliche Theologie** — F. C. Peters
4. **Systematische Theologie** — J. A. Töws
5. **Die Verweltlichung der Urkirche (in Englisch)** — H. R. Bärg
6. **Der Prophet Hosea** — B. D. Töws
7. **Ziele in der christlichen Bildung** — Js. W. Redekopp

Außer den erwähnten Gegenständen, werden noch etliche Vorträge über spezielle Themen gegeben werden. Das Programm ist recht vielseitig, und wir glauben, es sollte für unsere Arbeiter in den Gemeinden manche Anregungen geben für einen fruchtbaren Dienst im neuen Jahre.

Alle Anmeldungen adressiere man bitte an das MBG-Bibelcollege, 77 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man. Wir empfehlen diesen Dienst sowie auch das ganze Werk des College der Fürbitte der Gotteskinder.

Im Namen des College zeichnet mit freundlichem Gruß
J. A. Töws.

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre

Baumaterialien

REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.

— EDison 1 - 4311 —

WINNIPEG 5, MAN.

Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

DAVID FROESE AGENCY
Life, Accident & Health
Auto & Fire
TRAVELERS INSURANCE CO.
205 Dayton Building
Bus. Phone WHitehall 3-8475
Res. 43-5708

Wie schuetzt man sich vor Grippe?
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Wenn Sie sich schwach und abgekaempft fuehlen und an Rheuma leiden, holen Sie sich noch heute eine Packung Adams-Knoblauchperlen. Adams Knoblauchperlen helfen vorbeugend gegen Erkaeltungen und Grippe. Sie sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben.

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin Street,
Winnipeg 5, Man.

Hier bitte nichts hineinschreiben!

Ich bestelle hiermit bis zur ausdrücklichen Abbestellung

- ☐ „Mennonitische Rundschau" $3.00
- ☐ „Mennonite Observer" $1.75
- ☐ Beide Blätter gleichzeitig an eine Adresse in Kanada $4.50

Name und Adresse:

....

....

....

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken!)

Bei Adressenänderung unbedingt alte und neue Adresse angeben.

Ich lege $.................. bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Das Jahr 1958 hat begonnen, doch wir schicken von Nr. 1 nach,

darum schenkt jetzt

Freunden, Bekannten und Armen in Nordamerika, Südamerika und Europa ein Jahresabonnement

„Mennonitische Rundschau" — $3.00

Der Einsender erhält eine Quittung, und dem Empfänger geht eine Karte mit dem Namen des Gebers zu. So ein Geschenk ist ein dauernder Segen. — Benutzt bitte folgenden

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
159 Kelvin St.
Winnipeg 5, Man.

Ich bestelle hiermit die „Mennonitische Rundschau" auf 1 Jahr als Geschenk für:

....

....

☐ Alter Leser. ☐ Neuer Leser. (Bitte anmerken!)

Mein Name und Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei. Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.